

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando:
Wochenblatt 3,20 Mk., monatlich 1,10 Mk.,
wöchentlich 28 Pf., frei ins Haus.

Vorwärts

Die Insertions-Gebühr
Betragt für die sechsgelapptene Kolonelle
über deren Raum 40 Pfg. für
vollständige und gewerkschaftliche Vereins-
und Bekanntmachungs-Anzeigen 20 Pfg.

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der Socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 8. März 1903.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Militarismus.

Die Fragen des Militarismus sind in jüngster Zeit von den
wirtschaftlichen und handelspolitischen Angelegenheiten ein wenig aus
der öffentlichen Aufmerksamkeit gedrängt worden. Die jetzt im
Reichstage begonnene Debatte über den Militäretat wird die
weitesten Kreise wiederum auf diese große und für die deutsche Zu-
kunft entscheidende Frage lenken und die Socialdemokratie wird
Sorge tragen, daß im nahenden Wahlkampfe die Kritik des
kapitalistischen Militarismus die diesem gewaltigsten Hort aller
Reaktion gebührende Rolle spielt.

Der Militarismus — das ist das Centralproblem unfres Zeit-
alters. Seine Erhaltung und Stärkung erhält und stärkt alle Rück-
ständigkeit auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens. Seine Be-
seitigung nur kann freie und kulturelle Zustände schaffen.

Militarismus! — ein Schlagwort, höhnen die Gegner.
Tatsache: ein Schlagwort, denn es schlägt in schallendem Schläge
alle Ungerechtigkeiten und Kulturwidrigkeiten, die unsre Zeit ver-
derben.

Militarismus — das ist die drückendste Volksbelastung.
In seiner Pflege ist das frevelvolle System der Zölle und in-
direkten Verbrauchsabgaben geschaffen worden, zu seinem Ausbau
wurde dies System seit Jahrzehnten verfeinert. Alle Milliarden,
die der Militarismus verschlang, sind vorwiegend aufgebracht worden
aus der Besteuerung der Armen und der Kerntzen. Alle diese
Milliarden werden nicht von den Wohlhabenden und Reichen gemäß
ihrem Besitz und Reichtum geleistet, sondern die Kupnieher des Mil-
itarismus wälzen den bei weitem größten Teil der Zahlungslast auf
die mühselig Arbeitenden ab.

Vor einigen Jahren, besonders als 1893 die große Heeres-
vermehrung und als 1900 das weipolitische Flottenprogramm be-
schlossen werden sollten, wählten gewisse bürgerliche Parteien, daß
die Kosten nun gerechter verteilt werden sollten. Man machte
gleichzeitige Zusagen: Die Soldaten vom Volk, von der Börse das
Gold! Nichts ist aus den Versprechungen geworden. Ueber eine
Milliarde, aber tausend Millionen jährlich ist der Aufwand für
Militarismus und seinen jüngeren, aber schnell herangewachsenen und
nicht minder schlingfähigen Zwilling Marinismus angewachsen, aber die
Mofodmilitarbe wird nach wie vor fast ausschließlich gewonnen aus
der schmählichsten Verteuerung des täglichen Brotes und fast aller sonstigen
Lebensbedürfnisse des arbeitenden Volkes.

Zur weiteren Wehrung des Militarismus soll der neue
Zollwucher dem Volke aufgebürdet werden. Neue Artillerie!
Neue Kavallerie! Mehr Infanterie! — fordert der Militarismus.
Neue Kreuzer! Mehr Uiniengeschwader! — fordert der Marinismus.
Nach der nächsten Wahl sind neue militärische Vorlagen ebenso
sicher wie sie nach der 1898er Wahl gekommen sind. Und
da alle Kosten, die dem Volke auferlegt sind, nicht aus-
reichen zur Bezahlung dieser neuen Vorlagen, da auch die
neuen Zollergebnisse nicht hinreichen, so sollen neue Steuern
geschaffen werden. Erst vor wenigen Tagen erklärte im Landesausschuß
von Elsaß-Lothringen der Unterstaatssekretär v. Schraut auf eine
Anfrage: Eine Aenderung der Landes-Versteuerung sei nicht empfehlens-
wert, weil eine Reichs-Versteuerung in naher Aussicht steht! Weil es
durch maßlose Steuerbelastung an der deutschen Arbeitskraft zehrt
— dann allein schon ist die Bekämpfung des heutigen Militär-
systems höchste nationale Pflicht.

Militarismus — das ist aber zugleich die unmittelbare Förde-
rung des brutalsten Kapitalismus. Der Militarismus
belastet die Arbeiter, um den Kapitalisten maßlosen Ueberfluß zu
spenden. Er zieht in den Waffenfabrikanien und Armeelie-
feranten den mächtigsten Kapitalismus auf, der den Staat
ausplündert und die Arbeiter seiner Betriebe entrechtet und der
Selbstbestimmung beraubt.

Dieser Kapitalismus, geboren vom Militarismus, ist dem Er-
zeuger selbst über das Haupt gewachsen. Er wurde ein Staat im
Staate, ihm ist die Nation nichts als ein Mittel seiner Ausbeutungs-
wirtschaft. Er ist so gewaltig, daß die ihm wohlwollende Heeres-
verwaltung und daß selbst das Reichsoberhaupt gegen seine
Gewinnbegier sich zur Wehre setzen mußten. Es ist gerade
jetzt zu Tage getreten, wie systematisch und wie ungeheuerlich die
Kapitalisten des Militarismus, weit hinaus trachtend über den
üblichen kapitalistischen Gewinn, das Reich, die Gesamtheit durch
Erpressung tollster Ueberprofite übervorteilt. Eine neue Entfaltung
dieser Art bringt soeben die „Köln. Volksztg.“; da lesen wir:

„Daß man in manchen Kreisen unfres Großgewerbes im Ein-
heimen von Ruhen“ nicht gerade jaghaft ist und mitnimmt,
was man kriegen kann, darf ja wohl als bekannt vorausgesetzt
werden, nicht aber die Tatsache, daß man dabei systematisch vor-
geht und es vorher hübsch unter sich ausmacht, wie man das
Reich des Varen verteilt, ehe er erlegt ist, und auch unter solche
Züger, welche die Jagd nicht mitgemacht haben.
Verhandte da um die Mitte des vergangenen Jahres die
Agentur deutscher Grobblech-Walzwerke, G. m.
b. H. in Essen, angeht, einer auf den 20. Juni 1902 angefertigten
Verdingung der kaiserlichen Werft Kiel von etwa
410 Tonnen Beschupplaten an die acht Werke, welche angefordert
worden waren, an dieser Ausschreibung sich zu beteiligen,
ein Rundschreiben, durch welches denselben „auf Wunsch ver-
schiedener Werke“ vorgeschlagen wurde, zur Vermeidung übertrieben
niedriger Preisstellung sich zu verständigen in der Weise,
daß sie bei dem von ihnen abzugebenden nach eigenem Ermessen zu
bestimmenden Preise einen Aufschlag von 30 M. die Tonne „be-
rücksichtigen“. Dasjenige Werk, dem die Lieferung zugute-
teilt wird, hätte dann diese 30 M. für die Tonne zur Verteilung
unter die sämtlichen beteiligten Werke abzugeben.
Hier wird also von Eisenwerken dem Staatsfiskus eine
besondere Abgabe auferlegt, welche — für Nicht-

lieferung zu entrichten ist, damit die bei der Verdingung nicht be-
rückichtigten Werke doch nicht ganz leer ausgehen! Es ist uns
nicht bekannt geworden, welches Werk schließlich den Zuschlag er-
hielt und die auf den Preis hinzugeschlagnen 12.300 M. mit den
anderen Werken teilen mußte; aber das ist sicher, daß diese 12.300 M.
aus den Taschen der Steuerzahler herausgeholt und an industrielle
Werke verteilt worden sind, welche nichts dafür geleistet
haben.“

Die Summe, um die es sich in diesem Falle handelt, ist winzig
im Vergleich zu den vielen Millionen, in die sich die Firma Krupp,
der einseitige Scharfmacherberste Stumm und andre „Patrioten“ bei
der Lieferung von Kanonen, Panzerplatten, Gewehren, Munition
maßlos und maßlos bereicherten. Doch der Vorgang ist typisch.

Der Militarismus — das ist aber nicht allein die materielle
Last, das ist mehr noch die Verwiltung der Nation in ihrem
geistigen Leben.

Im Militarismus erreicht die Klassenspaltung der heutigen
Gesellschaft den schärfsten und verwerflichsten Ausdruck. In ihm hat
sich der junkerlich-kapitalistische Feudalismus die umfassendste und
mächtigste Organisation begründet, in ihm findet der kapitalistisch
modernisierte Adel und ein verjunktetes Bürgerium glänzende
Kamier. In ihm ist auch der Schein des „gleichen Rechts“ des
Reichsoberhauptes ausgelöscht. Sein innerstes Wesen ist: Privileg
und Vorrang; nicht Verdienst entscheidet, sondern Geburt und Besitz.
Da Offizierskaste und Einjährigenvorrecht — hier
der „gemeine Mann“! Dort Junker- und Kapitalisten-
sprößling als Vorgesetzter — hier Arbeiter und Bauer, des un-
bedingten Gehorsams schuldig.

Der Militarismus — das ist die Kaserne. Der Militarismus,
der die Klassengegenstände auf die Spitze treibt, ist zugleich das
System, das in den beherrschten Klassen das Bewußtsein der
Unfreiheit erlösen soll. Der Soldat wird dem Volk
entzogen. Die Gedanken des Volkes dürfen nicht die Gedanken des
Soldaten sein. Der Soldat wird dem Volk entgegengesetzt. Die
Pflicht des Soldaten soll nicht sein, das Volk zu schützen, die
Vollrechte und das Volkwohl zu schützen, sondern die bestehenden
Zustände, das herrschende Unrecht gegen das Volk zu schützen.
Militarismus — das ist nicht: das Volk in Waffen. Das
ist die Waffe gegen das Volk.

Militarismus — das ist die Hemmung des gesamten öffent-
lichen Lebens. Kommandogewohnheiten und Drilldisciplin nisten
sich ein auch in die nichtmilitärischen Verhältnisse. Die Menschen
werden antwortlos, nach elden Zielen zu drängen. Das Streben nach
Humanität und Freiheit wird ertötet. Militarismus — das ist
der Tod der Kultur!

Das militaristische System zu bekämpfen, über seine Verderblich-
keit weithin Aufklärung zu tragen — das ist in den bevorstehenden
Wahlkämpfen die Aufgabe der Socialdemokratie.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 7. März.

Reichstag.

Seit Wochen laufen die Etatsberatungen vor nicht beschluß-
fähigen Hause, aber bisher haben wir keinen Anlah gehabt, ein
Exempel an der Wehrheit zu statuieren, deren Aktionskraft mit
ihrem glorreichen Zollsiege über die Opposition gebrochen zu sein
scheint. Die Debatten gingen ihren Gang und alle wichtigen Ab-
stimmungen wurden verschoben. Am Sonnabend aber wollte Vice-
präsident Büsing eine Abstimmung über die Postassistenten-
frage herbeiführen, bei der die schließliche Entscheidung sehr
ungewis ist. Jedenfalls ist zu verlangen, daß ein beschlußfähiges
Haus bei dieser Abstimmung zur Stelle ist. Es handelte sich um
die feste Anstellung von 1000 weiteren Postassistenten, die die Re-
gierung vor einem Jahre versprochen, aber angeblich deshalb nicht
erfüllt hat, weil dienstliche Rücksichten die Verwendung von mehr
fest angestellten Postbeamten nicht zulassen.

Vor der Abstimmung über den Antrag des Abg. Dr. Müller-
Sagan bezweifelte Genosse Ledebour die Beschlußfähigkeit des
Hauses und die Sitzung, an der 70-100 Abgeordnete teilnahmen,
fiel auf.

Vorher war der Etat des allgemeinen Pensionsfonds
erledigt worden, natürlich nicht ohne die unvermeidliche Debatte über
ein einheitliches Militärpensions-Gesetz. Die Abg. Graf Oriola,
Koon und v. Staudorff drückten der Regierung ihre höchste
Unzufriedenheit darüber aus, daß sie die längst versprochene Vor-
lage noch immer nicht eingebracht hat, und verlangten noch
für diese Session die Vorlage eines neuen Militärpensions-Gesetzes
als politische Notwendigkeit. Minister v. Goltz beschränkte sich
darauf zu erwidern, daß es an dem notwendigen Gelde fehle, aber
Graf Koon wußte Rat. Er empfahl auf das dringendste eine
Viersteuer, zugleich drohte er mit der Ablehnung aller Zug-
ausgaben, bis die Forderungen der pensionierten Offiziere und
Soldaten erfüllt seien. Als solche Zugausgaben bezeichnete er die
Forderungen für eine militärische Hochschule und für Truppenübungs-
plätze, Angehörnisse. Die man sich merken muß.

In der zweiten Sitzung, die Vicepräsident Büsing auf 1/2 Stunde
nach der unseilwiltig beendigten ersten anberaumt hatte, wurde der
Militäretat in Angriff genommen. Genosse Kunert befandete in
längerer Rede die militärische Kriminalstatistik, die für das Jahr 1901
vorgelegt worden ist.

Im Anschluß hieron besprach er die Kaiser-Manöver und
hatte einen Zusammenstoß mit dem Präsidenten Grafen Valleire,
der die Kritik militärischer Anordnungen des Kaisers nicht
zuließ. Zum Schluß wandte sich unser Genosse gegen eine weitere
Vermehrung der Kavallerie.

Am Montag wird die Beratung des Militäretats fortgesetzt.

Kulturkampf im Abgeordnetenhause.

Das Abgeordnetenhause begann am Sonnabend die zweite
Lesung des Kultusstats, die wie üblich, zu mehr oder
minder ernst zu nehmenden Bläntelchen zwischen den Ultra-
montanen und den Rationalisten führte. Das Vorposten-
gefecht eröffnete der Abg. Dauzenberg (C.), der zum
zehntennmal seine Rede über die angebliche Unterdrückung der
Katholiken in Preußen hielt. In nicht mißzuverstehender
Weise machte er die Regierung darauf aufmerksam, daß das
Centrum ihr im Reichs Handlangerdienste leiste und daß es
endlich an der Zeit sei, den frommen Streitem für den Zoll-
wucher und gegen den Arbeiterhuh den Lohn für ihren fort-
gesetzten Volksberrät zu zahlen. Dieser Lohn soll in einer
Erfüdung der letzten Reste jedes geistigen Lebens in
Preußen bestehen. Die Kamier im Staate sollen nicht be-
setzt werden im Hinblick auf ihre Konfession, die Qualifikation der
Bewerber, sondern im Hinblick auf ihre Konfession, die Volks-
schule soll den Pfaffen gänzlich ausgeliefert, die geistlichen
Kreischulinspektoren sollen vermehrt werden, ja die Trennung
nach Konfessionen soll sogar noch im Tode fortbestehen und
konfessionelle Friedhöfe errichtet werden. Die Regierung, die
dem Centrum nach Möglichkeit entgegenkommt, ließ durch den
Minister Stndt erklären, daß sie vorläufig nicht weiter gehen
kann. Auf dem Wege der Gesetzgebung will sie den Klagen
der Katholiken kein Ende bereiten, es soll nach wie vor ihrem
diskretionären Ermessen überlassen bleiben, inwiefern sie nach-
geben will oder nicht. Diese Situation ist für das Centrum
durchaus nicht unangenehm, denn auf der einen Seite
steht es sich bei dem diskretionären Ermessen der Regierung
keineswegs schlecht, und auf der andren Seite kann es dann
mit leichter Mühe die Rolle der Oppositionspartei im Reich
weiter spielen.

Unterstützt wurde Herr Dauzenberg durch seinen Freund
Dr. Porich (C.), der in den Kampf zwischen Glauben und
Anglauben stürzte. Der Brief des Kaisers über Vabel und
Vibel bemühte er für seine Zwecke. Herr Porich ging noch
weiter als Herr Dauzenberg, er bezeichnete auch konfessionell
getrennte höhere Lehranstalten als erstrebenswerthes Ziel.

Gegen die Centrumskämpen erhoben sich die Abg.
v. Ghyern (natl.) und Dr. Sattler (natl.). Herr
v. Ghyern suchte die Regierung scharf zu machen gegen die
Aufhebung des Jesuitengesetzes, während Abg. Dr. Sattler
die Haltlosigkeit der Centrumsklagen darzulegen sich bemühte.
Es ist ein erbanliches Schauspiel, zu sehen, wie die Parteien,
die eben noch durch ihre Klaffier im Reichstage zusamen-
geführt waren, sich jetzt wieder in den Haaren liegen. Es
machte durchaus den Eindruck, als sei der Kampf gar nicht
erst gemeint und als ob die Kämpfer nur, um nicht aus der
Lebung zu kommen, gegen einander antreimen. Herr Sattler
verstand seinen „Liberalismus“ wieder dahin, daß die Volks-
schulen konfessionell sein sollen.

Am Montag wird die Komödie fortgesetzt.

Die Protestbewegung in Holland gewinnt immer mehr an
Ausdehnung und Energie und beschränkt sich keineswegs, wie der un-
tenstehende Auszug aus der Petition an die Zweite Kammer zeigt, nur
auf die durch die Gefesentwürfe bedrohte Arbeiterklasse. In den
gebildeten Kreisen des Vürgeriums befinden sich offenbar eine nicht
geringe Anzahl Personen, die das Bedenklische und Verwerfliche in
den Entwürfen erlirmt und bei vortheilhaftester Beobachtung ein-
gesehen haben, daß eine derartige Einschränkung der Thätigkeit
der Gewerkschaften nicht nur den Arbeitern, sondern dem gesamten
Volk zu schwerer Schädigung gereichen würde. In diesen Kreisen,
die von dem hohen Wert der Gewerkschaftsbewegung überzeugt sind,
gehörte bis vor kurzem auch noch der holländische Minister-
präsident Dr. Ruypcr. Am 23. September 1902 sagte er
in der Zweiten Kammer:

„Wenn bei einem Streik wie der zu Enschede der Textil-
arbeiterfreil, der so lange gedauert hat, die Arbeiterklasse sich so
richtig hielt, wenn dabei so wenig Gesehe vorlommen, wie das
der Fall war, so zeugt das von einer Selbstbeherrschung,
von einer Einsicht in die Notwendigkeit von Organisation, von
Zucht und Ordnung bei der Arbeiterbewegung unfres Vaterlandes,
die nicht genug gewürten werden können.“

Daß die Eisenbahner und übrigen Transportarbeiter bei dem
Streik, der die Justizausentwürfe hervorgerufen hat, nicht ebenso-
viel Zucht und Ordnung und Selbstbeherrschung bewiesen haben,
wie jene armen Weber, das wird Dr. Ruypcr scharflich beweisen
können. Wohl keiner unter den Verantwortlichen der schändlichen Ent-
würfe feht sich so sehr in Widerspruch zu früheren Aussprüchen, wie
der christliche Premierminister. „Bei Volk“ brachte in seiner gestrigen
Kammer die folgenden schönen und beherzigen Worten aus
einer Rede des Dr. Ruypcr vom Jahre 1891 zum Ausdruck:

„Seine Autorität und seine Regierung können handhaben,
wenn sie nicht ihre Stärke im Vertrauen (consentio) finden; dann
geht ihnen diese Stärke verloren, dann müssen sie ihre Kraft in
Dajonett und Säbel suchen, und doch beweist die Geschichte and,
daß dies nur so lange dauert, bis ein andrer ein noch längeres
Dajonett und einen noch schärferen Säbel findet, und die Autorität
untergeht. Es zählt man Tiere, so bezwingt man Wilde, aber so
regiert man kein Volk, das . . . zu höherer menschlicher
Entwicklung gereift ist.“

Hätte Ruypcr sich dieser seiner eignen Worte erinnert, er hätte
wohl nicht den traurigen Mut zur Vorlegung der Justizhaus-Ent-
würfe gefunden.

Unser Amsterdamer Berichterstatter meldet:
Die erste öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer ist nunmehr
definitiv am nächsten Dienstag, 10. März, festgesetzt.

Von 30 bekannten und einflussreichen Personen von verschiedener
politischer Ueberzeugung, worunter mehrere Frauen, Gelehrte, Politiker,
Schriftsteller usw., ist eine Petition bei der Zweiten Kammer ein-
gereicht folgenden Inhalts:

Wegen der vor kurzem stattgehabten Arbeitseinstellung von Eisenbahnbeamten hat die Regierung bei ihrer Kammer drei Gesetzentwürfe eingereicht.

Der erste dieser würde, falls der Entwurf zur Anfüllung und Vervollständigung des Strafgesetzbuchs Gesetz werden würde, berechnete Verbrechen herbeiführen bei einem großen Teil der Arbeiter, das Gesetz und die Richter in den Augen einer nicht geringen Anzahl zu den Arbeitern feindlichen Mächten stampeln.

Hierdurch würde es die regelmäßige, ruhige und gesunde Entwicklung unserer gesellschaftlichen Zustände erschweren, entgegenge setzt dem Ziel, für welches es angeblich eingereicht wurde, nämlich zur Beförderung von Ruhe und Ordnung.

Der erste Artikel des Entwurfs, der den besseren Schutz der persönlichen Freiheit wahren soll, ist so dehnbar, daß jeder, der mit etwas scharfen Worten und mit einigermaßen moralischem Druck einen anderen überreden will, etwas zu thun oder zu unterlassen, in Gefahr kommt, unter den Artikel zu fallen. Es ist nicht zu bezweifeln, daß das Gesetz, wie aus der (ministeriellen) Begründung ersichtlich, gerichtet ist gegen einen bestimmten Teil der Bevölkerung, nämlich gegen die Arbeiter und die Art ihres Auftretens für und im Interesse ihrer Organisationen, vornehmlich bei Streiks.

Nicht weniger gewichtig sind die Beschwerden gegen den zweiten Artikel des Gesetzesentwurfs, der besonders gegen Streiks beim Eisenbahnverkehr gerichtet ist.

Ohne darauf einzugehen, ob der stattgefundene Streik zu rechtfertigen war, wünschen wir doch darauf hinzuweisen, daß, falls die Klagen des Eisenbahn-Personals bei den Direktionen etwas mehr Entgegenkommen gefunden hätten und die Organisationen des Personals nicht so förmlich ignoriert worden wären, der Streik nicht ausgebrochen wäre.

Wir erkennen an, daß die Regierung alles aufbieten müsse, um eine Wiederholung des Vorgefallenen zu vermeiden und einen ungestörten Eisenbahnverkehr zu sichern. Wir meinen aber, daß dies allein auf eine für alle bei der Sache Beteiligten rechtliche und annehmbare Weise zu erreichen ist. Das Mittel jedoch, welches die Regierung anwenden will, halten wir für unzumutbar und deshalb für doppelt bedenklich.

Hätte die Regierung auf eine andre Weise dem Eisenbahnpersonal den Weg eröffnet, um z. B. durch schiedsrichterliche Entscheidung Abstellung der Mißstände zu erlangen, so hätte ihr Vorschlag einen ganz andern und viel annehmbareren Charakter erhalten.

Der Entwurf jedoch, wie er vorliegt, wird nach unsrer Ueberzeugung Klassenvertraut und Klassenhaß erzeugen.

Wir bitten deshalb um Verwerfung des Gesetzesentwurfs durch die Kammer.

In Rotterdam fanden gestern Abend verschiedene Protest-Versammlungen gegen die Zwangs-Gesetze statt. Die zwei durch den Vorstandbund ausgeschriebenen waren von 3000 Personen besetzt. Genosse Spietman und Hermans sprachen; Reichher de Groot diskuterte mit den Unfern. Der Protest-Beschluß des Verteidigungs-Komitees wurde angenommen.

„Het Volk“ berichtet: Man meldet uns aus dem Haag: In Zusammenhang mit der Vorbereitung des Belagerungs-Zustandes werden militärische Censur-Kommissionen vorbereitet, welche, bevor die Tagesblätter erscheinen, den Inhalt dieser gutheißen müssen. — Jetzt schon werden alle Berichterstatter, welche man für verdächtig hält, von geheimen Polizisten überwacht, um Beweismaterial gegen sie zu sammeln.

Die Abteilung Rotterdam des Allgemeinen Niederländischen Marine-Verbands hat, nach einer Auseinander-Setzung über den augenblicklichen Zustand und die Bedeutung der Zwangs-Gesetze durch Genossen Hermans die bereits auch vor einigen Tagen durch die Abteilung desselben Bundes zu Hellevoodtsdijk an-genommene Protest-Resolution gegen die Zwangs-Gesetze angenommen, worin sie sich mit der Arbeiterschaft solidarisch erklären. —

Deutsches Reich.

§ 6 der Gewerbe-Ordnung. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ beharrt in dem Irrsinn, daß die alte preussische Gewerbe-Ordnung von 1845 noch gelte. Ist denn kein Jurist in der Regierung, der das Wort überredet, sich nicht weiter in der Weise zu blamieren? Wir gehen auf das Gefaselt nicht weiter ein. Es bleibt dabei, daß die Eisenbahnarbeiter, auch wenn sie nicht dem § 6 der jetzigen Gewerbe-Ordnung unterworfen sein sollten, auf Grund der Verfassung und des preussischen Vereinsrechtes ein unbedingtes Koalitionsrecht haben.

Traglich ist höchstens, ob die Eisenbahnarbeiter nicht trotz des § 6 der Gewerbe-Ordnung unterstellt sind. So wie er da steht, paßt der § 6 in das durch die Jahrzehnte hindurch zusammengewachsene und angelegte Gesetz gar nicht hinein. Der § 6 nimmt z. B. auch die Bergwerke von der Geltung des Gesetzes aus. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ würde daraus folgern, daß nur auch die Bergarbeiter auf Grund des Gesetzes von 1845 sich bei Strafe nicht zum Streik koalieren dürfen. In Wirklichkeit beweist gerade die Nennung der Bergwerke, daß der § 6 gar nicht die sozialen Beziehungen der in den genannten Gewerben thätigen Arbeiter trifft. Denn in der Folge beschäftigt sich die Gewerbe-Ordnung sehr nachdrücklich mit den Schutzbestimmungen für die durch den § 6 ausgenommen ausgeschlossenen Bergarbeiter. Der § 6 ist aus der Fassung von 1869 als unklar geordnetes Ueberbleibsel stehen geblieben, weil seine sinnergemäße Abänderung vergessen wurde. Er kann sich nur auf die Stellung der in ihm bezeichneten Gewerbe im öffentlichen Recht beziehen, nicht aber auf das Verhältnis von Unternehmern und Arbeitern. Das längst vermehrte Koalitions-Schutzgesetz im Reich wird hoffentlich bald alle Zweideutigkeiten und veralteten Bestimmungen beseitigen. —

Für die Wehrsteuer teilt mit großer Lebhaftigkeit die „Allg. Zeitung“ ein. Sie will die Argumentation des Staatssekretärs v. Tschelmann, daß die Wehrsteuer nicht nur wenig ertragreich sei, sondern auch eine „grausame Schädigung“ vieler durch sie betroffenen Dienstmannschaften darstelle, nicht gelten lassen. Das Frankreich mit einem geringen Ertrag aus der Wehrsteuer erzielt habe, liege an der relativ geringen Zahl der dort dienstunfähig Beschriebenen, daß Desiré nur 5—6 Millionen Einnahme mit der Steuer erziele, sei dem zu niedrigen Steuerfuß zuzuschreiben. Kommiere man den Mindestfuß der Steuer auf 16—20 M. statt auf 4 M., wie in Preußen, so werde man eine jährliche Einnahme von 10 Millionen erzielen können.

Zu der ungeheuerlichen Zollbelastung wünscht man also nunmehr auch noch eine Kruppelsteuer von mindestens 16 bis 20 Mark!

Die Regierung hat sich ja allerdings ziemlich entschieden gegen diese ungerechteste der Steuern ausgesprochen, allein wenn konservative, Centrum und Nationalliberale die diese Steuer fortgesetzt empfehlen, kann man nicht wissen, ob die Regierung ihre Abneigung gegen diese „grausame Schädigung Einzelner“ nicht doch überwindet! —

Son der Censur. Das Urteil der Ober-Verwaltungsgerichts, das die Aufführung von Paul Heyes „Maria Magdala“ verbietet, liegt jetzt in der Begründung vor. Die wesentliche Stelle lautet:

„In dem verbotenen Drama ist nun das, was den christlich-religiösen Sinn am tiefsten ergreift und auch nach christlicher Lehre die Grundlage der gesamten christlichen Religion bildet, nämlich die Leidensgeschichte Christi und die Erlösung der Menschheit durch ihn, nicht bloß mit diesem dichterischen, frei erfindenden Weirer überwiegend umgeben, sondern sogar mit den niedrigsten und verwerflichsten menschlichen Trieben in enge Verbindung gebracht. Die sündige Maria glaubt, durch ihre Schönheit auf Christus Eindruck machen, der Hohenpriester, ihn durch Marias Reize verführen zu können. Das Liebesverhältnis zwischen Judas Iskariot und Maria, und des ersteren Eifersucht tragen dazu bei, daß der Selland verraten und getötet wird. Der finnische Krieger und die schon besetzte Maria halten es für möglich, daß Christus auf den Plan zu seiner Befreiung eingehen und durch das unrechte Handeln des einen

und eine neue Sünde der andern vor dem Tode bezahlt werden könne, und dem Zuschauer wird so der Gedanke an eine Unmöglichkeit des Erlösungswerkes von den Entschickungen anderer, namentlich denen der früheren großen Sünden Maria, nahegelegt.

Ein Stück, dessen Aufführung einen derartigen Eindruck auf den Zuschauer machen muß, stellt sich als ein Angriff auf die christliche Religion dar. Diese aber bildet im preussischen Staate nach seiner geschichtlichen und verfassungsgemäßen Gestaltung einen Teil der öffentlichen Ordnung im Sinne des § 10 Titel 17 Teil II des Allg. Landrechts. Ihr Schutz fällt daher unter den § 10 a. a. O.

Die Inquisition ist gar nichts gegen die Censur, der die Aufgabe zufällt, zu berechnen, welchen Eindruck Theaterwerke auf die Zuschauer machen müssen und die Verbote auszusprechen, sobald sie „ordnungswidrige“ Eindrücke vermehren. Man sollte nur noch approbierte Seelenkrieger mit diesem Amt betrauen, die dann gleich noch das Ober-Verwaltungsgericht im Nebenamt mit versehen können. —

Die Peters-Schultruppe

plant einen neuen Coup. Die Blätter melden darüber:

Den Fall Peters wünschen parlamentarische Kreise verhältnißmäßig Parteilichkeit durch ein Immediatgesuch an den Kaiser beigelegt zu sehen. Ursprünglich bestand die Absicht, im Reichstage eine Interpellation über den Gang des Disziplinärverfahrens einzubringen. Davon ist man abgekommen, und will nun dem Kaiser folgendes Gesuch unterbreiten:

„Eurer kaiserlichen und königlichen Majestät nähmen die allerunterthänigst-Entsunderzeichneten mit der Bitte, nachfolgende Petition allergnädigst anhören zu wollen. Dr. Karl Peters, der Begründer von Deutsch-Ostafrika und Führer der deutschen Emin Pascha-Expedition, ist durch ein Disziplinärverfahren im Jahre 1897 seiner Stellung als Kommissar Eurer Majestät wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt entsetzt worden. Es liegt den Entsunderzeichneten fern, die Verurteilung dieser Entscheidung in Frage zu stellen. In weiten Kreisen des Deutschen Reiches ist jedoch der Wunsch lebendig, den so verdienten Mann wieder rehabilitiert zu sehen. Wir nähmen daher Eurer Majestät Thron mit der allerunterthänigsten Bitte, durch einen Gnadenakt das Disziplinärurteil gegen Dr. Karl Peters vom Jahre 1897 huldvollst aufheben oder doch so modifizieren zu wollen, daß der aus der Verurteilung in den Augen mancher Leute herzuleitende Makel, der Zweifel an der ehrenhaftesten Befinnung des Dr. Peters endgültig beseitigt erscheint.

Wie ein Peters nahestehendes Blatt berichtet, ständen auch das Centrum, hervorragende Mitglieder der Rationalliberalen und der freisinnigen Vereinigung einer solchen Erledigung des Falles sympathisch gegenüber, um so mehr, da Dr. Peters auf das Bestimmteste erklärt habe, keinerlei Absichten auf eine Wiederanstellung im Reichsdienste zu haben. Dr. Peters werde dauernd seinen Wohnsitz in London nehmen und dort seinen Studien und der Verwaltung seiner Goldminen sich widmen.“

Sollte diese Nachricht der Wahrheit entsprechen, so beweise sie zweierlei. Erstens die verzweifelte Lage des Peters und seiner Hintermänner, zweitens den moralischen Tiefstand der parlamentarischen, die das Immediatgesuch einzubringen beabsichtigen. Daß man von einer Interpellation im Reichstage Abstand nehmen will, ist ja allzubegreiflich. Eine solche Interpellation bedeutet ja nicht eine Reinwaschung des Hänge-Peters, sondern eine abermalige moralische Hinrichtung des kolonialen Statistars. Un glaublich fast muß es allerdings erscheinen, daß auch Abgeordnete des Centrum und der freisinnigen Vereinigung an dem Immediat-Gesuch beteiligt sein sollen!

Unbegreiflich ist es jedem, was man mit dem Wegnadi-gungsversuch überhaupt bezwecken will. Eine Wegnadiung könnte den Peters nimmermehr rehabilitieren, höchstens die Krone in das bedenklichste Licht stellen. Von der disciplinargerichtlich festgestellten Thatsache, daß Hänge-Peters seine schwarzen Konkubinen aus Eifersucht hat aufknüpfen lassen, könnte durch einen Gnadenakt der Krone auch nicht ein Ständchen hinweggewischt werden! —

Die „In die Ehe-Freuzung“ der Großherzogin-Witwe von Mecklenburg, von der ein Dredeener Blatt neulich berichtete, hat das Ministerium aus der Verfassung gebracht, wenn das in dem verfassungswidrigen Bundesstaat möglich ist. Das Mecklenburg-Schwerinsche Regierungsbüro veröffentlicht folgende amtliche Kundgebung:

„Auswärtige und inländische Blätter brachten in jüngster Zeit Mitteilungen über einen am Schweriner Hof angeblich bestehenden Hofstaat. Die Mitteilungen enthalten schwere Anschuldigungen und Verdächtigungen eines im Auslande weilenden Mitgliedes des großherzoglichen Hauses. Das großherzogliche Staatsministerium ist deshalb in Wahrung der Interessen des großherzoglichen Hauses in Ermittlungen eingetreten, welche die völlige Unbegreiflichkeit der Berichte ergeben haben.“

In welcher Weise das Staatsministerium, das doch wohl nicht aus Medizinern besteht, ihre Ermittlungen angestellt hat, bleibt räthselhaft. Wie verstehen auch nicht die Erzeugung des Ministeriums. Warum sollen gerade immer nur die fürsichlichen Frauen ihrer Natur nicht folgen dürfen, zumal wenn sie in einer Ehe leben müssen wie Frau Anastasia. —

Der preussische Staat durch einen Spazierhof gefährdet. Im schönen Schloß fanden seit Sonnabend Versammlungen in Prenz-burg, Rauscha, Tiefenfurt, Görlitz und Langensalza statt, in welchen Genosse Adolf Hoffmann über „Die Glenden und die Gott-begnadeten und die nächste Reichstagswahl“ sprach. Ueberall vor überfüllten Versammlungen. Daß das Thema über die „Glenden“ in der Provinz, wo dies Wort seinen Ursprung hat, ganz besonders einschlagend, braucht wohl kaum besonders hervor-gehoben zu werden, der beste Beweis war, daß sich in allen den Dörfern gleich nach dem Vortrage eine hübsche Anzahl neuer Abonnenten auf die „Görlitzer Volkszeitung“ meldeten, in Prenz-burg 23, in Görlitz einige neunzig. Aber ganz besonders interessant wurde die Versammlung in Tiefenfurt, einem Borgelland-Dorf, abgelegen von allem Bahnverkehr, tief im Görlitzer Walde. Der überwachende Gendarm war wohl noch nicht lange in seinem Amte. Er studierte eifrig sein Instruktionbuch und ging jedesmal, wenn er etwas gesunden hatte, sofort vor Beginn der Versammlung an die Ausführung seiner amtlichen Pflicht. Bald sprang er auf und fragte nach der Anmeldebekundigung, dann wieder nach dem Namen des Redners, dabei musterte er aufmerksam jeden Eintretenden. Wöglich ging er wieder auf den Einbruder zu mit den Worten: „Guten ist ein Mann mit einem Stock in den Saal getreten, dieser Stock muß sofort entfernt werden, da nur Unbewaffnete sich versammeln dürfen. Genosse Glasner erwiderte: „ein Spazierhof sei doch im Sinne des Gesetzes keine Waffe.“ „Aber ein gefährliches Werkzeug!“ erwiderte der Gendarm. Obwohl doch das auf die Taschenmesser weit mehr zutrifft, konnten die Versammelten diese behalten, aber die Versammlung selbst durfte erst eröffnet werden, als der Spazier-hof am Büffet in Verwahrung gegeben und so der Bestand des Staates vor gar nicht auszumalenden Gefahren bewahrt war. Daß die Versammlung unter solchen Umständen schon sehr animiert eröffnet wurde, ist begreiflich.

Ausland.

Ein Kolonialist-Vat in der italienischen Kammer.

Dieser Tage haben in der italienischen Kammer Debatten stattgefunden, welche aufs neue beschäftigen, daß die von der europäischen Zivilisation besetzte Kolonialpolitik überall dieselben häßlichen Missethaten zeitigt. Wo immer die kapitalistischen Kulturträger mit unterjochten Völkern zusammenstoßen, greifen Willkürherrschaft und Brutalität Platz.

Der sozialistische Deputierte Chieffi brachte eine Anzahl Dokumente zur Verlesung, aus denen hervorging, daß in Venetia die dortige Kolonialgesellschaft am Sklavenhandel beteiligt ist. Der Redner forderte das Ministerium um Auskunft über diese schweren Verbrechen auf, die geeignet seien, Italien aus den Reihen der civilisierten Nationen zu streichen. Die Rede Chieffis machte auf die Kammer einen solchen Eindruck, daß beschlossen wurde, von der Bewohnheit, die Verantwortung von Interpellationen bis zum nächsten Montag zu verschieben, Abstand zu nehmen; der Minister sagte die Verantwortung für den nächsten Tag zu.

Am zweiten Tage kamen zunächst noch drei Interpellationen zur selben Angelegenheit aus den Reihen der andern Parteien zum Vort. Der Abgeordnete Mel wies darauf hin, daß die Kammer schon im Jahre 1901 über ähnliche Verbrechen gegen dieselbe Gesellschaft verhandelt habe. Es sei damals von der Gesellschaft sowohl als auch von Regierungsvertretern besprochen worden, daß in Venetia Sklavenhandel getrieben werde, zugegeben aber habe man, daß sich eine gewisse Form feinerer Herrschaft herausgebildet habe. Dieser Zustand habe sich nach und nach weiter entwickelt und jetzt sei er überzeuge, daß ein wirklicher Sklavenhandel daraus geworden.

Morin, der Minister des Äußern, der zur Zeit provisorisch das Kolonialamt mit verwaltet, gibt zu, daß die Dokumente, die Chieffi zur Verlesung gebracht, schwere Anschuldigungen gegen die italienische Kolonialgesellschaft enthalten. Bevor aber die Unter-suchung nicht abgeschlossen sei, erscheine es ratsam, mit seinem Urteil zurückzuhalten. Die Regierung werde alles thun, um Klarheit zu schaffen, und werde der Kammer seiner Zeit das Resultat der Untersuchung mitteilen. Die Interpellanten waren von den Erklärungen des Ministers nicht ganz befriedigt; sie hätten die Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungskommission gewünscht.

Was auch immer die Untersuchung ergeben mag — selbst wenn die ungeheuer schweren Anschuldigungen gegen die italienische Kolonial-Gesellschaft sich als nicht zutreffend herausstellen sollten —, so bleibt doch das frühere Verhältnis übrig, wonach die Gesellschaft in der Kolonie ein Herrschaftsverhältnis der Arbeiter zur Durchführung bringt. Und nach derselben Richtung hin bewegen sich belamlich die Wünsche unserer deutschen Kolonial-freie, wie sie jüngst in deren Presse zum Ausdruck gebracht worden sind. —

Die russische Gewalt Herrschaft in Finnland.

Die unerhörte Frechheit, mit der die Organe der russischen Despotie in den letzten Tagen in Finnland wieder einmal Recht und Gesetz mit Füßen getreten haben, sollte Entrüstung und Abscheu unter allen civilisierten Völkern erwecken. Es genügt den Terroristen der russischen Regierung nicht, das Hofgericht in Hango von allen Gesehstretuen und ehrenhaften, aber deswegen gerade den Gewalt-habern widerwärtigen Elementen zu reinigen, einen Teil der Mit-glieder des Hofgerichts ohne Personberechtigung zu entlassen und die übrigen bis auf einen russisch geminteten Menschen zum Rücktritt zu zwingen; man ging weiter und verhinderte in Helsingfors durch brutale Gewalt die Rechtsbehandlung des Rathausgerichts, das sich auf Anweisung des Hofgerichts seiner Pflicht gemäß mit der Unter-suchung über die Gesehstretuen, die sich der Gouverneur Generalmajor Maigorodoff im Frühling vorigen Jahres anlässlich der Straßendemonstrationen gegen das verfassungswidrige zu stande ge-kommene Wehrpflicht-Gesetz in Helsingfors hatte zu Schulden kommen lassen. Die Verhandlung vor dem Rathausgericht sollte am 28. Februar stattfinden. Den Mitgliedern des Gerichts wurde der Eintritt in das Rathaus und in den Sitzungssaal der Stadtverordneten, wo die Rechtsbehandlung stattfinden sollte, nicht verweigert, sie wurden aber dorthin von der Polizei eskortiert. Der Eingang zum Saal wurde polizeilich bewacht, und als der Stadtschreiber Einlaß begehrte, wurde er juridisch gemintet. Er wich unter Protest der Gewalt. Nachdem der Stadtschreiber abgetreten war, brachte der Gerichtsdienner am Eingange des Sitzungssaales einen Anschlag des Inhalts an, daß das Rathausgericht auf Anordnung des kaiserlichen Hofgerichts zu Hango zur Untersuchung der gegen den Generalmajor Maigorodoff eingereichten Klage schreite, und rief dann die darauf bezeichneten Namen: Hanslii Randell, cand. med. Therman und Generalmajor Maigorodoff auf. Als keine Antwort erfolgte und er dem Gericht dies gemeldet hatte, rief der Gerichtsdienner die Namen nochmals auf dem Treppentritt auf. Ein Anwerber bemerkte dann, daß Randell und Therman durch Maßnahmen der Polizei verhindert wurden, dem Aufruf des Gerichts zu folgen, und warf die Frage auf, ob der Aufruf nicht auf der Straße vor dem Rathause wiederholt werden könnte, da die Weiden sowie andere Personen nur darauf warteten, um ein-treten zu können. Diefem Rate folgend und auf Befehl des Gerichts wollte sich der Gerichtsdienner dann auf die Straße begeben, wurde aber daran durch die dort anwesenden Polizisten gehindert. Der Polizeiminister Carlstedt erschien darauf im Gerichtssaal und er-klärte auf Befragung, daß er auf Order von Maigorodoff (also des Angeklagten) gehandelt und von ihm die Weisung erhalten habe, die Parteien am Eintritte vor Gericht zu verhindern.

So wird Gesetz und Recht in Finnland von den russischen Ge-waltmenschen verhöhnt. —

Schweiz.

Bevormundung der Stadt Zürich. — Spekulant als Gesehgeber.

Zürich, 4. März. (Sig. Per.) Die Stadt Zürich ist seit ihrer Vereinigung mit den Vororten, also seit 1893, staatlich bevormundet, indem ihre Rechnungen, also ihr ganzer Haushalt, der Kontrolle durch eine Expertenkommission unterliegt. Genosse Vogelmeier, Mitglied des Züricher Stadtrates, konstatierte im Kantonsrat ausdrücklich, daß diese einzig dastehende Bevormundung der Stadt Zürich aus Zürich vor der Socialdemokratie erfolgt sei. In der fortgesetzten Beratung des Verwaltungsgesetzes für die Stadt Zürich im Kantonsrat befürwortete der Vertreter der Regierung die Abschaffung dieser Bevormundung und die Erstellung der bloßen Rechnung an den Bezirksrat, eventuell eine Expertenkommission zu bestellen. Den Antrag unterstützte auch Genosse Grenli, der die Bevormundung der Stadt Zürich angefaßt der vorhandener peinlich genauen Rechnungsführung für ungerechtfertigt erklärte, ebenso die Zürcher vor der Socialdemokratie, die alles Interesse daran hat, wenn sie einmal die Mehrheit erlangt, kein veräppeltes Gemeinwesen anzutreten. Aber mit 95 gegen 66 Stimmen wurde beschlossen, die Stadt Zürich auch weiterhin zu bevormunden.

Zu der gleichen Sitzung des Kantonsrates wurde auch über einen von kapitalistischer Seite gestellten Antrag auf Aufhebung der Liegenhaftsteuer der Stadt Zürich ver-handelt, wobei ein Liberaler, der durch das Steigen der Grundrente müßelos ein Vermögen erworben hat, mit wahrer sach-verkündiger Geldsacks-Begeisterung dafür eintrat, ebenso sein Schwiegersohn, ein Mitglied des Züricher Bezirksgerichts, der aus Flegel über eine kräftige Gegenrede Grenli's den Socialdemokraten in dieser Materie das Urteil abzwang — weil sie finanziell zu wenig leisteten. Weitere Gesehgeber das! Mit 114 gegen 71 Stimmen wurde der Regierung der Auftrag gegeben, die „Revisionsbedürftigkeit“ des Liegenhaft-Steuergesetzes für die Stadt Zürich in Erwägung zu ziehen. Spekulant und solche, die es werden wollen, verheißer mit ebentwiel Geschick als Abgründlichkeit die Absicht der Gesehgebung ihren persönlichen Geldsacksinteressen dienstbar zu machen. —

Franzreich.

Für die Bergarbeiter und die Lehrer.

Paris, 5. März. (Sig. Per.) Unter dem Druck des letzten Bergarbeiterstreiks hatte die Regierung eine schleimige Verbesserung der Alterspensionen versprochen müssen. Dieses Versprechen ist nun erfüllt worden im Laufe der Finanzgesetz-Debatte in der Kammer.

Es handelt sich freilich um eine äußerst bescheidene Abschlagszahlung, um eine Uebergangsmassregel zu Gunsten derjenigen Bergarbeiter, die vom Bergarbeiter-Pensionierungsgesetz von 1894 gar keine oder einen sehr geringen Nutzen gezogen haben. Unter den 21 000

ehemaligen Bergarbeitern, die 55 Jahre alt sind und 30 Arbeitsjahre hinter sich haben, damit also gesetzlich pensionsberechtigt sind, giebt es nämlich nur 3000, die über 300 Fr. Pension beziehen. Hingegen beziehen 12000 Arbeiter entweder gar nichts oder weniger als 50 Fr. jährlich. Den benachteiligten Kategorien der alten Bergleute wird nun 1 Million Frank jährlich bewilligt, davon ein Drittel denjenigen, die bereits eine Pension von über 50 Fr. beziehen oder am 1. Januar 1903 zu einer solchen berechtigt worden sind, und zwei Drittel den noch schlimmer gestellten 12000 Bergleuten. Für die erstere Kategorie wird die Verbesserung binnen 5 oder 6 Jahren die Pension auf 300 Fr., das vorgezeichnete Maximum, erhöhen; die letztere Kategorie wird im ersten Jahre eine „Pension“ bzw. einen Zuschuß von 55 Fr. zugewendet bekommen, um erst nach etwa 15 Jahren, d. h. mit dem allmählichen Aussterben der Pensionsberechtigten, das für sie vorgezeichnete Maximum von 240 Fr. zu erreichen.

Die bewilligte Million wird zu einem Drittel von den Gruben-Gesellschaften bezahlt auf dem Wege einer entsprechenden Erhöhung ihrer an die Staatskasse zu entrichtenden Konzeptionsgebühr, zu zwei Dritteln vom Staat gedeckt.

Die Debatte über dieses winzige Reformchen, das überdies so recht, wie selbst der Minister der öffentlichen Arbeiten sich ausdrückte, ein „Vögelchen“ darstellt für die Forderung der Bergarbeiter-Bewegung, die Erfüllung einer in Sozialer Kriegszeit festgestellten Friedensbedingung, — hat einen später unglaublichen Eynismus derjenigen Kapitalistenvertreter offenbart, denen die Zusammenfassung ihrer Wählerkraft gefaltete, ihrem blinden Massenegoismus, ihrem Haß gegen die kämpfenden Arbeiter die Fingel schießen zu lassen. Zuerst verlangten sie die verächtliche „Abtrennung“ der Reform vom Finanzgesetz, um sie so weiter zu verschleppen. Sodann stellten sie eine lange Reihe verschlechternder Abänderungsanträge. Alles jedoch vergebens! Neben der Regierungsmehrheit votierten für die Reform auch die Bourgeoisdeputierten, die auf ihre proletarischen Wähler Rücksicht nehmen müssen.

Ohne jeden Widerstand wurde hingegen eine Verbesserung des Gehalts der niedersten Volksschullehrer-Kategorien votiert. Die Hilfslehrer und die fünfte Lehrerkategorie bekommen eine Gehaltserhöhung von je 100 Frank jährlich, was das Gehalt der ersteren auf 1000 Frank und das der letzteren auf 1100 Frank erhöht. Außerdem wird die Beförderung der beiden genannten Kategorien sowie der vierten Lehrerkategorie beschleunigt. Die Hilfslehrer werden fest angestellt am ersten Reizjahr nach der bestandenen Fähigkeitprüfung, die fünfte und die vierte Klasse wird in die nächstfolgende höhere Klasse befördert nach je fünf Jahren. Die Kosten der Gehaltsverbesserung betragen 3 184 000 Frank.

Belgien.

Das Drama von Piétrebaix.

Die belgische Presse versucht, die Vorgänge in Piétrebaix, über die wir dieser Tage ausführlich berichteten, zu verdunkeln. Sie behauptet, der Gendarm habe nur zu seiner Verteidigung, und zwar nachdem er von der Menge zu Boden gedrosen worden sei, von der Waffe Gebrauch gemacht. Demgegenüber steht das Zeugnis eines Redakteurs des „Etoile belge“, der nach Piétrebaix entsandt wurde. Derselbe erzählt ein aller Gärtners als Augenzeuge folgendes:

Er sei um 8 Uhr in die Gastwirtschaft von Truère gekommen; dort haben die Gendarmen Veclercq und Genard gesessen. Da habe ein gewisser Collard den Gendarmen Vorwürfe darüber gemacht, daß sie den Leuten die Rastierung verbieten. Dazu hätten sie am Tage des Mordes kein Recht. Darauf habe der Gendarm Veclercq den Mann mit dem Kolben niedergeschlagen. Die Diskussion sei nun weiter gegangen. Gegen 9 Uhr habe der Kellerer Thys, mit getrunzen Wein vor dem Puffen stehend, zum Gendarm etwa geäußert, es sei eine Schande, daß er, der Gendarm, den Collard, der ihm nichts getan, niedergestochen habe. Ohne auch nur ein Wort zu erwidern, habe nun der Gendarm auf den Kellerer geschossen; bei der geringen Entfernung hätte die Kugel eine fürchterliche Wirkung, sie zerbröckelte den Schädel. Der andere Gendarm machte seinem Kollegen Vorwürfe über sein Thun; alles schiedete, bis auf die, welche sich mit dem Verwundeten beschäftigten. Er, der Erzähler, sei zum Parterre geklommen, damit dieser dem Sterbenden den letzten Segen erteile. Dieser habe aber erst nicht kommen wollen, dann sei es zu spät gewesen; Thys war schon tot. Der Gendarm Genard entfernte sich nun und wollte auch seinen Kollegen Veclercq mit sich nehmen. Dieser weigerte sich jedoch; er wollte bleiben. Er wurde dann von der Menge entworfen und ist im gleichen Lokal, wo sein Opfer lag, buchstäblich zu Tode geprügelt worden.

Die Verhaftung des Vaters Thys und seiner zwei Brüder erfolgte unter der Beschuldigung des Mordanschlags an dem Gendarm. Die Beschafften leugnen, bei der Rastierung des Gendarms direkt beteiligt zu sein. Der Vater des Thys ist 68 Jahre alt, nie bestraft und macht, wie der Korrespondent des oben genannten bürgerlichen Blattes schreibt, einen sehr guten Eindruck. Die Sympathien der Bevölkerung sind ganz auf seinen der Beschuldigten; am Donnerstag ist der Erschossen unter ungeheurer Beteiligung zu Grabe getragen worden. Die Schuld an dem tragischen Vorgange scheint in der That auf dem Parterre des Ortes haften zu bleiben.

England.

Gewerkschaftsrecht.

London, 5. März. (Cig. Ver.) Der konservative Abg. Mr. Pemberton stellte gestern den Antrag auf Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung der gesetzlichen Lage der Trades-Unions. Die Frage, was eine Gewerkschaft zur Verteidigung ihrer Interessen thun darf, interessiert alle Parteien gleichmäßig. Eine parlamentarische Kommission ist nötig, da eine gewisse legale Ungleichheit geschaffen wurde zwischen den Verbänden der Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Die Gewerkschaften sind heute wichtige Faktoren des öffentlichen Lebens und in einem industriellen Konflikt rufen sie viel mehr als die Unternehmer. Eine Klarstellung der betreffenden Gesetze ist deshalb unumgänglich. Unterstützt wurde dieser Antrag von dem liberalen Abgeordneten Mr. Dalbane, der sich eines bedeutenden Rufes als Jurist erfreut. Er meinte, das Parlament müsse sich über den durch die neuen Richter-Entscheidungen geschaffenen Zustand des Gewerkschaftsrechts klar werden, ehe es zu Reformen greifen könne. Die Arbeiterabgeordneten Mess. Broadhurst und Shackleton bekämpften den Antrag, da er zur Verschleppung der ganzen Frage führen müsse. Die Gewerkschaftsnovelle des Trades-Unionkongresses sei bereits eingebracht und werde am 8. Mai zur Verhandlung kommen. Die Abgeordneten, denen es an einer Klarstellung des Gewerkschaftsrechts gelegen sei, würden dann die beste Gelegenheit haben, ihr Wohlwollen gegenüber den Arbeitern zu zeigen. Nachdem sich noch Mr. Asquith diesen Ansichten angeschlossen hatte, zog Mr. Pemberton seinen Antrag zurück.

Arbeiterjahre.

London, 5. März. (Cig. Ver.) Mr. Alfred Douglas, der Staatssekretär des Innern, brachte gestern eine Vorlage ein zum Schutze der jugendlichen Arbeiter, die noch außerhalb der bisherigen Schutzgesetzgebung stehen. Die Vorlage räumt den lokalen Körperschaften das Recht ein, Bestimmungen zu erlassen über die Altershöhe, unter welcher Kinder gar nicht beschäftigt werden dürfen; dann über die Arbeitszeit, von denen jugendliche Arbeiter aus gesundheitlichen und sittlichen Gründen ganz ferngehalten sind. Die Vorlage macht es ungesetzlich, Kinder unter 11 Jahren im Straßenhandel zu beschäftigen, und stellt es den lokalen Körperschaften anheim, solchen Straßenhandel zu regulieren, wo jugendliche Arbeiter im Alter von unter 16 Jahren beschäftigt sind.

Mr. Alfred Douglas erklärte sich auch bereit, eine Vorlage zur Regulierung der Arbeitszeit von Laden-Angestellten zu unterstützen, wenn eine solche Vorlage im Sinne des Verdicts der Lords gehalten sein wird. Nach diesem im Oktober 1901 erschienenen Verdict soll die Regulierung der Arbeitszeit der Laden-Angestellten den lokalen Körperschaften überlassen werden, wie sich überhaupt in den letzten drei Jahren in England die Tendenz immer mehr bemerkbar gemacht hat, den Arbeiterschaften zur Sache der lokalen Behörden zu machen.

Die Nachwahl in Woolwich. London, 5. März. (Cig. Ver.) Der Wahlkampf in Woolwich ist ein ungemein lebhafter. Mr. Geoffrey Drage nennt sich der Tory-Arbeiterkandidat und Dr. Crooks der liberale Arbeiterkandidat. Letzterer wird von den Gewerkschaften und den Arbeiterabgeordneten John Burns und Keir Hardie unterstützt. Die Wahl wurde auf den 11. d. M. angesetzt.

Rußland.

Die Censur erstreckte sich bisher nicht auf die dänischen Zeitungen; seit Anfang dieses Jahres ist darin jedoch eine Änderung eingetreten. Jetzt muß jedes dänische Blatt, das in Rußland eingeführt wird, erst nach Petersburg gesandt werden, um dort einer Censur unterworfen zu werden.

Afrika.

Ueber Su Hamara, der wieder einmal gefangen genommen worden sein sollte, liegt heute folgende Meldung vor:

Meiſſa, 6. März. (Meldung der „Agence Havas“.) Abgesandte der Stablen aus der Umgegend von Meiſſa haben das Lager des Präzidenten besucht. Sie berichten, daß er noch immer über viele Parteigänger verfüge. — Da diese Mitteilung den von antilicher Seite verbreiteten Meldungen widerspricht, ist unter den Stablen in der Nachbarschaft von Meiſſa neue Aufregung entstanden; sie verbergen ihre Sympathien für den Präzidenten nicht.

Amerika.

Ein großer Metallarbeiter-Konflikt in Sicht. Nach einer Laffan-Meldung erzählt „Daily Express“ aus Philadelphia: Zur Unterstützung der Angestellten der Amerika Bridge Company, welche in den Ausstand getreten sind, um höhere Löhne zu erlangen, wurde ein allgemeiner Ausstand der Eisenarbeiter beschlossen. Infolge dessen werden 250 000 Arbeiter die Arbeit niederlegen.

Partei-Nachrichten.

Dem Gedächtnisse von Karl Marx, dessen Todestag sich am 14. März er zum zwanzigstenmal jährt, haben unsere Wiener Genossen ein prächtiges Festblatt gewidmet. Das Titelblatt bildet ein farbiges Porträt von Marx, das den großen Denker und Kämpfer scharf zeichnet. Gleichfalls in farbiger Ausführung ist ein großes Bild beigelegt. Das Proletariat stützt das Standbild der Despotie. Der Gedanke ist wohl dem Sturze der Vendome-Säule entlehnt, aber die Behandlung ist doch durchaus original. In einem Artikel „Was uns Karl Marx ist“ schildert Viktor Adler in seiner warmherzigen Art, was jener für das Proletariat gethan hat. Eine Reihe anderer Artikel, darunter einer von unserm alten Lehner, dem persönlichen Freunde von Marx, geben Erinnerungen aus dem Leben des toten Meisters. Dazu kommen zwei seiner eignen Artikel aus dem Jahre 1851, die er für die New Yorker „Daily Tribune“ geschrieben.

Das Blatt, das 20 Heller kostet, ist jedermann zu empfehlen. Das Agitationskomitee für den Ober-Rhein beruft einen Provinzial-Parteitag für den 1. Ostertag nach Köln ein.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Centralverein und Filialen.

Eine unniße Belästigung einer Arbeiterorganisation hat wieder einmal die Bestätigung durch das Ober-Verwaltungsgericht gefunden. Der Berliner Polizeipräsident verlangte vom Verbands der Filiale Berlin des Centralvereins für alle in der Hut- und Holzwaren-Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, er solle ihm ein Mitgliedsverzeichnis einreichen und in Zukunft jede Veränderung im Mitgliederbestande anzeigen, weil die Filiale ein selbständiger Verein sei und auf öffentliche Angelegenheiten im Sinne des § 2 des Vereinsgesetzes einzuwirken bezwecke. Der Vorliegende Bund beschwerte sich vergeblich beim Oberpräsidenten und klagte dann gegen diesen beim Ober-Verwaltungsgericht, indem er behauptet, daß die Berliner Filiale des genannten Centralvereins ein Verein im Sinne des § 2 des Vereinsgesetzes sei.

In der Verhandlung vor dem Ober-Verwaltungsgericht am 6. März wurden aus den „Polizei-Alten“ Berichte über eine Generalversammlung des Centralvereins und über viele Versammlungen seiner Berliner Filiale vorgelesen. — Rechtsanwalt Dr. Karl Viehnecht vertrat den Kläger und machte u. a. geltend: Ueberall in dem Statut des Centralvereins, das zugleich das der Filialen sei, werde hervorgehoben, daß der Verein für seine Mitglieder bezwecke, was er sich zum Ziel gesetzt habe: die Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen, Regelung des Unternehmungsverhältnisses, des Herbergsverhältnisses usw. Der Verband erstrecke also nur die Pflege der Interessen seiner Mitglieder, der Ton werde immer auf das Wohl der Mitglieder gelegt. Von einer Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten als eines Zweckes des Vereins könne somit keine Rede sein. Das Hauptgewicht lege der Anwalt aber auf den Nachweis, daß die Berliner Filiale überhaupt kein Verein für sich, sondern nur ein Funktionsorgan des Verbandes (des Centralvereins) sei. Er fuhrte dies aus dem Statut und unter Berufung auf eine Entscheidung des Kammergerichts nachzuweisen. Nach dem Statut schaffe der Centralverband (Eig. Abteilung) die Filialen und von ihm würden die Filialen unter gewissen Voraussetzungen aufgehoben. Die Vorstände der Filialen wurden vom Centralverband bestätigt und unter Umständen von ihm abgesetzt. Die Mitgliedschaft werde nur erworben durch Beitritt zum Centralverein, eine besondere Mitgliedschaft bei den Filialen gebe es nicht. Nur der Centralverband könne Mitglieder anstellen und nur er vertrate den Centralverein nach außen. Nach § 23 hätten ferner die Filialen vor allem Anordnungen des Centralverbandes nachzukommen. Das Einzelmitglied werde ausschließlich von der Generalversammlung des Centralvereins oder dem Centralvorstande festgesetzt und die Wahl des Centralvorstandes erfolge durch die Gesamtheit der Mitglieder des ganzen Centralvereins bzw. durch Delegierte dieser Mitglieder. Von einer Selbständigkeit der Filialen könne man also unmöglich sprechen, und in dieser Beziehung sei auch ganz bedeutungslos, daß ein gewisser Prozentsatz der eingezeichneten Beiträge in der Filiale beschleibe, denn die Filialen hätten als Unterorgane des Centralvereins doch Funktionen auszuführen, zu welchem Zwecke natürlich auch jede Filiale Versammlungen der örtlichen Mitglieder des Centralvereins abhalten müsse. Das Statut des Centralvereins der in der Hut- und Holzwaren-Industrie beschäftigten Personen trünne in allem wesentlichen überein mit dem des Bergarbeiter-Verbandes, in einem Prozeß gegen den Vorstand dieses Verbandes habe aber das Kammergericht am 28. November 1902 entschieden, daß seine Filialen keine Vereine seien und ihre Vorsteher deshalb nicht zu Meldungen gemäß § 2 des Vereinsgesetzes verpflichtet seien.

Der erste Senat des Ober-Verwaltungsgerichts wies die Klage ab und Präsident Peters führte aus: Nach dem Statut hätten die Filialen besondere Organe zu beschaffen. Es fehlten Bestimmungen über deren Geschäftsbereich, abgesehen von dem, daß Agitation für die Ausbreitung des Hauptvereins zu betreiben sei. Sollten nun nach dem Statut nach Zweifel bestehen über das Vorhandensein eines besonderen Berliner Vereins, so würden diese beseitigt durch das selbständige Vereinsleben der Berliner Mitglieder, die sich auch mit andern Dingen beschäftigt hätten, als welche ihnen das Statut auferlege, z. B. mit der Unterstützung anderer Gewerkschaften usw. Sie bildeten einen selbständigen Verein, seien eine zu eigener Betätigung berufene Gliederung des Gesamtvereins. — Ferner sei das Gericht zu der Ueberzeugung gelangt, daß der Verein nicht nur die Interessen seiner Mitglieder, sondern die der ganzen Berufs-kategorie in der Hut- und Holzwaren-Branchen beschäftigten Personen fördern wolle, damit sei aber der Zweck einer Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten notwendig verbunden. Die angefochtene Verfügung des Polizeipräsidenten sei deshalb berechtigt.

Ob diese Entscheidung dem Gesetz entspricht, soll ununtersucht bleiben, jedenfalls bedeutet sie ebensowohl eine arge Belästigung der gewerkschaftlichen Organisationen, für den Bestand des Staates ist es eine höchst schädliche Sache, ob die Polizei weiß, wieviel

Mitglieder zu jeder Stunde einer Gewerkschaftsfiliale angehören und wer die Mitglieder sind. Dazu kommt der schwere Uebelstand, daß wir erstliche Duzend Vereinsgesetze verschiedenen Inhalts haben, die der Rechtsprechung ebenso vieler Gerichte oder Verwaltungsbehörden unterstellt sind. Da unsere großen Gewerkschaften ihren Wirkungsbereich meist auf das ganze Reich ausdehnen, so kann es kommen, daß eine Gewerkschaftsorganisation den verschiedenen, oft mit einander kollidierenden Ansprüchen der verschiedenen Behörden genügen soll, daß sie an einem Orte thun muß, was ihr inomöglich am andern verboten ist. Es ist ein ganz unhaltbarer Zustand, daß Gebilde des modernsten Lebens im Industrie-Staate einem Rechtszustande unterworfen sind, der vor einem halben Jahrhundert geschaffen wurde.

Aus Industrie und Handel.

Kohlenpreise. Von den Kohlenrüdern der Kartelle wird behauptet, daß durch die Kartellorganisationen der Zwischenhandel ausgeschaltet wird, dadurch verringere sich der Händlerprofit und die Folge sei eine bedeutende Ermäßigung der Kleinhandelspreise. Wie wenig diese Behauptung zutrifft, zeigt deutlich das Rheinisch-Westfälische Kohlenkonkordat, das in verschiedenen seiner Verkaufsbereiche feste Abmachungen mit Großhändler-Verbänden abgeschlossen hat, denen zufolge es diesen Verbänden das alleinige Einkaufs- und Weiterverkaufsrecht seiner Erzeugnisse für das betreffende Gebiet überträgt. Natürlich werden dadurch die Großhandelspreise erhöht. Aber auch die kleineren Händler haben sich vielfach zu Vereinen zusammengeschlossen und wissen die Preise hochzuhalten. So kosteten z. B. nach dem „Wochenbericht“ der Großhandels-Gesellschaft deutscher Kohlenunternehmer:

	im Kleinhandel	im Großhandel
Oberflämsche Koble in Berlin	27,— M.	20,40 M.
Laufener Briffetts in Berlin	18,—	12,—
Sächsisch Steinkoble in Leipzig	25,—	17,20
Braunkoble in Leipzig	18,—	15,85
Braunkohlen-Briffetts in Leipzig	15,—	10,20
Steinkoble in Frankfurt a. M.	24,50	12,75
Braunkohlen-Briffetts in Frankfurt a. M.	11,—	9,35
Oberbairische Koble in München	22,70	16,00
Ruhrkoble in München	32,—	20,50
Braunkohlen-Briffetts in München	26,70	18,65
Steinkoble in Elberfeld	23,—	11,50
Braunkohlen-Briffetts in Elberfeld	18,—	9,85

Das erste Kartell in Deutschland. Als die ersten Kartelle in Deutschland galten bisher allgemein das Kölner Schieferkonkordat von 1862 und die deutsche Schienenengemessenschaft von 1884. Neuerdings haben jedoch Forschungen des Gerichts-Assessors Dr. Oswald Wolf auf diesem Gebiet, wie die deutsche „Industrie-Zeitung“ berichtet, die interessante Thatsache aufgedeckt, daß bereits in den Jahren 1838 bis 1844 in Preußen ein modern organisirtes Mann-Kartell bestand, ein Kartell, welches auch deshalb weitere Beachtung verdient, weil sich seiner Zeit bei ihm die preussische Staatsverwaltung in ähnlicher Weise wie beim heutigen Kartell beteiligt hatte.

Zu Anfang der dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts entwickelte sich zwischen den damals in Preußen existierenden vier Mannwerken, den fiskalischen Werken zu Zeitzwalde a. L. und zu Salmsteden sowie den beiden Privatwerken in Müssau und Gleichen ein derartiger Konkurrenzverbot, daß der Mannpreis pro Centner auf 4 Thaler 10 Sgr. fest. In dieser Lage wandten sich die Arbeiter der Werke in Müssau und Gleichen mit einer Eingabe an den König und erbaten dessen Hilfe. Durch Kabinettsorder vom 27. Mai 1838 gab Friedrich Wilhelm III. dem Finanzminister Kotze auf, über den Verkauf des Manns zwischen den fiskalischen und den Privatwerken ein Abkommen herbeizuführen.

Die Vereinbarung kam noch Mitte des Jahres 1838 zu stande. Der Verkauf der gesamten Mannproduktion wurde dem seit 1772 bestehenden königlichen Seehandlungs-Institut zu Berlin — dessen Chef gleichfalls Kotze war — gegen eine Kommissionsprovision von 4 Proz. des Verkaufserlöses übertragen, so daß sich die Neuerrichtung eines selbständigen Verkaufsbüros, wie heute üblich, erübrigte. Die Kontingenzierung des Produktionsquantums erfolgte für jedes Werk zu einem Viertel des in ganzen abgeforderten Manns. Außerdem wurde anfangs für jedes Werk ein bestimmtes Abgabegeld festgesetzt, um die Abnehmer des Manns zur Erparung von Transportkosten auf das zunächst gelegene Werk hinzuweisen, doch sah man seit dem 1. Oktober 1842 von dieser Abgrenzung ab.

Der Verkaufspreis des Manns wurde von den vier Kartellwerken alljährlich festgesetzt. Hierbei behielt sich das königliche Seehandlungs-Institut, ähnlich wie heute auch der preussische Fiskus beim Kohlenhandel, das Recht der Preiskontrolle vor, um gegen ihm ungebührlich erscheinende Preisveränderungen ein Veto einzulegen. Der Preis fand in den nächsten drei Jahren zwischen 5 Thaler 7 Sgr. bis 5 Thlr. 25 Sgr.

Die gegen die getrockneten Unternehmungen der Seehandlung gerichteten Angriffe veranlaßten jedoch dieses Institut schon in 1841 von der Vereinbarung zurückzutreten.

So fand das erste Kartell ein friedliches Ende.

Neue Reichsanleihe. Nach Angabe der „Frankfurter Zeitung“ wird die neue Reichsanleihe 400 Millionen Mark betragen. Die „Vossische Zeitung“ erklärt auf Grund ihrer Informationen diese Mitteilung für nicht richtig. Die neue Anleihe wird sich nur auf rund 250 Millionen Mark belaufen.

Preussische Central-Sobentreib-Altien-Gesellschaft. In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrats wurde beschlossen, der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 9 Proz. für 1902 vorzuschlagen. Die Generalversammlung wird auf den 8. April einberufen werden und vom 1. März er. ab der Jahresbericht zur Verlesung gelangen.

Feierschichten. Die Bergbau-Gesellschaft Neu-Essen in Altenessen legte infolge Abzahnung gestern auf beiden Schichten Feierschichten ein.

Einwanderung in die Vereinigten Staaten von Amerika. Nach den Berichten des Einwanderungs-Bureaus belief sich die Zahl der im Jahre 1902 nach den Vereinigten Staaten von Amerika eingewanderten Personen auf 739 289 (527 301 Männer und 211 988 Frauen) gegen 522 573 (362 470 Männer und 160 103 Frauen) im Jahre 1901. Von den Einwanderern des Jahres 1902 (mit 1901) kamen 201 266 (143 131) aus Italien, 185 659 (133 805) aus Oesterreich-Ungarn, 123 882 (87 364) aus Rußland, 51 328 (45 475) aus Großbritannien, 39 020 (24 859) aus Schweden, 32 736 (22 158) aus Deutschland, 20 152 (13 406) aus Norwegen, 11 490 (5319) aus Griechenland, 19 298 (8896) aus Japan und der Rest aus andern Ländern.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Zum Bäckerstreik bei Goldacker. Der Postbote scheint sich Herrn Goldacker in höchst ungünstiger Weise fühlbar zu machen. Ein angeheulter Streikposten zählte eines Morgens von 6—8½ Uhr in der Reichsindorfstraße, einem seiner bisher größten Geschäftsbetriebe, nur 13 Kunden. 42 Mann sind momentan nur noch im Betriebe beschäftigt, die wahrscheinlich ohnedem nur die Arbeit 30 früherer Arbeiter verrichten und sich gegenseitig im Wege stehen. Die Streikleitung giebt wiederum ein neues Plügelstück heraus, in dem die unwürdige Art, mit der in jenem Geschäft seitens der Kontrollanten die Verämrten behandelt werden, geschildert wird. Wir erwarten, daß die Berliner Hausfrauen die ihren Geschäfts-gewohnheiten zugehörte Unbill dadurch beantwortet werden, daß sie alle Goldacker'schen Geschäfte strengstens meiden und dieser Unternehmung aus von denjenigen 42 Mann noch eine Anzahl entlassen muß. — Die Herrn Goldacker's „Kette in der Rot“ zum Teil beschaffen sein mögen, wird in einem Falle recht hübsch dadurch illustriert, daß einer der Streikbrecher einem seiner Arbeitskollegen 48 M. aus dem Koffer stahl und schlüssigst verurteilt. Wir können

es deshalb vorkommen, wenn Herr Goldacker wünscht, daß die früheren zuverlässigen Arbeiter wieder bei ihm nach Arbeit anfragen möchten. Wir können ihm jedoch nur versichern, daß nicht einer der 44 Streikenden sich bei ihm anwerben wird. Will er Frieden, so hat er es nicht weit nach unserem Streikbureau. Bis dahin werden wir fortfahren, ihn der Öffentlichkeit so zu kennzeichnen, wie er ist.

Achtung! Kürschner. Der im vorigen Jahre gegründete Deutsche Kürschner-Verband hat in Berlin eine Filiale errichtet. Wir fordern nun jeden Kürschner, Rügenmacher und Zurechter auf, dem Verband beizutreten. Den gleichen Aufruf richten wir an alle in der Branche beschäftigten Arbeiterinnen. Wir erlauben alle Genossen, deren Frauen in unserem Beruf arbeiten, dieselben zum Eintritt zu bewegen. Anmeldungen nehmen an: Th. Rodenhauer, Elisabethstr. 18, Paul Krause, Matternitz 12, und Albert Bernhagen, Fischerstr. 31. Bei letzterem befindet sich der Arbeitsnachweis. Verkehrslokal: Landwehrstr. 11, daselbst jeden Sonnabend abend. Für die Zusendung von Kürschner-Adressen sind wir dankbar. Arbeiterblätter werden um Nachdruck gebeten. Die Agitations-Kommission des Deutschen Kürschner-Verbandes zu Berlin. J. A.: S. Blümel.

Achtung! Holzbearbeitungs-Maschinenarbeiter. Folgende Werkstätten sind geperert: R. u. A. Koller, Königsbergerstr. 20/27; Rose u. Sohn, Große Frankfurterstr. 10.

Deutsches Reich.

Die Formier, Meseriarbeiter, Schlosser, Dreher, Robelsticker der Harzer Werke in Zorge, Mühlental und Blankenburg i. S. haben die Arbeit wegen schlechter Entlohnung und Behandlung niedergelegt. Die Direktion lehnte jede Verhandlung mit dem Verbandsleiter ab.

Die Formier und Kernmacher der Firma S. Tege, Supperthaler Eisenhütte in Varmen, haben die Arbeit niedergelegt. Sie fordern die Verrichtung der Accordarbeit, die ihnen vor vier Monaten ausgesetzt worden ist. Die Firma ist auf der Suche nach Arbeitswilligen, vor Zugang wird deshalb gewarnt.

Die Schlossbauer der Firma Demrath u. Bläker in Varmen sind in den Ausstand getreten, weil man ihnen Abzüge in Höhe von 25 Proz. des Lohnes machte.

Die Klempner in Bohum wollen im bevorstehenden Sommer in eine Lohnbewegung eintreten, bei der es sich hauptsächlich um Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit handelt. Jetzt beträgt die selbe 10 $\frac{1}{2}$ bis 11 Stunden.

Die Gärtner und Baumknechte in Halstenbeck und Kelling (bei Altona) haben am Freitag die Arbeit niedergelegt, nachdem Verhandlungen der Lohnkommission mit den Besitzern der großen Baumgärten keinen Erfolg hatten. Etwa 300 Arbeiter kommen bei dem Streik in Frage.

Die Sammetweber der Firma Johann Girnes in Dedt (Kreis Kempen) hatten wegen Lohnminderungen die Müdigung eingereicht; darauf hat nunmehr die Firma sämtlichen Arbeitern, ungefahr 750, gekündigt.

Am der Gewerbegerichtswahl in Witten (Westfalen) beteiligten sich von 3000 eingeschriebenen Wählern 2168. Die von den freien Gewerkschaften aufgestellte Liste der Arbeitnehmer siegte mit einer Mehrheit von 40 Stimmen. Auf der anderen Seite standen der evangelische und der katholische Arbeiterverein, der Verein der Eisenbahn-Handwerker und der Friedrich-Duncker-Gewerverein. Die vereinigten Gegner unterlagen trotz eifriger Agitation, an der auch die Geistlichen teilnahmen.

Ausland.

Der Streik der römischen Schriftsetzer, der noch immer ununterbrochen andauert, ist von besonderem Interesse, da es sich hier um eine der ältesten römischen Arbeiterorganisationen handelt. Die im Bundesrat beschäftigten Arbeiter haben bereits im Jahre 1872 die „Federazione del libro“ begründet; das Mitglied dieses Bundes bilden die Setzer. Gerade die Setzer haben aber seit jener Zeit noch nie eine Lohnforderung gestellt, und so ist der derzeitige Tarif noch in Kraft. Die Streitenden sind bereit, ihre Sache dem Schiedsgericht zu unterbreiten. Aus allen Teilen Italiens und auch aus dem Auslande, so aus Paris und Berlin, sind beim Streitkomitee Sympathie-Erklärungen eingelaufen. Wie schon bemerkt, haben fast alle Blätter, auch die zahlreichen päpstlichen und kirchlichen Zeitungen, die Forderungen der Setzer bewilligt, nicht so der „Evangeliste“, das Organ der Evangelischen. Dagegen haben die Ministerien und die Parlamentarier ebenfalls bewilligt. Die vor fünf Jahren begründete Genossenschaftsdruckerei arbeitet in abwechselnden Schichten Tag und Nacht, damit sie um so mehr der Streitenden beschäftigen kann. Die Unternehmer haben in erneuten Beschlüssen der neunstündigen Arbeitszeit bei gleichzeitiger Erhöhung der im gewissen Grade arbeitenden Setzer zugestimmt; dagegen sollen die im Accord arbeitenden, welche die Mehrzahl bilden, keinerlei Erhöhung erhalten.

Die Untertagearbeiter der Olmüher Seife- und Alkali-Fabrik, Grube I in Groß-Wollersdorf (Mähren), sind in den Streik getreten. Ingesamt traten 30 Arbeiter, 9 Tagelöhner und 4 Förderer in den Ausstand, doch sind dadurch auch 27 Oberarbeiter zum Stillstand gezwungen. Der Grund des Streiks sind Lohnminderungen und brutale Behandlung der Arbeiter durch den Betriebsleiter.

Sociales.

Die Zustände in den Marmorwarenfabriken in Berlin und Umgegend.

Durch die Bundesrats-Verordnung über die Einrichtung der Steinbrüche und Schleifereien werden die Marmorwarenbetriebe nur wenig betroffen, sei es, daß sie nicht genug Arbeiter beschäftigen, sei es, daß die für sie geltenden allgemeinen Vorschriften der Verordnung auf ihre Besonderheiten nicht genügend Rücksicht nehmen. Schließlich kommen für diese Betriebe auch Mängel in Betracht, die durch die Gewerbe-Ordnung im allgemeinen zwar getroffen werden, deren Befreiung sich aber noch keine Behörde hat angelegen sein lassen.

Die hiesigen Marmorarbeiter haben nun selbst die Initiative ergriffen, um die Befreiung der Mängel zu erreichen. Sie haben sich daran gemacht, vorerst mal durch Umfrage in den Werkstätten die Mängel festzustellen. In einer an die Behörden gerichteten Eingabe schildern sie, wie es bei ihnen aussieht, und stellen danach ihre Forderungen auf. Es sind schlimme Mängel, die sie darzustellen haben.

Für die Marmorbearbeitung kommt sowohl das Behauen, wie das Schleifen und Polieren in Frage, das zudem häufig in den gleichen Räumen geschieht. Beim Behauen spielt der Staub eine Rolle, beim Schleifen und Polieren das Wasser und der Schleifstaub.

In Berlin und Umgegend befinden sich 38 Marmorwarenfabriken. Außerdem gibt es ca. 70 Grabsteingeschäfte, die zeitweise Schleifer beschäftigen. Die Erhebungen beziehen sich auf 35 Betriebe der ergründeten Gattung. Eine Anzahl der Werkstätten befindet sich in Kiefern, Scheunen, Holzschuppen, Kellern und anderen Räumen von Wohnhäusern. Der Fußboden der Arbeitsräume besteht meistens nur aus der bloßen Erde, zum Teil aus Holz. In den meisten Werkstätten ist kein Abfluß für das Wasser. Was das bedeutet, wird klar, wenn man erfährt, daß ein Schleifer durchschnittlich 10 Liter Wasser täglich verbraucht. In 6 Werkstätten sind Gruben unter den Schleifsteinen, in die der Schlamm hineingeschoben wird, dort überfließende Sämpfe bildend, die mindestens eine Woche ungeräumt bleiben. In 4 Werkstätten sind Eimer oder Töpfe zum Auffangen des Schleifwassers vorhanden. Im übrigen fällt der Schlamm einfach zu Boden. Keine der Werkstätten wird häufiger als einmal in der Woche gereinigt, von 10 wird berichtet, daß 3, 4, 6, 8 Wochen und

mehr Zeit vergeht zwischen zwei Reinigungen. Wenn man sich nun erinnert, daß der Fußboden zum Teil aus Holz besteht, ja oft nur die bloße Erde den Fußboden bildet, dann kann man sich eine Vorstellung von der Beschaffenheit des Bodens machen, auf dem die Leute beständig stehen müssen. Dazu kommt dann der häufige Mangel jeder Ventilationsrichtung. Und in solchen Räumen müssen die Arbeiter nicht nur arbeiten, sondern auch ihre Mahlzeiten einnehmen und ihre Kleider aufbewahren, da Speise- und Ankleideräume eine unbekannte Sache sind. Auch an Waschgelegenheit fehlt es und so müssen die Arbeiter oft bis zu 15 Stunden, wie angegeben wird, in Käse, Schmutz und Sumpfgestank zubringen, um dann ungeräumt ihre schmutzigen Arbeitskleider mit den gleichfalls verschmutzten und feuchtgewordenen Straßenkleidern zu verkaufen. Dazu kommt die ungenügende Größe der Arbeitsräume. Die Schleifsteine stehen oft so eng aneinander, daß die Arbeiter bei ihrer Arbeit nicht ordentlich zurücktreten können, was bei der Eigenart der Arbeit gerade eine Notwendigkeit ist. Es wird angegeben, daß oft zwei Tische nur 40 Centimeter von einander entfernt stehen und dazwischen sollen zwei Mann arbeiten. Die Petition fordert deshalb, daß um jeden Tisch mindestens ein 75 Centimeter breiter Streifen ringsum frei sein müsse. Die Höhe der Arbeitsräume geht bis 1,80 Meter herunter und wenn der Schutt und Schlamm anwächst, wird diese ohnehin ungenügende Höhe noch vermindert. Ferner wird über Mangel an Trinkwasser geklagt; die Aborte sind nach der Einzelschließungen zum Teil in einem schrecklichen Zustande. Zu beachten ist auch, daß die Schleifer mit Schwefelsäure, Terpöl, Jünasche und Blei zu thun haben.

Die Arbeiter fordern deshalb mit gutem Rechte, daß sich die Behörden um diese Zustände kümmern und für Abhilfe sorgen.

Die üblichen Verurteilungen beim Bergwerksbetriebe in Preußen 1901. Die unter Aufsicht der Bergbehörden stehenden Bergwerksbetriebe des preussischen Staates beschäftigten 1901 im ganzen 544 659 Arbeiter. Von diesen beruhten tödlich 1209 = 2,22 vom Tausend oder einer von 451 Mann, während im Durchschnitt der vorhergehenden zehn Jahre (1891—1900) jährlich 888 Mann = 2,10 vom Tausend oder einer von 458 Arbeitern ums Leben gekommen sind.

Abermals eine verfrachtete Schwindelkassette. Einem Versicherungsnehmer, der sich wegen Nichtauszahlung des Krankengeldes an die Polizei gewandt hatte, wurde amtlich eröffnet, daß gegen die „Union, G. S. 87 in Hannover, Krankenkasse für ganz Deutschland“, wegen völliger Zahlungsunfähigkeit, vielfacher Inregelmäßigkeiten und schlechter Verwaltung durch den Vorstand von der Aufsichtsbehörde Klage auf Schließung der Kasse erhoben ist. Die Kasse beruht auf den 18. März 1903 in das „Nordstädter Gesellschaftshaus“ in Hannover eine außerordentliche Generalversammlung ein und gibt auf den Einladungsarten den Mitgliedern bekannt: „Ihre Mitgliedsnummer um 10 000 zu reduzieren.“

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Zweiter Wahlkreis, Mittwoch, den 11. März, abends 8 Uhr, findet im Lokal von Habel, Bergmannstr. 5/8, eine Volksversammlung statt. Reichstags-Abgeordneter F. Geier-Leipzig hat das Referat: „Die Wirren der Gegenwart“ übernommen. Die Parteigenossen und Genossen werden ersucht, für zahlreichsten Besuch zu agitieren. Die Vertrauensleute.

Bantow, Dienstag findet bei A. Kierle, Berlinersir. 4, die regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht der Bericht unserer Gemeindevorsteher.

Der Schmargendorfer Wahlverein hält am Dienstagabend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im Wirtshaus Schmargendorf, Bornimlinderstr. 6, seine Mitgliederversammlung ab, zu der auch Gäste Zutritt haben. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag über „Unser Wappen im Wahlkampf“. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

Sociale Rechtspflege.

Krankheit und Entlassung. Als Erbin ihres Mannes klagte die Witwe des Maschinenmeisters A. gegen den Fabrikbesitzer Kröhn auf Gewährung einer Lohnentschädigung für die Zeit vom 2. März bis zum 1. April 1902, und zwar in Höhe von 141 M. Der Maschinenmeister war 10 Jahre lang bei der Firma beschäftigt und wurde während seiner Krankheit, die schließlich (nach dem 1. April) zum Tode führte, am 19. Februar 1902 entlassen. Für 14 Tage „scentle“ man dem langjährigen Arbeiter noch den Lohn. Frau A. verlangte aber später den Lohn bis zum 1. April, weil der letzte Vertrag mit ihrem Mann auf ein Jahr abgeschlossen worden sei und die Krankheit nicht zur Entlassung berechtigt hätte, da nach dem Vertrage nur bei grober Fahrlässigkeit, oder wenn A. den Anforderungen nicht mehr genüge, eine Entlassung zulässig sein sollte. Kröhn verweigerte die Zahlung. Frau A. klagte beim Gewerbegericht, nachdem die „Erbschaft“ geregelt war, was zwar genügend Zeit in Anspruch nahm, für sie aber mehr die Bedeutung einer Forderung hatte. Der Sohn des Fabrikanten, der diesen vor dem Gewerbegericht vertrat, machte geltend, die Entlassung sei auf Grund des Vertrages berechtigt gewesen, denn ein kranker Maschinenist genüge eben den Anforderungen nicht mehr, die an ihn gestellt würden. Die Klägerin wolle ihn nur distanzieren, indem sie ihn nach dem Gewerbegericht citiere. Die Klägerin wies diesen Vorwurf energig zurück. Sie fühle sich im Recht und wolle dies lediglich feststellen haben. Auf Vorhalten des Vorstehenden erklärte sie sich damit einverstanden, daß um die 40 Mark Krankengeld, die ihr Mann zur fraglichen Zeit bezog, die Klagesumme ermäßigt werde. Ein Vergleichsvertrag schloßte zunächst, da die Klägerin auf keinen Fall unter 75 Mark glauben herunter gehen zu können und der Sohn des Beklagten höchstens „die Verantwortung“ für 50 Mark übernehmen wollte. Nach der Beratung des Gerichtshofes (Kammer V) gab der Vorstehende Wedel namens der Besitzer der Klägerin den dringenden Rat, sich mit einem Vergleich auf 50 M. zufriednen zu geben. Es wäre das beste mit Rücksicht darauf, daß der Vertrag als Grund zur Entlassung es bedeute, wenn der Maschinenist den Anforderungen nicht mehr genüge, und daß das Gesetz, die Gewerbe-Ordnung selber sage, die Unfähigkeit zur Fortsetzung der Arbeit berechtige zur sofortigen Entlassung. Der Vergleich auf 50 M. kam dann auch zu stande.

Das Gewerbegericht ist der Meinung, daß Krankheit eine Unfähigkeit zur Fortsetzung der Arbeit im Sinne des § 123 der Gewerbe-Ordnung in sich schließt und somit zur sofortigen Entlassung eines gewerblichen Arbeiters berechtige.

Gerichts-Zeitung.

Ein Nordprozess. Vor dem Schwurgericht am Landgericht I wird sich am Montag der Schlosser Paul Lippke wegen Mordes zu verantworten haben. Die Missethat, die ihm zur Last fällt, liegt schon längere Zeit zurück, sie ereignete sich am 12. Juni v. J. in dem Hause Neue Höhestr. 2 und stellt sich als der letzte Akt einer Ehetragödie dar. Der jetzt 23 Jahre alte Angeklagte hatte im Jahre 1900 mit der gleichaltrigen Anna Kowitz die Ehe geschlossen. Diese wurde sehr unglücklich. Der Mann arbeitete sehr wenig, weil er nach seiner Behauptung lungenkrank war, die Frau mußte durch Näharbeiten den größten Teil des Lebensunterhaltes erwerben und es kam häufig zu häuslichem Streit. Schließlich ging die Frau mit ihren beiden Kindern zu ihrer in der Neuen Höhestr. wohnenden ehemaligen Pflegenutter und erklärte ihrem Mann, daß sie nicht eher wieder mit ihm zusammenziehen würde, als bis er sich gebessert habe. Am

12. Juni fand er zu einer Zeit, als die Pflegenutter nicht anwesend war, Zutritt zu deren Wohnung und forderte seine Frau auf, zu ihm zurückzuziehen. Um mit seiner Frau, die gerade in der Küche am Waschtisch stand, allein zu sein, schloß er seine beiden Kinder und den mit diesen spielenden zwölfjährigen Bruder seiner Frau in der Stube ein und wiederholte dann die Aufforderung zur Rückkehr. Als Frau Lippke dies entschieden ablehnte, zog er einen Revolver aus der Tasche und gab vier Schüsse auf seine Frau ab, von denen zwei trafen. Eine Kugel war der Unglücklichen durch das Auge ins Gehirn gedrungen und hatte ihren sofortigen Tod herbeigeführt. Der Körper entkam, wurde aber noch an demselben Abend in einer Schandklosetto in der Hufschmiede, wo er beim Gasse Bier schaffte, festgestellt. — Für die Verhandlung, zu der 17 Zeugen und drei ärztliche Sachverständige geladen sind, sind zwei Tage angesetzt. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Tadmänn, die Verteidigung Rechtsanwalt Bernstein.

Ein abschreckendes Bild aus dem dunklen Berlin beschäftigte gestern das Schwurgericht des Landgerichts I, vor welchem sich neun junge Leute, die zum Teil auf der niedrigsten moralischen Stufe stehen, auf die Anklage der Nothzucht zu verantworten hatten. Einer von ihnen stand im Verleth mit einem Mädchen, das schließlich seiner überdrüssig wurde und sich einem andern der Angeklagten zuwandte. Dieser wollte das Mädchen bald wieder los werden und da sein Freund mit seiner neuen „Braut“, die er sich inzwischen angeheiratet hatte, in derselben Lage war, so schiedeten beide in Gemeinschaft mit den andern Angeklagten einen niedertätigen Plan. Sie lockten die Mädchen in die Kellberge und dort wurden sie nach Verabredung von den übrigen Angeklagten überfallen. Sie marrierten einen Faustkampf mit den Angeklagten und überließen dann diesen die Mädchen, die in der verheirateten und brutalen Weise vergewaltigt wurden, so daß das eine ohnmächtig auf dem Plage blieb. Die Geschworenen sprachen acht der Angeklagten schuldig, billigten ihnen aber mit Rücksicht auf den unmoralischen Lebenswandel der Vergewaltigten mildernde Umstände zu. Der Gerichtshof verurteilte acht Angeklagte zu Gefängnisstrafen von 1 Jahr 3 Monaten bis zu 1 Jahr 9 Monaten und sprach den neunten frei.

Verfammlungen.

Das Gewerkschaftsstatut für Berlin und Umgegend hielt am Freitag eine Sitzung ab. Genosse Duth referierte daselbst über: „Die Aufgaben der Krankenkassen in der Unfallversicherung“. Redner war der Meinung, daß die Krankenkassen die geeignete Institution seien, in denen sich das ganze Arbeiterversicherungswesen konzentrieren könnte. So wäre es z. B. zu wünschen, daß in Anbetracht der vielen Scherereien, die unfallverletzten Personen bereitet werden, den Krankenkassen die Erledigung sämtlicher Vorarbeiten, die jetzt von den unteren Organen der Ortsbehörden häufig nur zu mangelhaft ausgeübt wird, zu übertragen seien. Auch bei der Festsetzung der Rente müßten die Krankenkassen mitwirken dürfen, um die einseitigen Gutachten vieler Vertrauensärzte zu paralisieren und das ganze Rentenfestsetzungs-Verfahren zu vereinfachen. Von großer Bedeutung würde es auch sein, wenn die Krankenkassen bis zur Festsetzung der Unfallrente dem Verletzten bzw. dessen Angehörigen oder Hinterbliebenen einen später zu veranschauenden Vorschau zu zahlen hätten, damit die erste Not der Betroffenen rechtzeitig gebühert würde. Die Verwaltung der Krankenkassen sei überhaupt so weit auszubauen, daß sie der natürliche Anwalt der Kranken, Invaliden und Unfallverletzten werde. Dieser Ausbau lasse sich sogar soweit denken, daß damit sehr gut eine allgemeine Arbeitslosen-Versicherung mit einbezogen sein könne. Je einfacher sich das gesamte Arbeiterversicherungswesen gestalte, desto einfacher sei auch der Beschäftigtenmechanismus und desto leichter komme der Arbeiter zu seinem Rechte. Es würde sehr zum Vorteil der Arbeiter ausfallen, wenn die neue Novelle zum Krankenversicherungs-Gesetz auch in diesem Sinne angefaßt würde. — In den Vortrag schloß sich eine längere Diskussion, die verschiedenen Rednern Veranlassung gab, eine dem Referenten teilweise entgegengelegte Meinung zu äußern, so z. B. betreffs Uebnahme der Arbeitslosen-Versicherung auf die Krankenkassen. — Sodann verlas Viesler die Abrechnung vom vierten Quartal 1902. In Einnahmen wurden erzielt 5932,97 M., die Ausgabe betrug 5741,04 M., so daß ein Kassenbestand von 191,93 Mark verbleibt. Ein erheblicher Teil der Ausgaben entfällt auf den Glasmaler-Streit. — Das Ersuchen des neuen Lokalverbandes der Barbier und Friseurmacher um Aufnahme in das Statut wurde bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt. Ein Antrag des Gewerkschaftlichen Frauenvereins um ein Darlehen von 80 M. fand Annahme. Bei dieser Gelegenheit wurde mitgeteilt, daß die frühere Vorsitzende des Vereins, Frau Gubela, ihre Kante niedergelegt und aus dem Verein ausgeschieden ist, womit sie ihre Tätigkeit in der Arbeiterbewegung wohl endgültig eingestellt haben dürfte. Zum Schluß wurden noch einige notwendige Änderungen des Statut-Regulativs vorgenommen.

Die Musikinstrumenten-Arbeiter (Branche des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes) nahmen in der am Mittwoch stattgefundenen Delegiertenversammlung den Bericht der Kontrollkommission entgegen. Aus demselben geht hervor, daß in einer ganzen Anzahl von Betrieben Abzüge angekündigt und zum Teil auch schon ausgeführt wurden. Besonders in den Betrieben, wo die Kollegen der Organisation fernzehen, trifft das letztere meistens zu. Erü wenn die Abzüge statgefunden, treten die Kollegen in Massen den Organisationen bei, die dann möglichst sofort helfen solle. Es wurde sodann mitgeteilt, daß in der am demselben Abend stattgefundenen Werkstatt-Sitzung der freitenden Kollegen von Pfaffenborn beschlossen wurde, den Streik weiter zu führen. — Die nächste Branchen-Versammlung soll am Montag, den 30. März stattfinden. In derselben soll das Resultat der ausgenommenen Statistik aus den Klavierfabriken bekannt gegeben werden. Der Vorstehende Eißfeld macht zum Schluß auf die Differenzen in Leipzig (Zimmermann) und St. Johann a. S. (Dorch) aufmerksam und ersucht die Delegierten, für Fernhaltung des Zugangs nach diesen Orten zu sorgen.

Wariendorf und Umgegend. In der am 3. März in Tempelhof bei Adel, Germaniastr. 20, stattgefundenen Vereinsversammlung referierte Ernst Obst über: „Das bestehende Reichstags-Wahlgesetz.“ Redner rügte vor allem die ungerechte Wahlkreis-Einteilung und forderte die Genossen auf, rechte rege in den Wahlkampf einzutreten. Reichler Verfall lohnte den Referenten. Ferner beschloß die Versammlung, die Wahlstelle von Tempelhof, Berlinstr. 41, Brüller, wegen Abzug des Hauses nach Berlinstr. 70 in das Lokal von Lehmann zu verlegen.

Der sozialdemokratische Wahlverein für Rowadow-Kemendorf hielt am 4. d. M. eine Versammlung ab, welche gut besucht war. Der Vorstehende teilte mit, daß der Vorstand beabsichtigt, zum 18. März eine öffentliche Volksversammlung stattfinden zu lassen. Hierauf erstattete Hoffmann Bericht von der letzten Gemeindevertreter-Sitzung. Er besprach den Etat für das Jahr 1903 und teilte unter anderem mit, daß der Genosse Gruhl in der Finanzkommission den Amtsvorsteher Winkelmann interpelliert hatte, wann eigentlich der Bau des neuen Schulhauses in der Priesterstraße in Angriff genommen wird. Mit dieser Interpellation soll sich noch das Plenum beschäftigen. Die Vorbereitung der Waifreier wurde dem Vorstand und einer Kommission von 8 Mitgliedern überwiesen. Wegen rüchändiger Beiträge wurden drei Mitglieder aus dem Wahlverein gestrichen, zur Aufnahme haben sich 12 Genossen gemeldet.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Wünchen, 7. März, (B. Z.) In der Radmittags-Sitzung begannen, wie bereits gemeldet, die Waidohers, nachdem der Präsident als einzige Frage auf die Körperverletzung durch Verdringung vor Gift gestellt hatte. Der Staatsanwalt sagte in seinem Waidohers nochmals alle Gründe zusammen, welche für die Schuld der Angeklagten sprechen.

Reichstag.

276. Sitzung. Sonnabend, den 7. März 1903, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsstische: Reicherr v. Thielmann, v. Gofler. Auf der Tagesordnung steht zunächst der Etat über den allgemeinen Pensionsfonds.

Abg. Graf Oriola (natl.): General von Tappelt hat im vorigen Jahre die vielfach bestehenden Härten und Unklarheiten der Militärpensions-Gesetze zugehört und erklärt, daß nur die unangenehmste Finanzlage es verhindert habe ein neues einheitliches Militärpensionsgesetz vorzulegen. Auch Herr v. Thielmann gab zu, daß die Divergenzen innerhalb der einzelnen Ressorts nur sehr gering seien. Noch heute aber ist das seit langem fest gebene Verprechen auf Verlegung eines solchen Gesetzes nicht erfüllt. Im Lande ist man aus neuer Enttäuschung und dem Gefühl der Empörung greift weit um sich in vaterlandsliebenden Königreichen des Volkes. Zum wenigsten hätte man eine Vorlage machen sollen, damit die beteiligten Kreise sehen, was die Regierung gewillt ist, für sie zu thun. Einzelne Härten müssen auf jeden Fall rasch beseitigt werden, das beweisen die unzähligen Zuschriften, die wir tagtäglich bekommen. In den Jahren, da wir eine Ueberbürdung hatten, da haben wir vergeblich an die Thüren der Regierungen geklopft, jetzt natürlich, wo auf die sieben letzten Jahre die sieben mageren Jahre gefolgt sind, beruft sich die Regierung auf die schlechte Finanzlage. Durch das Hinanschieben von solchen durchaus notwendigen Vorlagen trägt man nicht bei zur Hebung des Ansehens des deutschen Reiches. (Sehr richtig! bei den National Liberalen.)

Kriegsminister v. Gofler:

Man darf anerkennen, daß der Herr Vorredner tief in diese Materie eingedrungen ist und dankenswerte Anregungen gegeben hat. Warum das Militärpensions-Gesetz noch nicht gekommen ist, ist doch vollkommen klar. Man kann doch nicht Forderungen stellen, wenn kein Geld da ist. Die Beratungen sind so weit gediehen, daß die einzelnen Ressorts einverstanden sind, daß die Pensionsgesetzgebung geregelt werden muß. Aber die Erwartungen, die durch die Verhandlungen des Reichstages im Lande rege gemacht sind, können nicht erfüllt werden aus Mangel an Mitteln. Der Reichstag, ein Gesetz zu machen, aber die Bezüge erst für einen späteren Termin in Aussicht zu stellen, ist ganz unzulänglich. Eine solche Gesetzgebung müßte die größte Unzufriedenheit erregen. Das geplante Gesetz würde 20 Millionen in Anspruch nehmen, dazu kämen sehr bald die jährlichen Zuschüsse von 40 Millionen für den Reichs-Invalidenten-Fonds. Es ist aber unmöglich, die Finanzen jetzt jährlich mit 60-70 Millionen Mark zu belasten. Uebrigens sind für die Veteranen außerhalb der Pensionsgesetze bis jetzt 51 Millionen Mark ausgegeben worden. Ganz ausgeschlossen wäre es gewesen, ein solches Gesetz in dieser stark belasteten Session zu verabschieden. Es finden jetzt neue Beratungen des Kriegsministeriums mit der Finanzverwaltung im Reich und in Preußen statt, um zu einem Abschluß zu kommen, und da alle Beteiligten einig sind, daß etwas geschehen muß, ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß wir zu einem Resultate kommen.

Abg. Graf v. Koon (L.): Es ist sehr bedauerlich, daß wir immer wieder mit Worten kommen und uns sagen müssen: die Thaten bleiben aus. Zum wenigsten hätte man nicht bestimmte Versprechungen machen sollen, wenn man nicht die feste Absicht hatte, auf jeden Fall etwas zu thun, ganz gleichgültig, wie die Finanzlage ist. Das Gesetz muß schon deshalb unbedingt kommen, weil ich absolut nicht mehr im Stande bin, all die Zuschriften zu beantworten, die ich täglich bekomme. Ich muß hier öffentlich erklären: Liebe Briefschreiber, laßt mich nur endlich zur Ruhe, ich kann doch nichts machen ebenso wie die Kriegsverwaltung nichts machen kann. (Heiterkeit.) Die Vorlegung eines neuen Militär-Pensionsgesetzes noch in dieser Session ist eine politische Notwendigkeit. Wenn kein Geld für diese Zwecke da ist, muß man eben an anderen Einnahmequellen, z. B. an einer Biersteuer, denken. Jeder Deutsche sollte doch freudig ein Glas Bier toeniger trinken, um den alten Soldaten und Offizieren ein erträgliches Alter zu sichern. Auch die Gastwirthe sollten sich nicht gegen diesen Gedanken sträuben; sie sollten sich doch dankbar des guten Durstes der alten Soldaten erinnern, der ihnen so manchen Groschen in die Taschen geliefert hat.

Abg. v. Kardorff (Sp.): Da mein Freund Dr. Krentz nicht anwesend ist, muß ich das Wort ergreifen, um mich den Ausführungen der Abgg. Graf Koon und Graf Oriola anzuschließen. Wir dürfen niemals Aufgaben beantragen, ohne für die nötige Deckung zu sorgen. (Abg. Schrader ruff: Reichseinkommensteuer!) Herr Schrader, Sie wissen doch so gut wie jeder andre, daß eine Reichseinkommensteuer einfach nicht zu haben ist, da der Bundesrat sie einfach nicht bewilligt. (Abg. Schrader ruff: Er muß sie bewilligen!) Sie sind doch nicht der Mann, der den Bundesrat dazu zwingt! (Heiterkeit rechts.) Auch ich halte eine Biersteuer für möglich. Öffentlich zeigt der nächste Reichstag mehr Neigung als der jetzige, den Veteranen zu helfen. Damit schließt die Diskussion, der Etat wird bewilligt. Es folgt die zweite Beratung einiger der Budgetkommission nachträglich überwiesener Teile des Postetats. (Kap. 85, Tit. 22, 27, 32, 33 der fortwährenden Ausgaben: Besoldungen der Oberpostassistenten usw.)

Die Kommission (Berichterstatter Abg. Dr. Paasche (natl.)) beantragt, diese Titel unverändert nach der Vorlage zu genehmigen unter Ablehnung des Antrages Dr. Müller-Sagan um Einstellung 1000 weiterer Postassistenten-Stellen.

Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Sp.) hat diesen Antrag für das Plenum wieder eingebracht; im Falle der Ablehnung desselben beantragt er folgende Resolution: „Den Reichsanwalt zu ersuchen, eine Erhöhung der Logegeelder der nicht etatsmäßig angestellten Post- und Telegraphenassistenten in solchem Umfange herbeizuführen, daß ihre Einkommenverhältnisse nach Ablauf einer fünfjährigen Dienstzeit als Assistenten dem Dienstverhältnis eines etatsmäßig angestellten Assistenten entsprechen.“

Abg. v. Waldow-Reichenstein (L.) beantragt folgende Resolution: „Den Reichsanwalt zu ersuchen, mit der Vermehrung der etatsmäßigen Stellen für Postassistenten vorzugehen, sobald die zunehmende Steigerung des Verkehrs die Verwendung einer höheren Zahl fest angestellter Postbeamten irgend zuläßt.“

Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Sp.): In der Kommission hat der Herr Staatssekretär Bedenken erhoben in Bezug auf das Diätariat der Post- und Telegraphen-Assistenten gegenüber dem Diätariat bei den anderen Ressorts. Wenn er aber solche grundsätzliche Bedenken hegte, hätte er sie schon früher äußern müssen. Damals aber stand er grundsätzlich auf dem Standpunkt, daß das Diätariat der Post-Assistenten auf fünf Jahre zu beschränken sei. Wir halten an unserer alten Forderung fest, daß die seiner Zeit in Aussicht gestellten 3000 Stellen geschaffen werden müssen. Die Erhöhung der Diäten, die teilweise erfolgt ist, ist ja anzuerkennen, kann aber nicht mit der Anstellung, die den betreffenden eine gesicherte Lebensstellung stellt, auf eine Stufe gestellt werden. Der Herr Staatssekretär meinte in der Kommission, die Ober-Postdirektionen hätten auf eine Anfrage selbst geantwortet, daß mit Rücksicht auf die Beweglichkeit des Dienstes eine Schaffung von weiteren 1000 Stellen ausgeschlossen sei. Vielleicht aber hat in der Anfrage selbst schon ein Wink mit dem Zaunpfahl gelegen, wie die Antwort lauten solle. — Die Postverwaltung hätte allen Anlaß, die postalische Karriere etwas verlockender erscheinen zu lassen, zumal jetzt die Vorbereitungszeit für die Assistenten von drei auf vier Jahre erhöht ist. Für den Fall aber, daß die 1000 neuen Stellen nicht in der Etat eingeleitet werden sollten, bitte ich Sie wenigstens, meine Resolution anzunehmen. Ich hoffe aber, daß Sie meinen ersten Antrag annehmen. Schon um eine größere Sonntags-

ruhe für die Postbeamten herbeizuführen, würde es sich empfehlen, die Zahl der Hilfsstellen zu vermehren. (Bravo! links.)

Staatssekretär Krentz:

Der Herr Vorredner wird ein schlechter Dolmetscher für die Beamten sein, wenn er dem Chef der Verwaltung so schlechte Motive unterlegt, wie er es getan hat. Ich habe wiederholt betont, daß lediglich dienstliche Rücksichten im Wege stehen, daß 1000 weitere Stellen eingestellt werden können. Der Herr Abgeordnete hat aber gesagt, es werden wohl noch andre Gründe maßgebend gewesen sein. Mein verehrter Herr Abgeordneter, ich werde stets, so lange mir die Ehre zu teil wird, an der Spitze der Verwaltung zu stehen, frei und offen dafür einzutreten, was ich hier sage. Ich könnte wohl schweigen, aber ich würde dem hohen Hause nicht zumuten, eine Unwahrheit zu hören. (Bravo!) Ich muß entschieden bestreiten, daß innerhalb der Postverwaltung eine andre Auffassung in Bezug auf die Stellung der Diätäre Platz gegriffen hat. Der Herr Vorredner sprach von einer Anfrage an die Ober-Postdirektionen und meinte, die Antwort werde wohl bestellte Arbeit gewesen sein. Eine Anfrage ist überhaupt nicht ergangen. Wir haben nur mitgeteilt: Du bekommst so und so viele Stellen, und dann kamen die Berichte: Um Gotteswillen verschont uns mit dem Segen. So und so liegen die Verhältnisse. — Gering, wenn wir die Dienststunden verminderten, dann könnten wir mehr Beamte gebrauchen. Aber mir ist hier so oft entgegengehalten: Was machst Du für schlechte Geschäfte! In andern Ländern wird viel billiger gearbeitet. Lediglich ein Beamte einzustellen, können wir die Steuerzahler nicht belasten (Sehr richtig!), und zur Zeit ist das Beamtenpersonal nicht überlastet. Ich kann das Haus nur bitten, den Antrag abzulehnen. Ebenso bin ich nicht in der Lage, für die Resolution des Herrn Müller-Sagan zu wirken. Man kann unmöglich eine einzelne Gruppe von Angestellten herausgreifen und ihnen das Gehalt erhöhen.

Abg. v. Waldow-Reichenstein (L.): Alle Seiten des Hauses sind unbefriedigt darüber, daß entgegen den Versprechungen des Staatssekretärs vom vorigen Jahre nur 2000 neue Assistentenstellen in den Etat eingestellt worden sind. Wenn keine Änderungen auch keine direkte Zulage darstellten, so sind durch die doch große Hoffnungen in den beteiligten Kreisen erweckt worden, die jetzt bitter enttäuscht sind. Andererseits ist anzuerkennen, daß die Erhöhung der Diäten die betreffenden Herren in ihren Gehaltsverhältnissen nicht unwesentlich verbessert hat. Die Finanzlage des Reiches dürfte trotzdem kein Hindernis sein, die in Aussicht gestellten 1000 weiteren Assistentenstellen zu schaffen. Es ist aber gegenwärtig der Bedarf an Postassistenten gedrückt. Deshalb wird dem bestehenden Verhältnisse am besten durch die von mir beantragte Resolution Rechnung getragen, um deren Annahme ich bitte. Durch Annahme des Antrages Dr. Müller-Sagan würde auch die Fertigstellung des Etats bis zum 1. April in Frage gestellt; wir sind doch wohl alle darin einig, wenigstens die Mehrheit dieses Tages —, daß der Etat bis dahin fertig gestellt werden soll.

Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Sp.): Gegenüber dem Vertrauen zur Regierung, das der Vorredner an den Tag gelegt hat, halte ich es lieber mit einem gesunden Mißtrauen. (Heiterkeit.) Ich bitte daher um Annahme meines Antrages.

In der Kommission ist mein Antrag mit nur 13 gegen 12 Stimmen abgelehnt worden. Ich werde mich daher auf das entschiedenste widersetzen, daß mein Antrag bei dieser schwachen Besetzung des Plenums zur Abstimmung kommt. (Murmur rechts und im Centrum.)

Damit schließt die Diskussion. Vicepräsident Büsing: Wir kommen zur Abstimmung. Das Wort zur Geschäftsordnung hat Abg. Ledebour. Abg. Ledebour (Soc.): Ich bezweifle die Beschäftigungsfähigkeit des Hauses. (Begehrung.) Vicepräsident Büsing: Das Bureau schließt sich diesem Zweifel an. Wir müssen unsere Beratung abbrechen. Ich beraume die nächste Sitzung an auf heute nachmittags 4 Uhr 30 Minuten mit der Tagesordnung: Fortsetzung der jetzigen Beratung. Schluß 4 Uhr.

277. Sitzung. 7. März 1903, nachmittags 4 1/2 Uhr.

Am Bundesratsstische: v. Gofler.

Präsident Graf Ballestrem: Ich schlage Ihnen vor, gleich mit der zweiten Beratung des Militär-Etats zu beginnen. Ein Widerspruch erfolgt nicht. — es ist der Beschluß des Hauses.

Die Beratung beginnt bei den „fortwährenden Ausgaben“: Gehalt des Kriegsministers.

Abg. Kunert (Soc.):

Seit Bestehen des Reichs sind wenigstens 20 Milliarden für Zwecke des Heeres und der Marine ausgegeben. Von dieser Summe hätte man sehr wohl auch die Ausgaben für eine militärische Kriminalstatistik bestreiten können. Eine solche Statistik ist uns versprochen, das Versprechen aber nicht gehalten worden. Sondern es ist nur ein Teil einer solchen Statistik in den „Statistischen Jahrbüchern“ veröffentlicht worden. Bedauerlicherweise ist die Statistik ohne jeden Kommentar erschienen. Unter 12 400 Verurteilungen befinden sich 2400, bei denen „strenger Arrest“ verzeichnet ist. Der strenge Arrest ist eine so barbarische Strafe, daß ihre Aufrechterhaltung dem Heere nicht zur Ehre gereicht. Die Statistik hat sehr viele Mängel. Man hat nur ein einziges Jahr: 1901, herausgegeben, es fehlen Angaben über das Strafmaß in einzelnen bei den Rubriken, vielmehr ist nur die Gesamtsumme des Strafmaßes jeder Rubrik verzeichnet. Ganze Kategorien, wie Selbstmorde, Todesfälle im Dienst fehlen ganz. Dagegen sind verhältnismäßig erhebliche Dinge sehr ausführlich behandelt. Mit der genauen Angabe der nicht militärischen Vergehen während des Dienstes scheint man betreiben zu wollen, daß die Krone mit schlechtem Material versehen werde. Die angegebene Anzahl der unvorschriftsmäßigen Behandlungen der Untergebenen durch Offiziere ist lächerlich gering. Verbalbeleidigungen sollen in 24 Armeecorps nur 113 im Jahre 1901 vorgekommen sein, unter unvorschriftsmäßiger Behandlung werden etwa 1000 Fälle angegeben. Jeder einzelne dieser Mißhandlungsfälle zerfällt aber, wie jeder, der die Verhältnisse kennt, weiß, mindestens wieder in 10 verschiedene Einzelfälle von Mißhandlungen; bedent man außerdem, daß nur etwa der zehnte Teil der Fälle ans Tageslicht kommt, dann kann man sich ungefähr ein Bild davon machen, was sich in Wirklichkeit in der Armee abspielt. (Sehr richtig! bei den Socialdemokraten.)

Unsere Armeeverwaltung kann sich keineswegs damit entschuldigen, daß für die große Anzahl der zu Unterweisenden eine zu geringe Zahl von Lehrkräften vorhanden sei. Im Gegenteil ist das Verhältnis der Lehrkräfte zu den zu Unterweisenden beim Militär und der Marine ein außerordentlich günstiges. Redner weist dies zahlenmäßig nach.

Der preussische Kriegsminister und der Generalmajor von Tappelt haben mir gegenüber im vorigen Jahre behauptet, daß die Zahl der Soldaten-Mißhandlungen zur übergangen sei. Ich habe zahlenmäßige Beweise dafür, daß dies nicht der Fall ist. In meiner eigenen Partei war bekanntlich eine Zeitlang die Ansicht maßgebend, daß eine Annahme der Mißhandlungen stattgefunden habe. Aber auch Genosse Weber ist in der letzten Zeit zu der Ueberzeugung gekommen, daß diese Annahme falsch war. Meiner Meinung nach müssen Soldaten, die in barbarischer, schändlicher Weise maltretet werden, das Recht sowohl des passiven wie auch des aktiven Widerstandes haben. Dieses Recht muß ihnen durch das Militär-Strafgesetzbuch zugesprochen werden. (Große Unruhe und Lachen rechts.) Ich erinnere Sie an den abschließenden Neuburger Fall. Da hatte der Mann gegen sich selbst die Verurteilung, mindestens passiven Widerstand zu leisten! Der Fall ist so etofhaft und gemein, daß ich ihn in seinen

Einzelheiten hier nicht schildern will. Wenn aber der Mann, statt dem Befehle des Unteroffiziers nachzukommen, den Gehorsam verweigert hätte und infolge dessen vom Unteroffizier erschossen worden wäre, so hätte man das würdiger empfunden, als seinen Gehorsam. Das ist niedrig, das ist feig, das ist der menschlichen Natur unwürdig! Nach dem Militär-Strafgesetzbuch aber hätte der Mann, wenn er dem Unteroffizier nicht gehorcht hätte, mit mindestens sechs Monaten bestraft werden müssen.

Es muß, alles vermieden werden, was irgendwie geeignet ist, die abscheulichen Mißhandlungen in unserer Armee zu befördern. Was nützt der Präventivgriff, was der Paradezug, das veraltete, ganz überflüssige Aufziehen der Wache, dessen Vorbereitungen so viel Mühe machen, das Ehrenposten-Stehen, der so entwürdigende Durchdienst? Ebenso überflüssig sind die Massen-Attaken der Kavallerie. Alles das sind militärische Anachronismen in unserer Zeit des Kleinalbürgers und des rauchlosen Pulvers. Man räume auf mit diesen überlebten Institutionen, zu denen auch das mechanische Auswendiglernen der Felddienstordnung und der Daten aus der vaterländischen Geschichte in den Instruktionsstunden gehört. Man bringe die Felddienstordnung den Leuten inwendig bei, damit sie begreifen, worum es sich handelt! Ebenso thöricht und bedenklich ist die Bichtung des Denunziantentums, wie es gelehrt wird in einem Instruktionssuche des Majors v. Storp. Zum überflüssigen Gemaßendienst gehört auch der „neue Griff“, der mit seinen schwierigen Evolutionen wieder eine Episode zu den aller schlimmsten Mißhandlungen werden wird. Es ist zwar die kaiserliche Stabetsordnung gegen Soldatenmißhandlungen in Erinnerung gebracht worden, aber viel besser wäre es gewesen, den neuen Griff nicht einzuführen. Mit allen platonischen Mitteln wird man der Mißhandlungen nicht Herr werden. Auch die neuen Kriegsartikel greifen keineswegs scharf genug durch. Als Minimum müßte verlangt werden, daß die Bestimmungen des § 18 dieser neuen Kriegsartikel, wonach eine Freiheitsstrafe über sechs Wochen bei Verrechnung der Dienstzeit nicht angerechnet wird, außer für Gemeine auch für Unteroffiziere und Offiziere in Geltung gesetzt würde. Dann würden die Herren es sich wohl etwas mehr überlegen, ehe sie sich Festungsstrafen wegen Duellierens aussetzen. Es müssen unbedingt scharfe Strafbestimmungen gegen Soldatenmißhandlungen in den §§ 122 und 123 des Militär-Strafgesetzbuchs festgesetzt werden. Insbesondere wird viel zu wenig auf Entlassung aus dem Dienst und Degradation wegen solcher Verbrechen erkannt.

Auf Einzelfälle gehe ich nicht ein. Es liegen eine solche Menge von Mißhandlungen vor, daß man sich schämt, irgendwo mit dem Aufzählen anzufangen. Es liegen Mißhandlungen vor in allen Truppenteilen zu Wasser und zu Lande, es sind die ausgesuchtesten Grausamkeiten, die schlimmsten Barbareien und Bestialitäten vorgekommen, die sich nur denken lassen. Die Herren- und Holtermeisten des Mittelalters werden von den Henkers- und Holtermeisten der Gegenwart nicht nur erreicht, sondern zum Teil sogar übertraffen. Es handelt sich bei diesen Mißhandlungen um einen Mangel an moralischem Mut, um die schlimmste Geflossenheit: wehrlose Leute, die sich nicht verteidigen können, werden in der elendesten und schimpflichsten Weise behandelt! Dies Mißhandlungswesen ist ein Symptom eines ungeunden Systems, eines Systems, das im Grunde darauf hinausgeht, Mensch und Menschenglück zu vernichten! Die Folgen der Mißhandlungen sind körperliche und geistige Verkrüppelung und Tod, Desertion und Selbstmord. Deshalb treten wir diesem System mit allen Mitteln entgegen.

Die Rubrik der militärischen Kriminalstatistik, die die Verweigerung des Gehorsams und die Beleidigung von Vorgesetzten durch Untergebene behandelt, weist insgesamt über 1887 Fälle auf. Runder man diese Zahl auf 2000 Fälle ab und rechnet man eine durchschnittliche Strafe von nur drei Monaten, so erhält man eine Strafzeit von 500 Jahren Gefängnis und Justizhaus! Und welche geringe Veranlassung reicht aus, um einem Manne fünf Jahre Justizhaus zu verschaffen! Wegen Desertion sind in dem einen Jahr 1901 728 Prozesse geführt worden! Auf Ungehorsam und Fahnenflucht sind etwa 1000 Jahre Gefängnis und Justizhaus erkannt worden. Die Wähler werden sich angefaßt dieser Thatfachen vor den nächsten Wahlen zu überlegen haben, welche Parteien den Militarismus passiv oder aktiv unterstützt haben. — Sehr viel zu tabeln ist auch bei den Manövern. Auf den Manövern werden alljährlich ungeheure Opfer an Menschenglück und Menschengeundheit gebracht. Ueber die Todesfälle bei Manövern schweigt die Statistik vollkommen. Vielleicht könnte man anführen, die Manöver sollen dem ersten Zweck dienen, auf den Krieg vorzubereiten. Manche Manöver machen aber doch mehr den Eindruck einer Spielerei. Ich erinnere an das Umgehungsmanöver 1902. Das eine Armeecorps besetzte die Raiver, das andre stand auf der andern Seite der Raiver. Der Kaiser ließ zwei Brücken über den Fluß schlagen, der Uebergang dauerte . . .

Präsident Graf Ballestrem: Herr Abgeordneter, ich kann nicht angeben, daß Sie eine militärische Anordnung des Kaisers hier kritisieren, das entzieht sich Ihrer Kritik. (Bravo! rechts.)

Abg. Kunert (Soc.): Ich habe bisher kein Wort der Kritik an Maßnahmen des Kaisers geäußert.

Präsident Graf Ballestrem: Sie haben aber die Absicht, das zu thun und überhaupt — Sie dürfen solche Maßnahmen nicht in den Bereich Ihrer Anschuldigungen ziehen, das geht nicht, das führt zu weit.

Abg. Kunert (Soc.): Ich ging von der Anschauung aus, daß die Manöver häufig ihrem eignen Charakter, auf den Krieg vorzubereiten, nicht entsprechen; das vermag ich natürlich nur zu beweisen . . .

Präsident Graf Ballestrem: Sie dürfen Seine Majestät den Kaiser bei dieser Gelegenheit nicht in die Debatte ziehen.

Abg. Kunert: Ich will bemerkt sein, das, soweit es angängig ist, zu thun.

Präsident Graf Ballestrem: Wenn ich es anordne, dann ist es angängig. (Heiterkeit.)

Abg. Kunert: Der Sache wegen werde ich mich beschneiden. Der Uebergang des X. Armeecorps über die Raiver erfolgte auf zwei Brücken. Der Gegner hatte Zeit, diesen Uebergang zu erkunden. Es vergingen 18 Stunden für den Uebergang; die Erhebung erfolgte nicht, trotzdem die Differenz zwischen den beiden Armeecorps ganz klein war, etwa ein Bäckenschieß. General von Müllsch, der Führer des II. Armeecorps, merkte nichts von dem Uebergang. Für den Aufklärungsdienst war durchaus ausreichende Kavallerie vorhanden, trotzdem aber erfolgte die Umgehung des gesamten linken Flügels des betreffenden Armeecorps. (Unruhe rechts.) Abg. Graf Koon ruff: Unehört! Abg. Dr. Krentz: General! (Große Heiterkeit rechts.) So steigt man in diesen Manövern. Redner geht des weiteren auf verschiedene Manöver ein. Seine Ausführungen bleiben bei der andauernden großen Unruhe rechts auf der Tribüne im einzelnen unverständlich. Durch all diese Manöver zieht sich ein roter Faden. Es werden große Kavalleriemassen zusammengezogen und mit ihnen Attaken auf kürzester Distanz geritten und damit werden dann glänzende Siege erfochten. (Sehr gut! bei den Socialdemokraten.) Es unterliegt aber gar keinem Zweifel, daß eine Infanterie, die sich nur einermachen zu wehren im Stande ist, die Kavallerie bei ihrem Ansturm über den Haufen schießen würde. Der Zweck dieser Manöver-Operationen ist natürlich nur der, neue Kavallerieforderungen vorzubereiten. (Sehr richtig! bei den Soc.) Man will damit mehr Avancements für Offiziere, mehr Stellenverordnungen für die Söhne der Reichen haben. (Zustimmung bei den Socialdemokraten.) Man hat von der Notwendigkeit einer Vermehrung der Kavallerie um 25 Proz. gesprochen. (Hört! hört! bei den Socialdemokraten.) Die Notwendigkeit einer Vermehrung der Kavallerie wird dadurch zu beweisen versucht, daß man behauptet, die Kavallerie von Rußland und Frankreich zusammen seien größer als die des Deutschen-

Rußland hat aber niemals über die Kavallerie hauptsächlich verfügt, die es auf dem Papier angegeben hat. In der That ist die Kavallerie des Reiches gleich stark wie die des Dreieiniges.

Ein Bedürfnis nach Vermehrung der Kavallerie ist also nicht vorhanden. Gegen diese Vermehrung sprechen aber auch militärische Gründe. Schon im Jahre 1888 sagte das Exzerzit-Reglement, daß die Infanterie, wenn sie kaltes Blut behält, jeden Kavallerieangriff die Spitze bieten kann. Seit 1888 aber ist die Waffe der Infanterie noch verbessert worden durch Einführung des kleinkalibrigen Gewehrs und des rauchlosen Pulvers. Auch die Feldübungsordnung von 1900, die sich etwas günstiger über Kavallerieattaken äußert, giebt zu, daß jeder Kavallerieangriff mit schweren Verlusten für den Angreifer verbunden ist. Trotzdem steht zu befürchten, daß unsere Kavallerie vermehrt werden wird. Fortwährend werden Aufäufe in dieser Richtung gemacht. Der miles gloriosus spricht bei uns ein zu entscheidendes Wort. (Wahr! bei den Socialdemokraten.)

Die Weiterberatung wird hierauf vertagt.
Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr. (Militärstat.)
Schluß 5 1/2 Uhr.

werden wird. Fortwährend werden Aufäufe in dieser Richtung gemacht. Der miles gloriosus spricht bei uns ein zu entscheidendes Wort. (Wahr! bei den Socialdemokraten.)

Die Weiterberatung wird hierauf vertagt.
Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr. (Militärstat.)
Schluß 5 1/2 Uhr.

werden wird. Fortwährend werden Aufäufe in dieser Richtung gemacht. Der miles gloriosus spricht bei uns ein zu entscheidendes Wort. (Wahr! bei den Socialdemokraten.)

Die Weiterberatung wird hierauf vertagt.
Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr. (Militärstat.)
Schluß 5 1/2 Uhr.

Theater.

Sonntag, den 8. März.

Freie Volkshöhle, Metropol-Theater. Die Vorstellung der 1. und 2. Abtheilung fällt aus.
Lening-Theater, 8.9. Abt.: Dämmerung. Anf. 7 1/2 Uhr.

Opernhaus. Robert der Teufel.
Montag: 8. Sinfonie-Abend der königlichen Kapelle.

Schauspielhaus. Die Räuber.
Montag: Geschlossen.

Neues Opern-Theater. Im bunten Rod.

Deutsches. Der Schleier der Beatrice.
Nachmittags 2 1/2 Uhr: Die verlungerte Glode.
Montag: Roma Tanna.

Berliner. Viel Lärm um Nichts.
Nachmittags 2 1/2 Uhr: Diebello.
Montag: Alt-Heidelberg.

Kessing. Der blinde Passagier.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Neues. Schöne Seelen. — Vorher: Die Lohndiener.

Nachmittags 3 Uhr: Wohlthätigkeits-Vorstellung. Nachtschl.

Montag: Schöne Seelen. — Vorher: Die Lohndiener.

Helden. Lutti (Loute).
Nachmittags 3 Uhr: Seine Kammerzofe.
Montag: Lutti.

Westen. La Traviata.
Nachm. 3 Uhr: Der Postillon von Conjeumeau.
Montag: Der Blauenbaron.

Central. Gräfin Bepi.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Thalia. Der Cameliennel.
Nachmittags 3 1/2 Uhr: Der Pariser Taugenichts. — Ich heirate meine Tochter.
Montag: Der Cameliennel.

Belle-Alliance. Am Telephon.
Montag: Er. Hierauf: Die Dame aus Trouville.
Anfang 8 Uhr:

Urania.
Taubenstrasse 48/49.
Abends 8 Uhr:
Das Land Tirol.
Montag: Photographie in natürlichen Farben dargestellt in einer Wanderung durch Wald und Flur.

Sternwarte
Invalidenstrasse 57/62.
Castans Panoptikum
Friedrichstr. 165.
Neu! „Der künstliche Mensch?“
Sensationelle Neuheit!
Intern. Reise-Theater. Bilderzykl. „Venedig“ m. Vortr.
Berliner Bilderbogen! Der Untergang Berlins durch den Mont Pelée.
Die schöne Titowierte Miss Karri.
Grammophon. Konzert. Kasperle-Theater von 11-1 u. 4-10 Uhr.

Passage-Theater.
Anfang Sonnt. 3, Wochent. 5, Ende 11 Uhr.
Anf. Abendvorstellung 8 Uhr.
Boxkampf
des amerikanischen Meisterschaftsboxers Young Fitzsimmons und des austral. Preisboxers Jack Lewis.
Bernhard Marx, Humorist.
Marie Werder, Soubrette. Ganz Berlin zerbricht sich noch immer den Kopf über die schwebende Jungfrau.
AGA

Kleines Theater
Unter den Linden 44.
Nachmittags 3 Uhr bei über die Hälfte ermäßigten Preisen:
Don Carlos auf der Schmiere. Liebesträume. — Schöne Seelen.
Serenissimo - Zwischenspiele. Abends 8 Uhr: **Nachtsytl.** Montag: **Nachtsytl.**

Thalia-Theater.
Dresdenerstrasse 72/73.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Der Cameliennel.
Vofse mit Gesang u. Tanz in 3 Akten von E. Leitziger.
Morgen und folgende Tage: **Der Cameliennel.**
Sonntag: **Der Pariser Taugenichts.** Hierauf: **Ich heirate meine Tochter.**

Apollo-Theater.
Heute nachmittags 3 Uhr, keine Preise:
Frau Luna.
Vorher: Die neuen Specialitäten und die Original-Cake-Walkers.
7 1/2 Uhr
abends: **Nakiris Hochzeit.**
Um 9 1/2 Uhr: **Erstklass. Specialitäten.**
4 Gargas. Rob. Steidl. Kosmograph. **Novellos** mit der **Indien in Europa** Senf.
Um America. **Cake-Walkers.**
10 Uhr: **Crool.**
Montag: **Nakiris Hochzeit.**

Cirkus Schumann
Sonntag, den 8. März 1903:
nachm. 4 Uhr u. abends 7 1/2 Uhr:
2 Große Vorstellungen 2.
Nachmittag:
Clown- und Komiker - Vorstellung.
Nachmittag: **1 Kind frei,** weitere Kinder zahlen halbe Preise.
Nachmittag besonders für die Jugend gewähltes Programm u. die reizende Pantomime:
Pierrots Weihnachten mit der beliebten Bonbonniere u. dem Bonbonregen.
Abends: **Riesenprogramm** und die humoristische Pantomime:
Die lustigen Heidelberger mit dem effektvollen Gewitter-Regen.

Casino-Theater
Lothringersstr. 37.
9 1/2 Uhr:
Berliner Herzen.
Anfang Sonnt. 7 1/2; Eric Liebe u. Dazu Auftreten famit. Specialitäten.
Sonntag 4 Uhr: **Ein Sohn des Volkes.** Dazu Austr. famit. Special.

Kleines Theater.
Unter den Linden 44.
Anfang 8 Uhr.
Nachtsytl.

Trianon-Theater.
Georgenstrasse, zwischen Friedrich- u. Universitätsstrasse.
Die Notbrücke.
Lustspiel in 3 Akten von Fred Gröbe und Francis de Croisset.
Anfang 8 Uhr.
Sonntag 3 Uhr: **Die Liebesschaukel.**

Belle-Alliance-Theater.
Abends 7 1/2 Uhr:
Am Telephon.
Hierauf 8 1/2 Uhr:
Cupido & Co.
Montag und folgende Tage: „Er“, hierauf: „Die Dame aus Trouville“.

Carl Weiss-Theater.
Nachm. 3 Uhr, Parkett 60 Pf.
Hse Römer. Abends 8 Uhr.
Das Jungfernstift.
Operette in 4 Akten von Ernst Guinot. Musik von Jean Gilbert.
Montag und Dienstag: **Das Jungfernstift.**

Palast-Theater
Burgstrasse 22. Früher: Feen-Palast.
Neu einstudiert!
8 1/2 Uhr:
Die Gräfin von der Hadel. Lebensbild in 5 Akten v. Jacobsohn.
Das Elite-März-Programm.
Mary Ellys, Soubrette.
Hermann Norden, Humorist.
The Stoutons, eigenr. Pantom. um.
Anf. 8 1/2 Uhr, Sonnt. 7 Uhr. Entree 50 Pf.

Bernhard Rose-Theater
Badstrasse 58.
Sonntag, den 8. März 1903:
Der Jongleur.
Große Vofse in 4 Abtheilungen von Emil Vohl.
Anfang 6 1/2 Uhr.
Nach der Vorstellung: **Tanz.**

Stadt-Theater.
Alt-Neubau 47/49.
Schmetterlinge.
Große Vofse mit Gesang in 4 Akten von W. Mannstahl.
Anfang 6 1/2 Uhr.
Nach der Vorstellung: **Tanz.**

WINTERGARTEN
Vollständig
Neues Programm:
Humberty, Jongleur.
Harry Atkinson, Imfator.
Sho, die 4 Elemente.
Littke Carlsen, Tanz-Humorist.
Arras-Duo, gymnast. Produktionen.
Miss Sisy Nirvana, Lebende Bilder.
Cireling the Circle, Operetten-Sängerin.
Annie Dirken, Soubrette.
Gabriela Juniori, Pariser.
Neues Ballett-Divertissement, „Das Fest des Lucullus“ in 6 Bildern, darunter Cake Walk. Der „Biograph“.

Deutsche Konzerthallen
Spandauer Brücke 3
Special-Ausschank der Berliner Bockbrauerei.
Grosser Bock-Trübel.
Um 10 Uhr abends
Einzug Gambirins mit Gefolge.

W. Noacks Theater.
Direktion: Robert Dill.
Brunnenstrasse 16.
Der Jongleur.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Nach der Vorstellung:

Tanzkränzchen.
Montag: Zum letztenmal: **Der Herrgottschneider von Ammergau.**
Gratweils Bierhallen
Theater u. Variété
Kommandanten-Strasse 77/79.
Direktion: Carl Haverland.
Täglich: **Gr. Vorstellung.**
Das grosse amüsante März-Programm.
Nur allererste Kunstkräfte.
Anfang der Vorstellung 8 Uhr.
Jed. Sonnabend, Sonntag u. Mittwoch nach der Vorstellung:
TANZ.

Berliner Aquarium
Unter den Linden 68a
Eingang Schadow-Strasse No. 14.
Heute Sonntag: Eintrittspreis **50 Pfg.**
Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Seetieren, Reptilien etc. 65/1

Etablissement Buggenhagen am Moritzplatz.
Jeden Tag:
Der schöne Max aus Frau. Buchholz.
Heute: **Bodierfest.**
Im Kaiser-Saal: **Norddeutsche Sänger und Tanz.**

Sanssouci.
Jeden Sonntag, Montag, Donnerstag:
Hoffmanns Norddeutsche Sänger.
Nach jeder Solree:
Tanz-Kränzchen.
Lott ist dot.
Ein hengalischer Tiger.
Säle zu Festlichkeiten.

Steidl-Theater
Linienstrasse 132.
Dramen- u. Opern- u. Ballett- u. Tanz-Theater.
Lette Woche, die urkom. Burleske:
Unser Kakelnest.
Täglich: Nachmittags 4 Uhr:
Cirkus- u. Auentheater
von **Hons. Loyal.**
dressierte Ponys, Affen, Hunde, Papageien, Kakadus u. a.
Kinder halbe Preise.

Reichshallen.
Stettiner Sänger.
Anfang: Sonntag 7, Montag 8 Uhr.
Neues, grossartiges Programm!

Königstadt-Casino.
Holzmarkt 72, Ecke Alexandersstr.
Täglich: **Specialitäten-Vorstellung.** Jed. Mittwoch, Sonnabend und Sonntag **Tanzkränzchen.**
Anf. Sonntag 8, Sonntag 6 Uhr.

Metropol-Theater.
Mit glänzender Ausstattung:
Neuestes! Allerneuestes!
Revue in 5 Bildern von J. Freund. Musik von Victor Holländer.
Emil Thomas a. G., Josef Josephi, Henry Bender.
Frid Frid, Fl. Siding, Hans Reichberg.
300 Mitwirkende.
Grandioses Ballett.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Rauchen überall gestattet.

Residenz-Theater
Direktion: Sigmund Lautenburg.
Abends 7 1/2 Uhr:
Lutti (Loute).
Schwank in 4 Akten von Pierre Beyer. Deutsch von Max Schönaa.
Morgen und folgende Tage: **Lutti.**
Sonntag: **Seine Kammerzofe.**

Urania.
Wrangelstrasse 10/11.
Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
Anf. 4 Uhr. Siehe Anschlagzettel.
Empfehle mein Lokal zu Festlichkeiten und Versammlungen.
2122* C. F. Walter.

Berliner Uk-Trio.
Felix Scheuer
Stralauerstr. 1.
810*

Schiller-Theater.
Schiller-Theater O. (Ballner-Theater).
Sonntag: **Die Braut von Messina.** Ein Trauerspiel mit Chören von Friedrich Schiller.
Sonntag: **Das zweite Gesicht.** Lustspiel in 3 Akten v. D. Blumenthal.
Montag: **Das zweite Gesicht.**
Dienstag: **Das zweite Gesicht.**

Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater).
Sonntag: **Jugendfreunde.** Lustspiel in vier Aufzügen von Ludwig Fulda.
Sonntag: **Der Meister von Palmyra.** Dramatische Dichtung in 5 Aufzügen von Adolf Wilbrandt.
Montag: **Der Meister von Palmyra.** Dienstag: **Der Meister von Palmyra.**

NEUE WELT
Hasenheide 108/114. Arnold Scholz.
Sonntag, den 8. März 1903:
KONZERT
des Gesangvereins Berliner Buchdrucker und Schriftglesser
„Typographia“
Chormeister **Alexander Weinbaum** (780L)
unter Mitwirkung des **Berliner Tonkünstler-Orchesters** Fr. v. Bion
im neueröffneten grossen Festsaal.
Anfang 6 1/2 Uhr.

Typographia
Gesangverein Berliner Buchdrucker und Schriftglessen.
Chormeister: **Alexander Weinbaum.** — (M. d. A.-S.-B.)
Sämtliche Billets zum heutigen **Konzert** in der „Neuen Welt“ sind vergriffen; Verkauf an der Kasse findet daher nicht statt.
Nächstes Konzert: **Sonntag, den 22. März,** in Louis Kellers Festsaaln, Koppenstrasse 20.
Mitwirkende:
Fräulein Vera Goldberg (Sopran), Herr Walter Wely (Cello), Herr Alfred Wittenberg (Violino), Herr Alex. Weinbaum (Klavier).

Berliner Ressource
Kommandanten-Strasse 57. 3302*
Hochlegante Festsäle für 1000 Personen.
Adolf Stein.

Germania-Prachtsäle.
Chausseest. 103. Arnold Scholz. Chausseest. 103.
Jeden Sonntag u. Mittwoch:
Hamburger Sänger.
Direktion: Otto Steidl und Wilh. Wolff.
Stets wechselndes Programm. 2152
Anfang 6 Uhr. Eintritt 50 Pf.
Jeden Donnerstag: **Militär-Konzert** und Familien-Kränzchen.
Jeden Sonntag: **Grosser Ball.**
8 grobe und kleine Säle unter coulanten Bedingungen zu vergeben.

Obst's Fest-Säle, Schöneberg,
Meiningerstr. 8. Martin Lutherstr. 51.
Einem geehrten Publikum bringe ich hiermit meine Lokale in empfehlende Erinnerung. Jeden Sonntag von 4 Uhr ab:
Grosser Ball.
4 Billards, 2 Kegelbahnen. Im Tunnel angenehmer Familien-Aufenthalt. Um gütigen Zuspruch bittet
Ernst Obst.
Amt IV. 1278.

Creptom. Bades Volksgarten
Parkstrasse. Haltestelle d. elektrischen Strassenbahn (Siemens).
Jeden Sonntag: **Ball.** — Vereinen bestens empfohlen.

Restaurant Neuer Krug
(Bahnhofstation Neu-Rahnsdorf) Wilhelmshagen
stetigen Klages- und Dämmer-See, herrlich am Wasser gelegen, ist das romantischste Lokal an der Oberprece. Halte mein Lokal (bis 2000 Personen fassend) für Vereine und Fabriken bestens empfohlen.
Fr. Domning.

Märkischer Hof, Admiralstr. 18c.
Den geehrten Vereinen, Gemerkschaften, Fabriken etc. zur Mitteilung, daß ich obiges Lokal übernommen habe.
Empfehle meine **Säle**, 150 bis 500 Personen fassend, und **Vereinsszimmer** zu Versammlungen und Festlichkeiten.
Jeden Sonntag: **Grosser Ball.** Starke Orchester.
Anfang 5 Uhr. Fritz Schulz.

Graumanns Festsäle
Nannynstrasse 27.
Reine elegante Salons mit Bühne sind noch einige Sonnabende und **Sonntag** an Vereine zu vergeben.
Fernsprecher Amt IV Nr. 7324. **Gustav Graumann.**
Wohn in diesen Sommer unter Landpartie?

Nach „Tessnows Volksgarten“
Hakenfelde bei Spandau
romantisch am Spandauer Stadtwald gelegen, 3000 Personen fassender, herrlicher Garten. Neugelegter Parkett-Saal. Nahe auf die neugelegte Strasse nach Hakenfelde aufmerks.
Größtes Spandauer Partel- und Arbeiter-Verteilstat.
Hochachtungsvoll **Max Tessnow.**

Achtung! 4. Kreis (Osten).

Grosses März-Vergnügen

Sonntag, den 15. März 1903,

in L. Kellers Festsälen, Köppenstraße 29,

arrangiert von den socialdemokratischen Parteigenossen des 4. Berliner Wahlkreises (Osten), bestehend in Konzert, turnerischen Aufführungen, Auftreten der Gesellschaft Strzelewicz.

Die Konzertmusik wird von dem Neuen Berliner Konzert-Orchester unter Leitung des Herrn Tietz ausgeführt. Nach dem Konzert Tanz. Herren, welche daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach. 214/2*

Anfang 4 Uhr. Billet 25 Pf., an der Kasse 30 Pf.
Von 6 Uhr ab im oberen Saale Tanz. Stühle dürfen nicht reserviert werden. Das Komitee.

Möbel-Ausverkauf!

meines grossen Möbelspeichers Neue Königstr. 59.

Alle Arten Möbel, neue sowie verliehen gewesene, zu bedeutend herabgesetzten Preisen, auch auf Teilzahlung.

Passendste Gelegenheit für Brautleute.

Neue Königstrasse 59, I. Etage, nahe Alexanderplatz. 7902*

Treptow. Treptow.

Kettlitz's Restaurant und Festsaal.

Jeden Sonntag: **Grosser Ball**

unter Leitung des Tanzlehrers Herrn Richard Heinrich. Empfehle meinen Saal mit Bühne und grossen herrlichen Garten zu Sommerfesten den Vereinen. — Vorzügliche Küche. Gute Biere. 8012
Otto Kettlitz, Gastwirt.

Villen-Kolonie Nieder-Schönhausen

Baustellen in schönster Lage Nieder-Schönhausens an vollständig regulierten Straßen mit Gas- u. Wasserleitung; nur hochliegendes, trockenes Land, per □-R. 75-90 Mark. 7712*

Auskunft jederzeit im Bureau, Kaiserweg 3, Nieder-Schönhausen.

Unentgeltliche Behandlung

von Zahn- und Mundkrankheiten von 9-6 Uhr unter Leitung eines in Amerika und Deutschland approbierten Zahn-Arztes in der „**Altman-Zahn-Klinik**“

Alexander-Platz, hinter der Berlinia.
Für die Privat-Patienten separate vornehme Räume. Garantiert völlig schmerzloses Zahnziehen! Künstliche Zähne. Empfehlungen aus hohen und besten Kreisen. 5182*

Seelig's feinste Kaffee-Essenz

in 1/2 Kilo-Dosen macht billigen Bohnen-Kaffee besser und guten Bohnen-Kaffee billiger. Wenig nehmen! Eine kleine Prise auf eine Tasse! 6642*

50% Kaffee-Ersparnis!

Überall zu haben!

Möbel

auf Teilzahlung **Hugo Lewents Wwe.**
jetzt nur **Chausseestr. 82.**

Resterhandlung

1 Treppe. 38 Prinzenstr. 38, am Moritzplatz.

Aus prima Stoffresten liefere ich unter Garantie des guten Eises mit guten Zusätzen in sauberster Ausführung

Anzüge nach Mass

Serie I: 24 Mk. Serie II: 27 Mk. Serie III: 30 Mk.

Paletots nach Mass 22 Mark an.

August Löther, Prinzenstr. 38 I., am Moritzplatz
(vormals Leiter der Resterhandlung Bellealliancestr. 98 I.)

Mexico-Import-Cigarren

Marke „El Destino“

160 Mille Originalpackung ganz leicht defekt 7972*

per Mille Mark 35 ab Freihafen Hamburg.

Joseph Bachrach jr., Hamburg.

Braut-Hochzeit- Ehe

Sie Seide kaufen, überzeugen Sie sich, welche bedeutenden Vorteile mein Einzel-Verkauf zu Engros-Preisen an das Privat-Publikum bietet. Seiden-Damaste, schwarz, weiss, farbig von 1.20, Blusen- und Roben-Seide von 1.00, Ball- und Masken-Seide von 50 Pf., Reinsidene-schwarze Damaste 15.00, 20.00 und 25.00 per Robe. Unerreichte Auswahl sämtlicher Seiden von den einfachsten bis elegantesten Genres. Bitte genau auf Engros-Firma und Adresse zu achten.

Seiden-Engros-Haus Hermann Herzog,

jetzt nur Spandauer-Strasse 33-35, 1 Treppe, Ecks Simon-Apotheke. 635L*
Gegründet 1878. Muster franco.
Telegr.-Adr.: Herzogseiden.

Alhambra

Wallnertheater-Str. 15.

Jeden Sonntag und Dienstag: **Grosser Extra-Ball** bei doppelt besetztem grossen Orchester. Anfang 5 Uhr. [2172*] A. Zamiatat.

Johannisthal.

Raus Park-Restaurant.

Jeden Sonntag: **Grosser Ball.** Kaffeeküche. — Kegelhahn. — Ausspannung. — Saal für Vereine und Versammlungen. 2112*

Gesellschaftshaus

Zwincmünderstr. 42.

Tägl. Theater u. Spezialitäten-Vorstellung. Jeden Sonntag: **Ball.** Saal für Gesellschaften, Vereine coulant zu vergeben. **Nach einige Sonnabende frei.** 2562*

Scholz' Ball-Salon

Gr. Frankfurterstr. 71.

Jeden Sonntag: **Grosser Ball.** Anfang 4 Uhr. 2772* Entree frei.

Patente

besorgt und verwertet gut und schnell

Patent-Bureau

B. Reichhold u. Co.,

Berlin NW., Luisenstr. 24.
Kaufmannskostenlos. 7722*

Der billige Rosenberg.

Damen-Konfektion:

Saccos, Capes, Kostüme = enorm billig. =

Knaben: Anzüge, Paletots.
Mädchen: Kleider, Jacken.
Riesenauswahl.
Parterre Souterrain.
Kottbuser Damm 93.

42-62 Mark

Anzug oder Paletot nach Mass, elegante Ausführung, tadelloser Sitz, garantiert reismollene Stoffe, neueste Muster, feinste Zusätze, eleg. Hosen nach Mass 10-18 Mk.

J. Kurborg, Neue Königstr. 47 II, 7062*
am Alexanderplatz.

„Elektra“.

Neuer Abendkursus

für Herren aller Branchen. **Theorie u. Praktikum. Zeichen - Algebra.**

Beginn 16. April, abends 8 Uhr **Neanderstr. 4.**

Prospekt gratis.

!! Von 36 Mark an !!

Anzug nach Mass, neueste Muster, reines Stoffe, feinste Zusätze, 2 Proben, für tadellosten Sitz goldene Medaille. Ludwig Engel, Prinzlaunerstr. 23 II, Alexanderplatz. Komme mit Muster nachnehmen, auch außerhalb. Postkarte. Geogr. 1892. 922

Farbenhandlung

Reinickendorfer-Strasse 56b.

Großer Farben- und Streichholzfabrik

Zufuhrbodenfarbe . . . 35 Pf.
Zufuhrbodenlack . . . 60
Borstleinlack . . . 60
Röhrenmüllfarbe . . . 40
Röhrenmülllack . . . 60
Weisse od. graue Farbe . . . 40
Borstleinlack . . . 40
Frank, Zerpentin, Gips, Cement, Selenitpulver, Pulver, Leim, Schellack, Schablonen, Streich-Papiere etc. billig. 7342*

Fahrräder

verfallene,

einzig günstiger Fahrräderwerb

Erfolgreiche Marken: **Brennabor, Adler, Opel, Dürkopp, Wanderer, Presto** usw. in grossartiger Erhaltungspotentialität, auch für Damen. Neue Fahrräder in vollkommenster Technik, hochlegant, unverwundlich preiswert bei **garantierter Solidität.** 915*

Fahrräder-Leihhaus

Berlin C.
Neue Schönhauser Str. 11.

Die Vorteile der Invalidenversicherung.

Zum praktischen Gebrauch für Versicherte zusammengestellt und erläutert von

G. Hunold,

exped. Sekretär und Kalkulator im Reichs-Versicherungsamt.

Preis geheftet 90 Pf., in Partien zu ermäßigten Preisen. Zu haben in allen Buchhandlungen und Verlag von **A. W. Hays Erben, Berlin SW., Himmelftr. 29.** 6482*

Möbel

ganze Wohnungs-Einrichtungen, Stimmer- und Küchen-Einrichtungen, sowie jedes Stück einzeln, zu den billigsten Preisen, in guter, gediegener Arbeit empfiehlt

Wilh. Lambrecht,

Berlin SW., Simonstrasse 19, an der Alten Jakobstrasse.

Das beste Husten-Mittel

sind die allerbesten, edelsten 2952*

Spitzwegerichsft-Bonbons,

vorzüglich im Geschmack, sicher in der Wirkung und billig im Gebrauch, nur allein echt zu haben bei

Gustav Behm, Frankfurter Allee 120.

Gewinn-Verteilung.

Die Auszahlung der Gewinnanteile für 1902 nach § 54 der Vertriebsordnung wird am

Montag, den 16. März d. J., nachmittags 5 Uhr, erfolgen. Die im abgelaufenen Jahre von mir beschäftigten Arbeiter werden zu der der Auszahlung vorangehenden Versammlung der Fabrikmitglieder hiermit eingeladen.

Berlin, 7. März 1903.

Heinrich Freese.

Besteht seit 1841.

Mehlhandlung von Johannes Friese

Lindenstr. 2 (am Bellealliance-Platz) Hof rechts (fr. Zimmerstr. 39) empfiehlt ihre anerkannt besten Mehle als:

Kaiser-Auszug (reines Pester)

1/2 Ctr. = 2.25; 5 Pfd. = 0.90; 1 Pfd. = 0.20.

Weizenmehl 00 (halb Auszug) 2354L*

1/2 Ctr. = 2.00; 5 Pfd. = 0.80; 1 Pfd. = 0.18.

do. **0 (Haynau 00)**

1/2 Ctr. = 1.75; 5 Pfd. = 0.70; 1 Pfd. = 0.16.

Sulfogehende, sauber verfertigte **Hülsenfrüchte** zu soliden Preisen.

Credit. Monatlich

- 10 Mark -

Keiner Anzüge, Paletots

nach Mass

Wer Kasse allerbilligste Preise.
Wer selbst Stoff hat 20 Mk. an Schneidernstr. Prinzenstr. 55.

J. Tomporowski,

Aus erster Hand

ff. Pflaumen-Mus

unübertroffen.

Fassver 200 u 300 Pfd. in h. p. Ct. u. 13. —
100 „ „ „ „ „ „ 14. —
Kb. 30 40 50 60 „ „ „ „ 14. —
Hb. 30 40 50 60 „ „ „ „ 14. —
Hb. 30 40 50 60 „ „ „ „ 14. —
Hb. 30 40 50 60 „ „ „ „ 14. —
Emallie-Elmer 25 „ „ „ „ 4.50
Kochtopf 25 „ „ „ „ 5.50
Kochtopf 18 „ „ „ „ 3.90
Postblechmar 8 „ „ „ „ 2. —
alles inol. unfrancirt gegen Nachn.

offert die Pflaumen-Mus-Fabrik **Wwe. Wilhelmine Klaus**
Magdeburg-N. 12.

Honig!

Unverfälscht. Deutscher Bienenhonig, best. Qualität, versch. die 10 Pfundbottle zu 7,00 Mk., 5 Pfd. 4,30 Mk. franco. Garant. Rücknahme.

E. Reil, Nordloh, Bahnhöf, Auguststr. 18, Döbber.

Wichtig für Dreher!

Praktische Anleitung für Dreher in der Berechnung der Wechselläder. In dem Buch erklärt ein Fachmann kurz und für jedermann verständlich die Berechnung der Wechselläder. (In einigen Stunden zu erlernen.) 24056

Preis nur 1.50 Mark.
Zu beziehen d. Verlagsbuchhandlung Joh. Ellguth in Rath-Düsseldorf.

Berlin SW., Alte Jakobstr. 124.

Elektrotechnikum

Maschinenbau- und Bau-Schule.

Werkstätten. Gegründet 1874. Elektro-Maschinen-, Bau-, Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-, Monteur-Ausbildung. Vorkenntnis nicht erforderlich. Unbegabtheit kein Ausbildungshindernis. Ingenieur-Diplom.

„**Neue Abendkurse.**“
Prospekt kostenlos.

Nathan Wand,

129 Zallierstr. 129.

Die schönsten **Herren-Paletots u. Anzüge** in neu, sowie speziell 29496

Monats-Garderobe

von Anwaltern getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend, sind in grosser Auswahl stets zu staunend billigen Preisen zu haben.

Nathan Wand,
129 Zallierstr. 129.
Bitte auf Hausnummer zu achten.

Nathan Wand,

129 Zallierstr. 129.

Die schönsten **Herren-Paletots u. Anzüge** in neu, sowie speziell 29496

Monats-Garderobe

von Anwaltern getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend, sind in grosser Auswahl stets zu staunend billigen Preisen zu haben.

Nathan Wand,
129 Zallierstr. 129.
Bitte auf Hausnummer zu achten.

Englisch. Unterricht

in und ausser dem Hause. (Einzeln oder im Circle) 2092*

G. Swienty geb. Liebknecht,
Schöneberg, Sedanstrasse 57, III.
Roh-Tabak 2304*

Max Jacoby, Strelitzerstr. 52.

Roh-Tabak,

sämtliche Marken zur Cigarren-Fabrikation offeriert in der grössten Auswahl zu den billigsten Preisen

W. Hermann Müller,

22 Alexanderstrasse 22.

Rohtabak.

Bekannt beste Qualitäten.

F. Wienert Nachf. L. Lehmann,
Rosenthalerstr. 23.

En gros. En detail.

Rohtabak 2382*

Berlin NO.,
Neue Königstr. 6.

Rohtabak!

Feinste Brasils, pro Pfd. 1.20 u. 1.30 Mk.
Kb. Blatt, gesund, pro Pfd. 0.85 Mk.
Karl Roland, Kottbuserstr. 3a
(Genau auf Hausnummer achten!)

Rohtabak

billigste Preise

R. Schwarz, Riechhofen-Strasse 31.

Rohtabak

Detail-Verkauf. — Engros-Preise.

E. Erbe, 5682*

Berlin C., August-Strasse 36.

Rohtabak

Tadellosster Brand, billige Preise. Formen. — Neueste Façons. Original-Fabrikpreise.

J. Fränkel, Promenade 5.
Seb. Gröbel, Brunnenstr. 181.

Rohtabak.

Grösste Auswahl. — Billigste Preise. Unter Brand! Vorzügliche Qualität. Sämtliche 2312*

Fabrikations-Mensilien.

Neue Formen, sehr große Auswahl zu Original-Fabrikpreisen.

Heinrich Franck,

185 Brunnenstr. 185.

Musik.

werke mit austauschbaren Notenheften, sowie Zithern. Schönste Familienunterhaltung. Geringe Teilzahlung.
Neue Königstr. 47 II, Alexanderplatz.

Cieplacks Restaurant.

Dtsch.-Wilmsdorfer, Durlachstr. 8.

Sonntag, den 8. März:
Letzter

Bockbier-Rummel.

Bodentische gratis. 7382*

Musikalische Unterhaltung. Der gemütliche Bockwirt u. Wirtin.

Genossen, Freunden und Bekannten zur Nachricht, dass ich in Niddorf, Weichstr. 15, ein

Weiss- und Banrisch-Bierlokal

eröffnet habe und bitte ich um gütigsten Zuspruch.

26475* **G. Schüttler.**

Baden-Einrichtung,

gebraucht und neu, Material, Mehl- und Bortoff, Wärferei- und Kautschuk-, Restaurations-, Bau-, Manufakturwaren, Konfektions- und Comptoir-Einrichtungen. Herzerst billige Preise. Anfertigung in jedem Fall nach Maß in eigener Fabrik. 7062*

A. Flatow,

Hauptgeschäft: Andreas-Strasse 21, VII. 1722.

Filiale: Brunnen-Strasse 7, III. 714.

Brikets billiger!

Kessel-Brikets (Stach) Ctr. von 60 Pf. an, Hege Ctr. 75 Pf. **Walther & Kluge, Greifswalderstr. 221.**

Dr. med. Schaper

homöop. Arzt u. Spez.-Arzt f. Haut- u. Hautleiden, Frauenkrankheiten.

Königsgrätzstr. 27, Spr. 9-1. 4-7.

Dr. Schönemann,

Spezialarzt für Haut-, Horn- und Frauenleiden. **Seydelstr. 9.**
1/2 12-1/3, 1/2 6-7/8, Sonnt. 9-11.

Dr. Simmel,

Prinzen-Str. 41.
Spezialarzt für (63)16 Haut- und Hautleiden.
10-2, 5-7, Sonntag 10-12 2-4.

Zahn-Klinik.

Preise * beliebige Teilzahlung. Invaliden.

Olga Jacobson, strasse 145.



Einsegnungs- Geschenke



Front-Eingang zum Einzelverkauf.

in grösster Auswahl zu bekannt billigen Preisen.

Herrenuhren.

- Stahl-Remontoiruhr . . . von 6,50 Mk. an.
- Silb. Remontoiruhr . . . von 8,— Mk. an.
- Gold. Remontoiruhr . . . von 22,— Mk. an.
- Gold. Doppelgehäuse (Savonette) von 35,— Mk. an.

- Lange goldene Damen-Uhrketten, echt Gold, gesetzlich gestempelt, von 14 Mk. an.
- Echt gold. Ringe, gesetzl. gest., von 1,25 Mk. an.
- Echt gold. Brochen, gesetzl. gest., von 5 Mk. an.

Damenuhren.

- Stahl-Remontoiruhr . . . von 6,50 Mk. an.
- Silb. Remontoiruhr . . . von 8,50 Mk. an.
- Gold. Remontoiruhr . . . von 14,— Mk. an.

Für jede bei uns gekaufte Uhr leisten 3jähr. schriftl. Garantie.

Bruchgold und -Silber wird zu Kurspreisen in Zahlung genommen.

Goldwaren-Industrie Belmonte & Cie.

Königstrasse 46.

Elektrischer Kraftbetrieb.
Grosshandel. — Export. — Versand nach allen Ländern.
Goldwaren * Uhren etc.
Einzelverkauf Eingang A. und B.

In der sich den Verkaufsräumen anschliessenden Fabrik sieht man durch riesige Glaswände das Arbeiten der durch zwei elektrische Kraft-Motoren betriebenen Maschinen neuester Konstruktion, welche zur Herstellung von Goldschmuckwaren dienen.

Sonntags bis 2 Uhr geöffnet.

Grosse Frankfurterstrasse 126
Ecke Koppenstrasse.

S. Weissenberg

Grosse Frankfurterstrasse 126
Ecke Koppenstrasse.

Special-Geschäft für Damen-Kleiderstoffe.

Neue Damen-Kleiderstoffe für die Frühjahrs-Saison.

- | | | | |
|--------------------------------------------------|------------|----------------------------------------------------------|------------|
| Reinwoll. Beige, in allen Farben Meter | 90 Pf. | Noppenstoffe in verschiedenen Stellungen Meter | 95 Pf. |
| Reinwoll. Cheviot | 60 Pf. | Lodenstoffe in schönen Farben | 80 Pf. |
| Einfarbige Crepe | 75 Pf. | Kostümstoffe für Schneider-Kleider | 110 Pf. |
| Washseide, in schönen Streifen Meter | 45-150 Pf. | Liberty-Seide in allen Farben Meter | 170 Pf. |
| Reinseid. gestr. Taffet Meter | 1,35 Mk. | Seiden-Leinen, Saison-Neuheit Meter | 65-100 Pf. |

Tägl. Eingang in Blusen, Kostümröcken, Jupons, Schürzen.



Wirlich gut und billig rauchen? So bestellen Sie meine Cigarillos, wie oben abgebildet und größer, mit Sumatra oder Java gedeckt und mit guter und feiner Einlage für den spottbilligen Preis von 7 Mark pro 500 Stück franco per Nachnahme. Bei vorheriger Geldsendung nur 6,50 Mark. Franco 40 gute Cigarren und Cigaretten zur Probe und ein interessantes Buch mit Freilicht- und dieser Sendung noch gratis bei. Garantie: Rücknahme oder Umtausch. Mehr zu bieten ist durchaus unmöglich. Bitte zu bestellen bei 141/5°

P. Pokora, Cigarrenfabrik, Neustadt, W.-Pr., No. 258 E.

Gesundheit ist Reichtum!

Dampf- und Heissluft-Bäder

wirksamstes, erfolgreichstes und billigstes Mittel gegen Erkältung, Gicht und Rheumatismus.

Lieferung an sämtliche Krankenhäuser.

2202°

Bad Frankfurt

Ritter-Bad

136 Gr. Frankfurterstr. 136

18. Ritter-Strasse 18.

Specialität:

Russ. hezw. Dampfkasten-, Röm. hezw. Heiss-

luft-, Lohtannin-, Sool- und Schwefelbäder

täglich für Damen und Herren.



Schlafmöbel-Bazar „Baby“
Arnaldenstr. 160 Reussstr. 15
Vello-Allianzstr. 107 Lantschstr. 7a
Reinischendorferstr. 20 Franckstr. 31
Frankfurterstr. 115 Baumstr. 92

30, 15, 21-75 R.
Betten Stand 12,00, 18-24 R.
Metallbettstellen für Kinder und Erwachsene. von 22,50 M. an.

8, 12, 15-90 R.
Teilzahlung gestattet v. 1,00 per Woche an. Bei größeren Raten Raba-prette. Lieferant des Hof- u. Oper- u. Ver- schuis-Verelns.

Die schönsten Herren-
Sommer-Paletots, Frühjahrs-Anzüge, Hosen in neu, sowie besetzt 066L°

Monatsgarderobe
v. Kavaliere zurückgelegte Sachen, wenig getragen, f. jede Hg. post. und in gr. Anom- hets zu flammend billigen Preisen zu haben.

J. Wand, 1. Geschäft: Driuzenstr. 17, an der Wallerthorstrasse.
2. Geschäft: Gr. Frankfurterstr. 116, an der Androssstrasse.

Bequeme Fahrverbindung.

Wegen vollständiger Auflösung meines Geschäfts [1532°]

Möbel-Total-Ausverkauf.
Gekaufte Möbel werden auf Wunsch bis 1. Mai cr. aufbewahrt. am Gartenplatz

Rich. Thiele, Ackerstr. 120,

Raucher
Haas-Tabak



Specialität:
Berliner Shag hell
in 10 Pfg. Packeten
Hochfein im Geschmack u. Aroma.
ENGROS-NIEDERLAGE:
H. SALTZMANN
Berlin S. Luisenufer 3



Möbel-Bartsch

Berlin S., Oranienstr. 73. zwischen Moritzplatz u. Alexandrinenstrasse.

Garantie 3 Jahre.

Spezialität:

Nur Fabrikgebäude, kein Laden.

Wohnungs-Einrichtungen

von 200, 300, 400, 500 bis 10.000 Mark.

Besichtigung erbeten.

Prachtkatalog kostenfrei.

Coulante Zahlungsbedingungen.

Geöffnet Wochentags von 8 Uhr früh bis 9 Uhr Abends, Sonntags von 8-10 und 12-2 Uhr.

Die Geheimnisse des Damenstiftes.

München, den 6. März. (Fig. Ver.)

An der Fortsetzung des Prozesses gegen die wegen Giftnachherstellung angeklagte Stiftsdame v. Heusler wird weiter erhoben, daß die Stiftsdamen beim gemeinsamen Mittagstisch Gespräche führten, wie man sie im Kreise so ehrbarer und frommer Weltweiser nicht erwarten sollte.

Geradezu verächtlich für die Angeklagte war die Aussage des ehemaligen Anstaltsarztes Medizinalrat Dr. Stumpf. Dieser deponiert, daß die alten Kranken Damen in der denkbar schlechtesten Weise behandelt wurden. Die Heusler habe mit unheimlicher Sauberkeit einen Menschen die Ehre abgehauen und auch den Zeugen selbst verleumdet, indem sie ihm unlaute Reden und Beschuldigungen zu einem Stiftsdamen nachschleifte.

Die ehemalige Stiftsdame v. Heusler hat sich sehr über das Regiment der Heusler und bedauerte sich auch bei der Prinzessin Ludwig Ferdinand.

Die Verteidigung hat ferner eine außerordentlich große Zahl von Zeugen, namentlich ältere Damen, aufgeboten, die über den Umgang der Angeklagten aussagen sollen. Die meisten dieser Zeugen wissen jedoch nichts zu sagen, da sie äußerst selten mit der Heusler in Verbindung kamen.

Eine in einem andern Damenstift befindliche Dame erzählt unter großer Heiterkeit über das Leben in einem derartigen Institut, das man nicht glauben könne, wenn man es nicht selbst mit angesehen habe.

Lokales.

Sonntagsschule.

Kun hatte sich doch allgemach die Zeit erfüllt, daß wir unsrer Sündhaftigkeit inne geworden waren. Jahrelang hatten wir uns in den weitgesteckten Gehaltsgrenzen eines socialdemokratischen Zeitungsschreibers den Lehren und Thorheiten der Welt ergeben; wir waren von einer Orgie zur andern getaumelt, hatten uns an den Schandlesern von Nebels Frau und an Vordier zugleich delectiert und befanderten wegen der lehrerwählenden Unthat den gerechten Varnsdorfer von der strikten Obervanz auf uns geladen.

Da liegt' ich rasend toller Hund, An Leib und Seele krank und wund Und kann nichts mehr als heulen!

Derart zur Auffertigkeit präpariert, schritten wir fürbaf durch die Brandenburgstraße, allwo vor dem Hause Nummer 75 der Simeonsbote uns freundlich zwinkte. Das ist ein ganz frommer Mann, der sich aller verirrten Seelen gern annimmt, und auch uns den schweren Kopf und die Zerwirrtheit schon von weitem annerkte. Jaghaft nahmen wir aus seiner liebespendenden Hand das Sonntagblatt gleichen Namens entgegen, das am Kopfe mit einem frommen Bilde geschmückt ist und in Versen und Prosa die Kinder der Welt zum Besuch des Gottesgartens einladet.

Auf der dritten Seite des Kirchenblattes war die Sonntagsschule der Simeonsgemeinde mit Hingebung und dem scharfen Bild einer erleuchteten Christenseele beschrieben. Ein „Schmerzenskind“ wurde die Schule genannt. Nein Gott, es fehlt an Mitteln, dachten wir uns, und die Kinder in ihrer Unart werden den frommen Vätern und Leiterinnen Qualen genug bereiten. Aber nein, es war ganz was andres. Hören wir, was der Simeonsbote mit Belohnung von den Schmerzen seiner Schule ansplaudert:

Die Sonntagsschule war im schönsten Aufblühen begriffen. Da landete in der Gemeinde ein Gerücht auf, daß eine Helferin an der Sonntagsschule sich so weit vergessen habe, daß ihr Mitwirken an derselben unmöglich sei. Helfer und Helferrinnen, denen dies Gerücht ebenfalls zu Ohren gekommen, wandten sich mit Rücksicht auf den Fall, vielleicht auch aus etwas mehr Vertrauen an Herrn Pastor Niemer schriftlich mit ihren betreffenden Unterjhriften und baten um eine Besprechung respektive Unterjhrung in Gegenwart beider Geistlichen, um zu erfahren, was wahr oder unwahr an dem Gerücht sei. Herr Pastor Niemer versuchte in einer Aussprache mit seinem Amtsbruder die Sache aus der Welt zu schaffen, indem er die Entlassung der beschuldigten Helferin, da ihre Schuld durch Zeugen aussage erwiesen war, forderte. Doch alles war vergeblich; die Helferrin blieb an der Sonntagsschule. Diejenigen aber, welche dieses Gerücht unterjhrten, hatten nunmehr den Horn des Herrn Pastor Seidel heraufbeschworen und mußten sich eine Behandlung von dieser Seite gefallen lassen, die ein Geistlicher Helferrin und Helferrinnen nirgends wo bieten wird...

Am Sonntag, den 22. Februar, sollte nun, wie bekannt wurde, ein fremder Geistlicher die Sonntagsschule abhalten und Helfer und Helferrinnen glauben an diesem Tage wieder ihre Kindergehirnen übernehmen zu dürfen. Am inneren Eingang zur Straße wurde ihnen aber durch Herrn Kirchendiener Neumann bekannt gegeben, Herr Pastor Seidel hat angeordnet, daß diese Helfer und Helferrinnen entweder die Seitenplätze einnehmen oder nach oben gehen sollten. Einige thaten dies, andre nahmen Platz, wo gerade Platz war. Der gestrange Herr war aber anwesend, griff sich einen Helfer, den er früher besonders bevorzugt hatte, heraus und forderte ihn auf, die Straße zu verlassen, es kam zu Auseinandersetzungen, Pastor S. wollte von seinem Hausrecht Gebrauch machen, ja wollte den Helfer durch die Polizei hinauswerfen lassen, er forderte die andern Helfer und Helferrinnen ebenfalls auf, hinauszugehen und die Kinder können gleich mitgehen war sein Finale. Das thut ein Geistlicher, der sich um die Pfarrstelle beworben hat.

Die Kirche steht für jedermann zu allen Amtshandlungen offen und nur derjenige kann hinausgewiesen werden, der sich etwas in der Kirche zu Schulden kommen läßt. Wenn z. B. in einer Kirche ein junger Mann durch ganz unverantwortliche Weise in den dauernden Besitz der Kirchenschlüssel gelangt und dann in den spätesten Abendstunden diese Kirche zu heulichen Zusammenkünften mit einem jungen Mädchen benutzt, dann mußte der verantwortliche Geistliche dem jungen Mann selbst, wenn es sein eigener Sohn wäre, unter allen Umständen für künftigen Zutritt zur Kirche verbieten, vorausgesetzt, daß ihm die Aufrechterhaltung des Ansehens und der Ordnung der Kirche am Herzen liegt, niemals aber dürfte ein Geistlicher gestatten, daß der junge Mann auch ferner noch in der Kirche die — — Rolle spielt.

Haste Löse? Das war ganz unser Fall. In einer Gemeinde, wo derart der christliche Geist waltet — da ist's gut sein. Wie im Unglück, so ist's auch in der Sünde ein Trost, Genossen zu haben, und in diesem Sinne stimmen wir mit unsern künftigen Mitschäfflein kräftig ein in den herzerfreudenden Sang:

O Herr wir sind vor Dir ein Aas, Ein Festgestank, ein Rabenfraß, Ein Schinderloch der Sünden!

Der aufgekündete Residenzfreistimm.

Die Drohung gegen Berlin, die in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses von dem Vertreter der Regierung ausgesprochen worden ist, hat dem Berliner Freistimm keinen geringen Schreck eingejagt. Die freistimmige Presse Berlins hat sofort und mit vereinten Kräften ein wildes Kampfesgeheul erhoben — wie ja manahmal auch Kinder, gerade wenn sie zuricht haben, sich tapfer gebenden. Wänter der verächtlichen Schattierungen des Freistimm sind eifrig bemüht, den Nachweis zu führen, daß der gegen die Residenz und ihre Bewohner beschuldigte Vortrug keinerlei Berechtigung hat. Rednend sehen sie aneinander, daß für Berlin der „Vortrug“, als Landeshauptstadt zu dienen, eben doch nicht immer ein Vortrug ist, daß Berlin von allen den Dienst- und Verwaltungsgebäuden staatlicher Behörden, die es beherbergt, nicht lediglich Nutzen und Gewinn, sondern auch recht erhebliche Ausgaben hat, daß mithin die Absicht der Regierung, die Hauptstadt wegen der angeblichen „Vorteile“ zu besondern Staatsabgaben heranzuziehen, entschiedenste Zurückweisung verdient. Und mutig lärmend erklären sie: Das brauchen wir uns nicht gefallen zu lassen!

Der Freistimm hat recht. Es bedeutet für Berlin wirklich keinen besondern Vortrug, königlich preussische Haupt- und Residenzstadt zu sein. Der Gemeinde erwachsen aus dieser Eigenschaft Berlins nicht nur bedeutende Ausgaben, sondern auch mancherlei Beschränkungen ihres Selbstverwaltungsrechtes. Weides hat der freistimmige Spießbürger der Residenz bisher mit der ihn zierenden Geduld hingenommen, weil er daneben die persönlichen Genüsse und Freuden eines königlich preussischen Residenzlers doch recht gut zu schätzen weiß, vor allem die beglückende Nähe des Hofes. Wenn aber jetzt die Sonderstellung Berlins den Vorwand zur Anferlegung finanzieller Sonderlasten abgeben soll, dann läuft dem Spießbürger bei aller Geduld und Dickfelligkeit schließlich doch einmal die Galle über. In unerwarteter Demut hat der Residenzfreistimm all' die Ohrfeigen eingeheßt, die ihm von oben her verabreicht wurden. Ein Altentat auf seinen Geldbeutel ist jetzt noch das einzige Mittel, ihn wieder einmal aufzurichten und aufzusuchen. Wenn er bleichen soll, bestimmt der Freistimmige sich auf seinen Bürgerstolz und faßt tapfer den Entschluß, sich zur Wehr zu setzen.

Allerdings ist es selbst in diesem Falle noch sehr fraglich, ob der plötzlich erwachte Kampfesifer lange vorhalten wird. Noch immer hat sich der Berliner Residenzfreistimm trotz der stolzen Erklärung, daß er sich so etwas nicht gefallen zu lassen braucht, sehr bald wieder ins Kneifloch hinein verlocken, wenn er sich einen starken Willen gegenüber sah. Daß die Regierung es überhaupt wagen kann, an einen Plan, wie es der eingangs erwähnte ist, zu denken, das kennzeichnet unsere Zustände. Man weiß, was man der Stadt Berlin bieten darf, ohne Repräsentation befürchten zu müssen.

Der städtische Etatsanschau, der bis jetzt alle größeren Etats, darunter die für Hoch- und Tiefbau, für Gas- und Wasserwerke, für Armenwesen, Städtische Anstalten, für die Personalbeschaltungen, für Polizei- und Feuerlöschwesen, für die Gemeinde-Friedhöfe, das städtische Provinzialmuseum, das Statistische Amt, Gewerbegericht, Civilstands-Bureau, Volkshochschulen, Leichenhallen usw., für verschiedene Einnahmen, für das Obdach und einige andre beraten hat, dürfte, nachdem die Frage, wie das Defizit von 4 1/2 Millionen M. zu decken ist, geregelt ist, seine Beratungen in nächster Woche beenden. Zu verabschieden sind in der Hauptsache nur noch die Etats über das Unterrichts- und Gesundheits- und Krankenhauspflege, für den Central-Viehhof, Markthallen, Eiscuern usw.

Ueber die Anstellungs- und Gehaltsverhältnisse der Berliner Gemeindebeamten hat der Ortsverein der Gemeindebeamten zu Berlin eine Zusammenstellung angefertigt, die ein anschauliches Bild von der großen Verschiedenartigkeit der zahlreichen Besoldungs- und Mangellisten dieser Beamten giebt. Der Verein hat im vorigen Jahre an die Stadtverordneten-Versammlung die Bitte gerichtet, dem Magistrat eine einheitliche Regelung der Gemeindebeamtenverhältnisse zu empfehlen. Er hat jetzt diese Bitte erneuert und zu ihrer Begründung die erwähnte Zusammenstellung beigelegt. Die etwa 1600 Beamte umfassende Gehaltsliste läßt in der That an Unähnlichkeit nichts zu wünschen übrig. Sie enthält, von dem 30 000 Mark Gehalt des Oberbürgermeisters angefangen, nicht weniger als 195 verschiedene Gehaltsklassen. Die Unterscheidung nach der Dienstbezeichnung ergibt sogar noch erheblich mehr Klassen, bei den Verwaltungsbeamten 72 Klassen, bei den wissenschaftlichen und technischen Beamten 134 Klassen, bei den Bureaubeamten 55 Klassen, beim Raschneupersonal und den Unterbeamten 108 Klassen. Interessant ist die große Ungleichheit in der Bewertung gleicher Dienstleistungen. Man findet Beamte in gleichwertiger Stellung mit ganz verschiedenen Gehältern und andererseits Beamte in verschiedenartiger Stellung mit gleichen Gehältern. In der Vorbemerkung zu der Gehaltsliste wird darauf hingewiesen, daß jede einzelne Verwaltungsabteilung, soweit sie nicht zu der eigentlichen magistratualischen Verwaltung gehört, beliebige Sätze (besser oder schlechter) festgesetzt hat, ohne Rücksicht auf die Gehälter bei den andern Verwaltungen, je

nachdem eben der betreffende Decernent für seine Beamten mehr oder weniger vorgesorgt hatte. Die Eingabe faßt die Wünsche der Gemeindebeamten in der Hauptsache dahin zusammen, daß die Anstellungs- und Gehaltsverhältnisse der Subaltern- und Unterbeamten einheitlich geregelt, die Unterbeamten der Werke mit den Unterbeamten der inneren Verwaltung gleichgestellt, die Bureauhilfsarbeiter in die Bureau-Affizienten-Stellen ohne Ablegung einer besonderen Prüfung eingereiht und die jetzige Gehaltskala geändert werden möge.

Der Magistrat hat beschlossen, den Eigenbetrieb auf dem Müllabfuhrplatz an der Stralauer Allee und dem Mülllagerplatz in Spreebogen an der Obersee nördlich des Oder-Spreekanals in einer Größe von 57 Hektar einzustellen und an einen Unternehmer zu verpachten, der die volle Verantwortung und Regerechtsfähigkeit für einen geregelten Betrieb, die Verladung usw. übernimmt. Der Platz an der Stralauer Allee soll der Verladung und der in Spreebogen der Lagerung dienen. Am 1. April dieses Jahres soll der Vertrag in Kraft treten. Der jährliche Pachtzins soll auf 20 000 M. betragen. Der Preis, den die Müllanliefernden (Abfahler) einzelnen Personen oder Abfuhrunternehmern berechnen beginn, zu zahlen haben, soll 3 M. pro Tonne (20 Ctr.) nicht übersteigen. Der Müllabfuhrplatz in der Mitterstraße wird geschlossen werden. Die vielen Klagen und Beschwerden werden dann wohl verschwinden. Für diesen Müllabfuhrplatz soll eine Eisenbahnverladestelle im nördlichen Teil von Berlin eingerichtet werden.

Künstlerholz vor Königschronen. Dies ruhmvolle Kapitel hat in den letzten Tagen wiederum eine kleine Bereicherung erfahren. Der Berliner Kunstverein war sich schließlich geworden, noch vor der diesjährigen Eröffnung der Kunstausstellung im Ausstellungsgelände einige bauliche Veränderungen vornehmen zu lassen, und zwar betrafen diese die innere Ausgestaltung der großen Kuppelhalle und die Errichtung eines Repräsentations- und Ausstellungssaales. Die Kommission, der die Erledigung dieser Angelegenheit übertragen war, besteht aus den Professoren Kampf und Solf, den Malern Robertlein, Fassini und Starbina, dem Kupferstecher S. Meyer, den Bildhauern Kallmorgen, Clemens, Harter und Wandtschneider und den Architekten Lauritzen, Schmieder und Kayser. Herr Kayser ist bekanntlich Vorsitzender des Kunstvereins. Zu Beginn dieses Jahres erfolgte nun die Ausschreibung einer Konkurrenz unter 10 hiesigen Architekten, und Anfang Februar wurde ein sonnenreifer Entwurf zur Ausführung bestimmt und dieser auch sofort in Angriff genommen. Doch die Arbeit sollte nicht weit gehen. Am Dienstag dieser Woche überbrachte plötzlich ein Hofratier den Befehl des Kaisers, die ganzen Arbeiten einzustellen, weil die Projekte ihm, dem Monarchen, nicht zur Genehmigung vorgelegen hatten. Gleichzeitig wurde kategorisch bestimmt, daß die große Kuppelhalle in ihrer bisherigen Ausgestaltung erhalten bleiben solle. Den Kommissionsmitgliedern kam der kaiserliche Befehl im ersten Augenblick allerdings etwas sonderbar vor, umsonst, als ihnen starke Zweifel über seine äußere und innere Berechtigung aufstiegen. Jedoch wofür ist man „freier“ Künstler? Anstatt gegen den Eingriff des Kaisers in die rein internen Angelegenheiten des Kunstvereins entschieden zu protestieren, beüllten sich die Herren, ein allemunterthänigstes Immediatgesuch bei Hofe einzulegen, damit die Fortführung der angefangenen Arbeiten huldvollst wieder gestattet werden möge; andernfalls siehe die zum 2. Mai in Aussicht genommene Eröffnung der Kunstausstellung sehr in Frage. Von einer Antwort verlaunt bis jetzt noch nichts, vielleicht können die Lokalen Kunstgroßen in Demut noch so lange harren, bis Anton v. Berner sich erweichen läßt, ein gutes Wort für sie einzulegen. Diesem Herrn soll es nämlich zuguschrieben sein, daß der Kaiser sich in die Angelegenheit eingemischt hat.

Hausbesitzer und Polizei sind im allgemeinen zwar gute Freunde, aber bei einigen guten Willen kann die Sicherheitsbehörde es auch mit diesen Ordnungsgewässern verderben. Der vielerörterte Schankkonzessionsstreit im 24. Polizeirevier betreffend eine im Gebäude Kraut- und Blumenstraße einzurichtende Restauration beschäftigte am Freitagabend den Haus- und Grundbesitzer-Bereich im Osten Berlins. Die ermittelte, wurde dem Inhaber des erwähnten Lokals die Schankkonzession auf Grund des Berichtes des zuständigen Polizeireviere ursprünglich versagt. In diesem Bericht heißt es, daß an jener „berühmten Ecke“ nichts als „Gejindel, Lagediebe, Frauenzimmer“ etc. verkehrten, daß dort Ueberfluß herrsche an Destillationen, in welchen die Vembriber für wenig Geld viel Zuehl erhielten, daß es hier wenige Lokale gäbe, in denen kein derartiges Gejindel verkehre, und daß zweifellos auch das beschuldigte Lokal zur Fortsetzung der Bällerei dienen werde. Aus alledem rechtfertigte sich die Verjagung der Konzession und zwar wegen Gefährdung der Sicherheit und Ordnung. Es wurde die nachfolgende Resolution mit allen gegen eine Stimme angenommen: „Der 24. Verein drückt sein größtes Bedauern bezüglich der in den Zeitungen über die Schankkonzessions-Angelegenheit Blumen- und Krautstraße am 2. Februar d. J. erfolgten Veröffentlichungen aus und erklärt als das entscheidende, daß die sittlichen Zustände im Osten Berlins keine andern sind, als diejenigen vieler andern Stadtteile.“

Der Magistrat hat in seiner gestrigen außerordentlichen Sitzung den Anlauf eines an das Kaiser und Kaiserin Friedrich-Krankenhaus grenzenden Grundstücks (Manasse) bejährt, um das Krankenhaus erweitern zu können. Der Stadtverordneten-Versammlung wird eine Vorlage mit einer ausführlichen Begründung zugeht.

Die Wirkung der Einführung des elektrischen Betriebes auf die Große Berliner Straßenbahn läßt sich jetzt übersehen, nachdem das Ergebnis des letzten Jahres der Umwandlung vorliegt. Vergleicht man die Ergebnisse des Jahres 1902 mit denen von 1896, dem Jahre des Beginnes der Umwandlung, so ergibt sich, daß das Kapital sich fast verdreifacht und die Leistungen verdoppelt haben. Das gesamte zu verzinsende Kapital an Aktien, Obligationen und Hypotheken ist in den sechs Jahren von 37 auf fast 100 Millionen Mark gestiegen. Die Länge der benutzten Gleise betrug damals 20 1/2 Kilometer, jetzt 48 1/2 Kilometer. Die Zahl der zurückgelegten Fahrten ist von 4 1/2 auf 7 Millionen im Jahre, die der befahrenen Kilometer von 32 1/2 auf 67 1/2 Millionen, die der beförderten Personen von 134 auf 295 Millionen angewachsen. Wenn sich die Betriebseinnahmen von 17,3 auf 27,6 Millionen Mark vermehrt haben, so sind die Ausgaben von 9 auf 15 1/2 Millionen Mark gestiegen. Der Ueberfluß hat sich dagegen nur etwa um die Hälfte vermehrt, von 8 auf 12 1/2 Millionen Mark. Die Summe der verteilten Dividenden hat sich in den sechs Jahren gerade ungefähr verdoppelt, statt 3,2 jetzt 6,4 Millionen Mark. Da das Aktienkapital aber inzwischen von 21 auf mehr als 85 Millionen Mark angewachsen ist, so kann statt 15 Prozent jetzt nur genau die Hälfte verteilt werden. Aber auch dabei verhungern die Aktionäre noch nicht.

Der Berliner Klubverein für Obdachlose beschäftigt das Amt zu vergrößern und hat deshalb beim Magistrat beantragt, ihm das angrenzende Grundstück von 615 Quadratmeter Größe für den Preis von 22 000 M. zu verkaufen. Das Grundstück liegt mit seiner Hinterfront an der Panke, deren Ufer seit 10 Meter breite verbreitert werden soll. Der Magistrat ist bereit, das Grundstück mit Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung dem Klubverein zu verkaufen, wenn dieser zu Gunsten der Stadt für sich und seine Designatfolger auf das Eigentum an dem Flusse verzichtet.

Ein Streit um die Rechten der Straßenbahnleitung. Der Berlin-Charlottenburger Straßenbahn ist im vorigen Jahre durch

II. Wahlkreis.

Mittwoch, den 11. März, abends 8 Uhr, bei Habel, Bergmannstr. 5-8:
Volks-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Fr. Geyer-Leipzig über:
„Die Wirren der Gegenwart“.
2. Diskussion.
Um recht zahlreichen Besuch ersuchen
Die Vertrauensleute.

Achtung!

4. Berliner Reichstags-Wahlkreis (Osten)

Dienstag, den 10. März, abends 8 Uhr:

Volksgesamtheit

bei Keller, Koppenstraße 29.
Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Genossen
Zuber. 2. Diskussion.
Um zahlreichen Erscheinen ersuchen
Die Vertrauensleute.

Achtung! VI. Wahlkreis. Achtung!

Sonntag, den 8. März 1903, abends 6 1/2 Uhr, im Kolberger Salon,
Kolberger Straße Nr. 23:

Oeffentliche Versammlung für Männer und Frauen.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag der Genossin Frau Gradnauer über: „Die Frauen
und der Wahlkampf“. 2. Diskussion.
Nach der Versammlung: Gemütliches Beisammensein.
Zu zahlreichem Besuch, auch besonders der Frauen, ladet ein
Der Vertrauensmann.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Montag, den 9. März 1903, abends 8 1/2 Uhr:
Bezirks-Versammlungen.

**Süden und Süd-Osten im „Märkischen Hof“,
Admiralstraße 18c.**
Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Dr. Wolfheim über: Natur-
erkennnis und Selbstschätzung. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.
Mitglieder und Frauen haben Zutritt.
Um pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Osten u. Nordosten: bei Mann, Straußbergerstraße 3.
Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen H. Schulz über: „Glaube
oder Dissenheit“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Rosenthaler und Schönhauser Vorstadt:

bei Wernau, Schreiberstr. 23/24.
Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Dr. Bernstein über: „Der
Kampf gegen das Kurpfuschertum“. 2. Diskussion. 3. Wahl des Bezirks-
leiters, Verbands-Angelegenheiten und Verschiedenes.
In dieser Versammlung werden alle Kollegen, auch „nichtorganisierte“,
mit ihren Damen bestens eingeladen.

Wedding und Gesundbrunnen: bei Herrn Haabe,
Kolbergerstraße 22.
Tages-Ordnung: 1. Vortrag der Genossin Frau Dr. Weyl über:
„Proletariatskinder“. 2. Diskussion. 3. Verbands-Angelegenheiten und das
Verhalten der Kollegen von Heilmann der Organisation gegenüber.
Zahlreicher Besuch wird erwartet, auch Frauen haben Zutritt.

Parkettleger.

Montag, den 9. März, abends 8 Uhr,
Charlottenburg, Mohrenstraße 3, im Volkshaus, Charlottenburg.

Versammlung sämtlicher Vertrauensleute und Kommissions-Mitglieder.

Es wird gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.
Der Obmann.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.
Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt VII, 353.
Dienstag, den 10. März 1903, abends 8 Uhr:

Versammlung der Drahtarbeiter (Adler, Schlosser, Gesichts Spinner u. Hilfsarbeiter) im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal 1.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Kollegen Scheffler über: Unsere Lohnbewegung und
was wollen wir fordern? 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.
Kollegen! Angehört der äußerst wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht
eines jeden Kollegen, zu erscheinen.

Bezirks-Versammlung für Steglitz im Restaurant Richter, Groß-Pichterfelde, Chausseest. 104.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Herrn Schütte über: „Die Hebermalverschönerung“.
2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Versammlung der Silberpolierer im Gewerkschaftshause, Zimmer 10a.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Kollegen Hennig über: Unser Arbeitsnachweis. 2. Dis-
kussion. 3. Verbandsangelegenheiten.
Die Kollegen werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.
Die Ortsverwaltung.

Drei Vorträge über Fritz Mauthners Sprachkritik gehalten von Gustav Landauer im Architektenhause am 12. März, 18. März und 25. März.

Erster Vortrag: Donnerstag, 12. März, abends 8 Uhr.
Billets a 2 M. (reserviert) und 1 M. für den Cyklus a 5 M. und
2 30 M. in Buchhandlungen und an der Abendkasse. — Für Mitglieder
von Gewerkschaften und Studierende werden an der Abendkasse
eine beschränkte Zahl Freikarten ausgegeben.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin.

Sonntag, den 8. März, abends 7 Uhr, in Cohns Festsälen, Benthstrasse 20:
Vortrag des Herrn Fritz Stahl über:
„Nürnberg und seine Kunst“.
(Mit Lichtbildern.)
Eintritt 30 Pf. inkl. Garderobe.
Nach dem Vortrag: Gemütliches Beisammensein und Tanz.

Sonntag, den 22. März, im grossen Saale des Gewerkschaftshauses, Engel-Ufer 15:
Heinrich Heine-Abend.
Künstler-Konzert. — Recitationen. — Gesang. — Festvortrag. — Nachher: Ball.
Eröffnung 6 Uhr. Beginn 7 Uhr.
Billet 50 Pf. inkl. Garderobe. Programm und Liedertexte. — Billets sind in obiger Ver-
sammlung, in der Schule und an den bekannten Stellen zu haben.

Centralverband der Maurer

Sektion der Cementierer.
Mittwoch, den 11. März, abends 8 Uhr, bei Herrn Nümann,
Brunnenstr. 188:

Ausserordentliche Mitglieder-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Bericht über die bis jetzt stattgefundenen Unterhandlungen mit dem
Arbeitgeberbund. 2. Nominierung der Kandidaten zum Zweigvereinsvorstand.
3. Gewerkschaftliches.
Mitgliedsbuch legitimiert.

Achtung! Fall Krupp! Achtung! Gr. öffentliche Versammlung

Mittwoch, den 11. März, abends 8 1/2 Uhr, bei
Berlin N., Badstr. 16, großer Saal:
des Reichs-Strafgesetzbuches.
**§ 175 Was soll das Volk vom dritten
Geschlecht wissen!**
Referent: Herr Dr. med. M. Hirschfeld. Herausgeber der „Jahr-
bücher für geschlechtliche Zwischenstufen“.
Nach dem Vortrage: Freie Aussprache.
In jüngster Zeit ist so viel über diesen Schreckensparagrafen
des R.-Str.-G.-B. geschrieben worden, wir müssen Protest zur
Beseitigung dieser verhängnisvollen Strafbestimmung erheben.
Versäume niemand zu erscheinen! Der Einberufer.

Verband der Schneider und Schneiderinnen. (Filiale Berlin.)

Dienstag, den 10. März, abends 8 1/2 Uhr, in den „Arminhallen“,
Kommandantenstr. 20:
Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Herrn Wurzel über: Die Bedeutung des Genium-
Genossenschaftswesens für die Arbeiter. 2. Diskussion. 3. Beschlussfassung
über die Lohnbewegung der Millitärschneider; desgleichen über eine Delegation
zu einer vom Hauptvorstand nach Posen einzuberufenden Konferenz. 4. Neu-
wahl des Beitragsamters.
Die Mitglieder aller Branchen werden ersucht, zahlreich und
pünktlich zu erscheinen.
Die Ortsverwaltung.

Verband der an Holzbearbeitungs-Maschinen beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend.

Am Montag, den 9. März, abends 8 1/2 Uhr,
Zwei Mitglieder-Versammlungen:

Für den Bezirk Osten, Südosten, Südwesten u. Nixdorf:
im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Waldeck Banasse über: „Föllerbach
und Götterrieden“. 2. Diskussion. 3. Bezirksangelegenheiten.
Für den Bezirk Norden, Nordwesten und Weissensee:
im Lokale des Herrn Gramatke, Bergstr. 12.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Wernuth über: „Der Jovianismus und
seine Opfer“. 2. Diskussion. 3. Bezirksangelegenheiten.
Wir machen bekannt, dass die Stimmzettel zur Wahlbestimmung durch die
Beitragsamter und in den Versammlungen ausgegeben werden und bitten
die Kollegen, sich dieselben baldigst gegen Vorlegen des Mitgliedsbuches ab-
zuholen.
Um zahlreichen Besuch der Versammlungen wird gebeten.
Der Vorstand.

Verein deutscher Schuhmacher.

Montag, den 9. März 1903, abends 8 1/2 Uhr, bei Cohn, Benthstr. 19/20:
Versammlung der Schuh-Schuhmacher.

Tages-Ordnung:
1. Unsere Stellungnahme zur Durchführung des Minimal-Lohnsatzes.
2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Wir ersuchen unsere Mitglieder, sich recht zahlreich an dieser Versamm-
lung zu beteiligen.
Die Ortsverwaltung.

Sonntag, den 15. März, nachmittags 4 Uhr, findet ein Urania-Besuch statt.

Nur Aufklärung gelangt: „Das Land Israel“. Billets
a 60 Pf. sind bei den Vertrauensmännern, Kassierern und im Bureau,
Schumannstraße 10, zu haben.

+ Lichtbilder - Vortrag +

über: **Magen-, Lungen- und Darmleiden**
morgen, Montagabend 8 1/2 Uhr, Arminhallen, Kommandantenstr. 20.
Die neuen Apparate lassen die Lichtbilder in einer Schärfe und Klarheit
erscheinen, so dass jeder sich über Entstehung und Heilung obiger Leiden auf-
klären kann. Vortrag ist für Frauen und Männer (Eintritt und Preisfreie
30 Pf.) und wird verständlich erklärt vom prakt. Naturarzte Dr. Grund-
mann, Kurantst. Köpenickerstr. 72. Naturarztliche Sprechst. 11-2,
6-8, Sonntag 10-12.

Achtung! Kostümschneider und -Schneiderinnen. Achtung!

Montag, den 9. März, abends 8 1/2 Uhr, in den „Arminhallen“,
Kommandantenstr. 20:
Oeffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Die Ausdehnung der §§ 135-139 und 139b der Gewerbe-Ordnung
auf die Verhältnisse der Kostüm- und Detail-Konfektionsbranche. Referent:
Reichstags-Abgeordneter Abgeordneter Abgeordneter. 2. Diskussion.
Die Kollegen, besonders aber die Kolleginnen werden ersucht,
zahlreich und pünktlich zu erscheinen und für einen guten Besuch zu agitieren.
Der Einberufer.

Samariter- + Kolonne für Arbeiter und Arbeiterinnen.

Sonnabend, den 14. März, in Frankes Festsälen, Sebastianstr. 39:
15. Stiftungs-Fest,
verbunden mit Tanz, humoristischen Vorträgen, verschied. Ueberraschungen.
Anfang 8 Uhr abends. Ende 7
Billets sind bei Hrn. A. Frankenstein, Ledeburgerstr. 8, und Hrn. Georg
Hellmuth, Langestr. 22, zu haben.

Innungs-Krankenkasse der Töpfer- und Ofensetzer-Innung (Zwangs-Innung) zu Berlin.

Ziustag, den 21. März 1903, abends 7 Uhr:
Ordentliche General-Versammlung
im Königstadt-Casino, Holzmarktstr. 12.
Tages-Ordnung:
1. Bericht der Revisoren und Ab-
nahme der Jahresrechnung pro 1901
und 1902.
2. Statutenänderung der §§ 11
Bijer 3 Abs. 2, 12 Abs. 3, 14 Abs. 2,
17 Abs. 1, 20 Abs. 2, 28 Abs. 1,
27 Abs. 1, 29 Abs. 1, 30 Abs. 1,
32 Abs. 4, 35 Abs. 1-3, 45 Abs. 2,
3. Verschiedenes.
Delegiertenkarte berechtigt
nur zum Eintritt.
Reinhold Rohkohl,
Vorstand, Böttcherstr. 28.
Carl Hoier,
Schriftführer, Böttcherstr. 31.



Max Brinner,
Jerusalemstr. 42.
Geachtete Auswahl
von Kinder-,
Sport- und
Puppenwagen.
Seitens Fabrikat
billigst. [5632]
Teilszahlung gestattet.



J. Selbiger Tischwarenfabrik.
Landsbergerstr. 40 Ecke Liehmannstr.
Herrenstiefel Zug, Schnür u. Schnalle,
gut und dauerhaft gearbeitet,
von 4,50, 5,40, 6,35, 7,25 usw.
Damenstiefel Knopf, Schnür u. Zug,
in allen Lederarten
und elegantesten Façons,
von 4,85, 4,90, 5,50, 6,10, 7,60 usw.
Elegante Einsegnungstiefel
zu staunend billigen Preisen.

Rum No. 3

ca. 50 Proz. stark, a Literflasche 1,10 M., 10 Literfl. 10 M. inkl.

Jamaica-Rum
echt und echt Verschnitt
a Literfl. 1,60, 2,10, 2,50, 3,10, 4,50, 10 Fl. 10 Pf. billiger.

Glühwein-Extrakt
hochfein im Geschmack 750L
a Literfl. M. 1,30, 10 Fl. M. 12,- inkl.

Deutscher Cognac
angenehm, mild im Geschmack
a Literfl. M. 2,10, 2,50, 3,-

Eugen Neumann & Co.

Belle-Alliance-Platz 6a, Amt IV No. 9676, Genthinerstrasse 29,
Wilsnackerstr. 25, Schöneberg, Hauptstr. 129, Stralauerstr. 56.



Masken-Scherzartikel

scherzhafte Kopfbedeckungen usw. zu anseer-
gewöhnl. billigen Preisen, z. B. Schneebälle Dtd. 23 Pf.,
Pfannkuchen Dtd. 33 Pf., Knallbonbons Dtd. 15 Pf.,
Luftschlangen 25 Stück 13 Pf., Kollifonnen usw. usw.

Gesellschafts- und Beschäftigungsspiele
für Kinder und Erwachsene in vielen hundert Arten.
Timospiel, grossartige Unterh. für 2 Pers., erregt
berecht. Aufsehen! verkaufte das Spiel
zu 3 Mk. für nur 2 Mk. 670L

Bernhard Keilich. Grösstes Spielwaren-

geschäft Deutschlands.
16 Schaufenster nur Spielwaren! Kein Bazar!
Gr. Hamburgerstr. 22/23, Eckhaus Oranienburgerstrasse, beim
Hackeschen Markt, Bahnhof Börse.

Umsonst

kann niemand Anzüge liefern, ich aber
liefero so billig gegen monatliche Teilzahlung
von 10 M. wie anderwärts per Kasse, bei Bar-
zahlung noch 10 Proz. billiger. 800L
Wer selbst — Stoff — hat, fertige Anzüge,
Paletots von 20 M. an.

J. Temporowski, Schneidermeister.
Berlin S., Prinzenstrasse 55, 1

Warenhaus A. Wertheim

Extra-Preise

Leipzigerstr. 132-135 (Versand-Abteilung)
Rosenthalerstr. 27-29. — Oranienstr. 52-55.

Montag, Dienstag, Mittwoch
soweit der Vorrat reicht

Porzellan

- Speiseteller weiss, tief und flach 14 Pf.
- Dessertteller weiss 11 Pf.
- Kompottteller weiss 7 Pf.
- Kompottschalen weiss 4 u. 8, dekor. 10 Pf.
- Salatschüsseln weiss 15, 30, 45 Pf.
- Bratenschüsseln weiss, oval 38, 48 u. 65 Pf.
- Teekannen weiss 15, dekor. 18 Pf.
- Tassen weiss 10 u. 12, dekor. 12 u. 22 Pf.
- Obertassen 3 Stück 10, dekoriert 2 Stück 10 Pf.
- Zuckerboxen weiss und dekoriert 8 Pf.
- Dekor. Kaffeekannen klein 25, gross 45 Pf.

Kaffeeservice m. Porzell-Tablette für 2 Personen 1.50
Kaffeeservice 1.40, 3.75, 7.50
9 Teile für 6 Personen

Glas

- Römer 15 bis 55 Pf. statt 33 Pf. b. 1.20
- Bowlen 3 b. 7.50 Mk. „ 0.25 b. 16 Mk.
- Bierservices 70 b. 3.00 Mk. „ 1.60 b. 6.50
- Likörservices 55 b. 1.40 Mk. „ 1.30 b. 3 Mk.
- Weinservices 2.50 Mk. „ 5.25 Mk.
- Wasserkanne mit 2 Gläsern 55 Pf. statt 1.30
- Wasserflaschen geschliffen 33 Pf.
- Käseglocken geschliffen 45 Pf.

Krystall-Trinkgarnitur graviert

- Rotweingläser 36 Pf. Sektkelche 40 Pf.
- Weissweingläser 36 Pf. Bierthalpen 40 Pf.
- Bowlingläser 40 Pf. Bier-, Teebecher 30 Pf.
- Portweingläser 30 Pf. Likörkaraffen 85 Pf.
- Likörgläser 27 Pf. Weinkaraffen 1.20 Mk.
- Sektschalen 40 Pf. Wasserkaraffen 1.45 Mk.

Wirtschaftsartikel

- Waschbretter 45, 50, 55 Pf.
- Klammern Schock 11 und 14 Pf.
- Wäscheleinen 1.70, 2.50, 3.40 Mk.
- Haarbesen grau 70 Pf. 85, 1.15 Mk.
- Handfeger grau 40, 45, 55 Pf.
- Teppichhandfeger lackiert 35, 45, 50 Pf. poliert 65, 80 Pf.
- Putz- u. Wischkasten 45 Pf.
- Eierschränke 75 Pf.
- Gardinenspanner 11.50 Mk.
- Konsolbretter 55 Pf.
- Deckelhalter 28 Pf.
- Reibemaschinen 1.20 und 1.40 Mk.
- Küchenlampen 60 Pf. bis 1.25 Mk.
- Tischlampen 2.25, 2.85, 3.25 Mk.

Eiserne Bettstellen



mit doppeltem Spiralfboden, bronziert, Grösse ca. 190x90 cm 8.75 Mk.
Bettstelle braun mit doppeltem Spiralfboden 6.50 Mk.
Polsterbettstelle Persiabezug 6.20 Mk.
Kinderbettstelle doppel Spiralfbd., goldbronz. 11.50 Mk.

Emaile-Geschirre

- | Durchm. | 18 bis 22 cm | 28 cm | 28 cm |
|----------------------------------|---------------|-------------|-----------------------|
| Eimer | 48 Pf. | grau 70 Pf. | hellblau marm. 80 Pf. |
| Kasserollen ohne Ring, 6 Grössen | 25 bis 70 Pf. | | |
| Kasserollen mit Ring, 4 Grössen | 50 bis 1.15 | | |
| Bratpfannen rund, 6 Grössen | 25 bis 60 Pf. | | |
| Ringtöpfe 2 Grössen | 75 u. 90 Pf. | | |

- Schmortöpfe ohne Ring, 9 Grössen 38 Pf. bis 1.25
- Schmortöpfe mit Ring, 5 Grössen 60 Pf. bis 1.25
- Wasserkessel grau, mit u. ohne Absatz, 5 Grössen 70 Pf. bis 1.50
- Maschinentöpfe hellblau, 8 Grössen 10 bis 30 Pf.
- Kaffeekannen dekoriert 45 u. 65 Pf.
- Kaffeekannen verschied. Farben 9 Grössen 45 Pf. bis 1.25
- Teekannen verschied. Farben 4 Grössen 60 bis 85 Pf.
- Wasserkannen 5 Grössen 75 Pf. bis 2 Mk.

- Essnapfe weiss, 6 Grössen 18 bis 40 Pf.
- Schüsseln 14 Grössen 20 Pf. bis 1.25 Mk
- Waschschüsseln mit Napf 38 Pf.
- Weisse Teller 10 bis 20 Pf.
- Tassen mit Untertassen 12 bis 20 Pf.
- Schöpflöffel 12, Wassermasse 10 Pf.
- Konsole mit Wassermass, hellblau 38 Pf., mar. mor. 42 Pf.
- Kehrschaufeln 4 Grössen 32 bis 60 Pf.

Die neue Preisliste 1903 wird kostenlos zugesandt.

BERLIN C.
Grün-Str. 3-4 T
in unmittelbarer Nähe der Petrikirche.

Julius Busse

BERLIN C.
Grün-Str. 3-4 T
in unmittelbarer Nähe der Petrikirche.

Reelle und billige Bezugsquelle

Silberwaren.

7791.*

- Nickel-Remontoir-Uhr von 2,90 an
- Regulateure mit Federzug von 5,90 an
- Weckeruhren von 1,45 an
- Silberne Herren-Remontoir von 5,90 an
- Silberne Damen-Uhren von 6,90 an
- Goldene Damen-Uhren von 12,55 an

Echt goldene 130 cm lange Damenketten mit Schieber von 11,50 an

Kreuze, Golddouble von 0,50 an

Echt goldene Kreuze (500 gest.) von 3,10 an

Echt goldene Ringe von 0,95 an

Nickelwaren.

Tafelaufsätze, versilbert von 3,65 an

Kaffeeservice, vernickelt, 4teilig von 6,80 an

1a. Britannia-Bestecke, garant. weiss bleibend.

Esslöffel oder Essgabel, . . . p. Dtlzd. von 2,20 an

Kaffeelöffel p. Dtlzd. von 1,05 an

Photographische Apparate von 1,90 an bis zu den vorzüglichsten.

Operngläser mit Etui von 2,80 an

Elektr. Taschenlampe (3 Elemente) a 1,25

Bronzwaren.

Silberzinn.

Oeffentlicher Verkauf.

Wir haben die Waren aus der **Konkursmasse Wellhoener & Paesch**, Blumen- und Wäsche-fabrik übernommen und stellen diese sowie einige andere Artikel zum

vollständigen Ausverkauf.

Zum Verkauf gelangen: Fertige Blumen und Blumenstoffe, Stoffe sowie Auslieferung der fertigen Blumen und der neuesten Mode entsprechend. Alle Artikel hier aufzuführen ist des eng bemessenen Raumes wegen nicht möglich und bitten wir um gefällige Beachtung ohne Kaufzwang. Wäsche, das Meter 0,22. — Blumen-Bianche, das Meter 0,21. — Blumen-Percale, das Meter 0,20. — Blumen-Jephire, das Meter 0,32. — Eine Partie dunkle Tuchladen, das Meter 0,48. — Schwarze Blumenstoffe, doppeltbreit, jeder Abschnitt 2 Meter

groß 1,28. — Geru-Weinen in glatt und gestreift, für elegante Damen und Kleider. — Damen-Kragen in modernem Facons, das halbe Duzend 0,75. — Herren-Kragen, das halbe Duzend 0,85. — Schmale Damen-Kragen, das halbe Duzend 0,25. — Damen-Manchetten, das halbe Duzend Paar 0,48. — Bekante Damast-Terzettchen, gefärbt, das halbe Duzend 1,75. — Hemdentuch für Leib- und West-wäsche, 10 Meter 2,50. — Blatt rot und rot-rosa Infett in ganzer Breite, das Lcherbitt 2,38. — Weiße Vique-

Parade, das Meter 0,33. — Weiße feinfädige Damen- und Herren-Taschentücher, etwas befeht, das ganze Duzend 0,75. — Große Damast-Tischtücher, Würden- und Jagdmotiv, Stück 1,58. — Große Kleiderhürzen, Stück 1,38. — Große Wickelhaltshürzen, Stück 0,52. — Elegante Staubdecke mit breitem Bolant, Stück 1,73. — Weiße Shirting-Unterdecke mit breitem Bolant, Stück 0,90. — Schwarze Woire-Unterdecke mit breitem Bolant, Stück 1,13. — Breite Stuben-Pandächer, das halbe Duzend 1,33.

Gebrüder Wolff, Invalidenstrasse 134, Ecke Gartenstrasse. 7792

Abgeordnetenhaus.

38. Sitzung vom Sonnabend, den 7. März, 11 Uhr.

Vom Ministerische: Dr. Studi.

Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt das Wort zu einer Erklärung

Abg. v. Pappenheim (l.): Bei der Beratung des Etats der Bauverwaltung hat Abg. Ernst bei der Besprechung der Verhältnisse an der Nege gefragt: 'Welcher ist mit dem Mittelkanal auch die Regulierung der Nege abgelehnt worden, und dadurch sind Hunderttausende von Markt alljährlich den Viehschälern verloren gegangen.' Im korrigierten Stenogramm steht aber: 'Welcher ist mit dem Mittelkanal auch die Regulierung der Nege, und dadurch haben Sie, meine Herren von der Nege, die Viehschälern um Hunderttausende von Markt alljährlich geschädigt.' Die tendenziöse Veränderung des Stenogramms zu beurteilen, überlasse ich diesem hohen Hause. Hätte Abg. Ernst gesagt, diese Behauptung im Hause auszusprechen, so würde ich ihn einer thatfächlichen Unwahrheit beschuldigen haben, denn er weiß, daß meine Freunde bei der Beratung des Kanalprojekts für die Verbesserung der Verhältnisse an der Nege gestimmt haben.

Präsident v. Kröcher:

Den Ausdruck 'thatfächliche Unwahrheit' darf ich wohl als 'Unrichtigkeit' auffassen. (Abg. Ernst bittet um Wort.) Ich werde Ihnen in einer der nächsten Sitzungen vor der Tagesordnung das Wort geben. Solange ich Präsident dieses Hauses bin, habe ich das Wort vor der Tagesordnung nur dann erteilt, wenn es vorher bei mir angemeldet war und die Herren mir mitgeteilt haben, was sie sagen wollten. Ich habe nie daran eine Diskussion sich knüpfen lassen.

Abg. Schmieding (natl., zur Geschäftsordnung):

Das war allerdings bisher die Praxis. Wenn aber in durchaus ungewöhnlicher Weise so schwere Beschuldigungen vor Eintritt in die Tagesordnung ausgesprochen werden, muß dem Angegriffenen sofort Gelegenheit gegeben werden, sich zu rechtfertigen.

Präsident v. Kröcher:

Darin mag viel Nichtiges liegen, eine Diskussion vor der Tagesordnung würde aber zu weit führen. Ich werde Herrn Ernst in einer der nächsten Sitzungen das Wort geben, wenn er mir sagen wird, was er sagen will. (Weiterleit.)

Abg. v. Pappenheim (zur Geschäftsordnung): Ich habe Herrn Ernst vorgestern durch einen Freund ausdrücklich darauf aufmerksam machen lassen, daß ich ihn heute vor der Tagesordnung scharf angreifen würde. (Unruhe.)

Abg. Ernst (zur Geschäftsordnung)

erklärt sich formell mit dem Verfahren des Präsidenten einverstanden.

Abg. Dr. Friedberg (natl., zur Geschäftsordnung):

Ich möchte den Präsidenten bitten, sich solche Erklärungen, wie es früher üblich war, vorher schriftlich fixieren zu lassen. Wäre das in diesem Falle geschehen, hätte der Präsident jedenfalls verhindert, daß Herr v. Pappenheim an seine Mitteilung irgend welche Schlussfolgerungen geknüpft hätte.

Abg. Dr. Sattler (natl., zur Geschäftsordnung):

Als vor einiger Zeit Abg. Fehr v. Wilsen mir gegenüber eine Bemerkung vor der Tagesordnung machte, habe ich sofort das Wort zur Geschäftsordnung erhalten und ihn erwidert. Hätte Abg. Ernst jetzt auch ums Wort zur Geschäftsordnung gebeten, so hätte der Präsident nicht verhindern können, daß Herr Ernst die Ausführungen des Abg. v. Pappenheim zurückwies. (Weiterleit und Sehr richtig! links.)

Darauf tritt das Haus in die Tagesordnung ein.

Zweite Beratung des Kultusetats.

Abg. Dautenberg (l.) fordert Beseitigung der letzten Reste der Kulturkampf-Gesetzgebung. Leider ist in den letzten fünf Jahren in dieser Beziehung sehr wenig geschehen. Im Reich ist die Regierung auf das Centrum angewiesen. Die Ansicht jedoch, daß das als das Verhältnis der preussischen Regierung zum Centrum irgend welchen Einspruch habe, ist irrig. (Sehr richtig! im Centrum.) Bei den Veränderungen an den höchsten Ministerstellen hätte man auch die Katholiken berücksichtigen sollen. (Sehr richtig! l. C.) Daß man die Katholiken außer Acht ließ, ist ein Verweis haßlich, daß man die Katholiken nicht als gleichberechtigt gegenüber den Evangelischen ansieht. (Lebhafte Sehr wahr! l. C.) Es ist eine horrenden Bestimmung, daß der Federtrieb eines einzelnen Mannes genügt, und die katholischen Orden existieren in Preußen nicht mehr. (Sehr richtig! im Centrum.) Es ist oft gesagt worden, wir wollten die Herrschaft über die Schule. Nichts ist falscher als das. (Sehr wahr! im Centrum. Lachen links.) Wir wollen nur — ich unterscheide dabei zwischen Volksschulen und höheren Schulen — daß der nationale Geist in der Schule zum Ausdruck kommt. (Sehr wahr! im Centrum.) Wir wollen katholische Schulen mit katholischen Lehrern und evangelische Schulen mit evangelischen Lehrern. (Zustimmung im Centrum.) Wir verlangen weiter, daß der katholische Religionsunterricht in der Volksschule der Kirche gehört. Die schönste Aufgabe der Volksschule, die christliche Erziehung der Kinder, kann nur durch konfessionelle Schulen erreicht werden. (Sehr wahr! im Centrum.) Herr Vortz hat vor einigen Tagen auf Frankreich verwiesen. Der gewalttätige Kampf gegen die Kongregationschulen ist völlig mißglückt. (Sehr wahr! im Centrum.) Wir lassen uns durch nichts abhalten, offen und frei, aber auch milde und in nicht verletzender Form hier unsere Beschwerden vorzubringen. (Lebhafte Beifall im Centrum.)

Kultusminister Dr. Studi:

Der Herr Vortz erhebt seit dem Jahre 1895 genau dieselben Vorwürfe gegen die Regierung. Die Disposition seiner Rede ist genau dieselbe, nur die Tonart ist eine schärfere geworden. Diese schärfere Tonart ist durchaus unbegründet, ebenso die Angriffe gegen das preussische Kultusministerium. Es liegt für die Unterrichtsbehörde kein Anlaß vor, ihre Praxis irgendwie zu verändern. Es bestehen in Preußen nicht weniger als 7397 Schulen, die unter der Aufsicht katholischer Geistlicher stehen. (Hört! hört!) Der Herr Vortz hat auch von der Art der Besetzung leitender Stellen gesprochen. Zunächst möchte ich bemerken, daß die Anstellung der Beamten ein Recht der Krone ist. Ich glaube aber nicht, daß es überhaupt der Praxis dieses Hauses entspricht, Kritik an den Personen in leitenden Stellen zu üben. (Lebhafte Widerspruch.) Eine solche Kritik hat das Abgeordnetenhaus noch nie vorgenommen. (Erneuter Widerspruch.) Ich sehe nicht an, ausdrücklich zu erklären, daß alle Handlungen seitens der Beamten meines Ressorts durch meine persönliche Verantwortung gebildet werden. Als z. B. vor einigen Jahren gegen den Ministerialdirektor Müller von Vertretern der polnischen Fraktion heftige Angriffe gerichtet wurden, habe ich als Ressortchef gesagt, daß ich der Verantwortliche sei. Herr Dautenberg hat es als einen horrenden Zustand bezeichnet, daß der Federtrieb eines einzelnen Mannes genüge, um einen Orden zu verbieten. Der verehrte Vortz hat wohl vergessen, daß zu einem solchen Verbot die verfassungsmäßige Verantwortlichkeit des gesamten Staatsministeriums gehört. Diese Einrichtung ist auf den speziellen Wunsch eines Vertreters der päpstlichen Kurie in das Gesetz aufgenommen worden. (Hört! hört!)

Ich unterschreibe vollkommen, daß in der Schule der christliche Geist herrschen soll. Die Vorwürfe des Vortz, daß das heute nicht der Fall sei, muß ich entschieden zurückweisen. Es gibt nicht weniger als 30 000 katholische Volksschullehrer und Lehrerinnen.

Von Seiten des Kultusministeriums sind alle Lehrer angewiesen worden, alles zu vermeiden, was irgend eine Konfession verletzen könnte. (Hört! hört!) Der Vortz hat einen Antrag von Heerenam berührt, der vollständige Gleichstellung der katholischen Orden mit den Diakonissen foderie. Ich bitte zu berücksichtigen, daß die Diakonissen den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs unterworfen sind und in keiner Weise unter der Aufsicht der Kirche stehen. (Hört! im Centrum.) Sie wollen aus meinen Ausführungen entnehmen, daß ich soweit wie möglich gewillt bin, alle berechtigten Wünsche der katholischen Kirche zu erfüllen, die das staatliche Interesse und die Rücksicht auf den konfessionellen Frieden zuläßt. (Beifall.)

Abg. Dr. Dautenberg (fr. Sp.)

erörtert das Berliner Realschulwesen. In Berlin beginnt der Unterricht in den fremden Sprachen auf den Realschulen in der Quarta, ansonsten bereits in der Sexta und Quinta. Redner wünscht, daß in der Provinz der Unterricht in den fremden Sprachen auch erst in der Quarta beginnt, weil dann die Schüler vorher die Elementarschule besuchen und bei dem Uebertritt in die Realschule Sexta und Quinta gleich überflüssig können.

Abg. v. Eynern (natl.)

fragt an, ob Bischof Koram bereits sein Jubiläum zurückgenommen habe. Sollte das nicht der Fall sein, so wäre das eine große diplomatische Niederlage der preussischen Regierung. (Sehr wahr! links.) Ich möchte den Kultusminister weiter fragen, ob die jetzige Zeit, wo ein Konflikt mit der Kurie zu erwarten ist, geeignet ist zur Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes.

Kultusminister Dr. Studi:

Wir ist bis zur Stunde nichts bekannt davon, ob die zwischen dem preussischen Gesandten und der Kurie schwebenden Verhandlungen über den bekannten Dixerer Fall zum Abschluß gekommen sind und welches Ergebnis diese Verhandlungen gehabt haben. Was die zweite Frage anlangt, so ist mir nur bekannt, daß der Bundesrat mit der Frage der Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes befaßt ist. In welchem geschäftlichen Stadium sich die Angelegenheit befindet und wie sie auslaufen wird, kann ich zur Zeit nicht sagen.

Abg. Stychel (Pol.)

bringt polnische Beschwerden zur Sprache und verlangt vor allem, daß der Religionsunterricht in polnischer Sprache erteilt wird. Vorkühlervereine, die die armen polnischen Handwerker unterstützen, werden als politische Vereine angesehen.

Präsident v. Kröcher:

Herr Abgeordneter, ich möchte Sie bitten, auf diese Nationalitätenfragen nicht so ausführlich einzugehen.

Abg. Stychel (fortfahrend):

Herr Präsident, ich zeige nur, welche Erregtheit die Maßnahmen des Kultusministers in den polnischen Gegenden hervorgerufen haben. Wir wollen Gerechtigkeit und volle Parität. (Bravo! bei den Polen.)

Abg. Dr. Vortz (l.)

bespricht die Lage der katholischen Kirche in Preußen. Ich will gern zugeben, daß sich der Abg. Dautenberg bei der Begründung der Koramer Interpellation bemüht hat, möglichst objektiv zu sein. Wenn ich aber sagen sollte, daß die Ausführungen durchweg wahr sind, so würde ich mich sehr weit von der Wahrheit entfernen. Die katholische Kirche ist mehr denn 1900 Jahre alt und sie wird, wie wir glauben, mindestens so lange bestehen, wie die jetzigen Staatseinrichtungen überhaupt, das heißt bis ans Ende der Welt! Es gibt unveränderliche Dinge in der katholischen Kirche, wie die Unauflöslichkeit der Ehe; andre Dinge sind veränderlich, so auch die Stellung zur Schule, die sich nach den Bedürfnissen der einzelnen Staaten richtet. Was Preußen anlangt, so stehen wir auf dem Boden der Verfassung, die die konfessionelle Schule vorsieht. Wir parteilichen Schulen können wir uns nur einverstanden erklären, wenn zwingende Gründe vorliegen. Ich habe während meiner Schulzeit meist mit evangelischen Kindern verkehrt; wir fasten es als ganz selbstverständlich auf, daß dieser in das katholische und jener in das evangelische Gymnasium ging. Religiösen Haß und Indulgenz haben wir erst auf der Universität bei den liberalen Professoren gelernt. (Großer Lärm links.) Der eigentliche Zwiespalt, den wir heute haben, ist nicht der zwischen Katholizismus und Protestantismus, sondern zwischen Glauben und Unglauben. (Sehr wahr! im Centrum.) Zuerst hatten sich die sogenannten gebildeten Stände von dem christlichen Glauben abgewendet. Dieses aristokratische Uebel teilte sich bald den breiten Massen des Volkes mit. Mit dem Maße der Verbreitung des Unglaubens, sind auch die Grundlagen unsres staatlichen Lebens gefährdet. (Sehr gut! im Centrum.) Dafür haben wir Zeugnis sogar von einer Stelle, die man sonst in diesem Saale nicht erwähnt. (Sehr gut! im Centrum.) Kollege Vortz meinte am letzten Montag, die katholische Kirche würde in Preußen loszusagen mit Nebenabgaben überschüttet. (Sehr richtig! links. Lachen im Centrum.) Herr Vortz sagte weiter, solz könnten wir darauf nicht sein, daß die katholische Kirche sich bei uns sehr wohl befände, denn das sei ein Zeichen der Schwäche der Regierung. Ich war höchst erstaunt, als ich dies hörte. Bei uns kann nicht von einer Bevorzugung, sondern höchstens von einer Benachteiligung der katholischen Kirche die Rede sein. (Lebhafte Zustimmung im Centrum.) Herr Vortz belächelt die Regierung, weil sie duldsam gegen die katholische Kirche ist. Herr Vortz schwärmt sonst für die Freiheit der Phantasien unsrer Dichter, für die Freiheit der Börse. Aber der Kirche, die doch auf einer viel edleren Grundlage aufgebaut ist als die Phantasien unsrer modernen Dichter, will Herr Vortz keine Freiheit angedeihen lassen! (Bewegung im Centrum.) Und Herr Vortz, haben Sie einmal die Gesetze studiert, die zu Gunsten der katholischen Kirche getroffen sind? (Sehr gut! im Centrum.) Ich sage Kirche, das ist eigentlich falsch. Wir stehen hier nicht als Vertreter der katholischen Kirche, sondern erheben unsere Forderungen als katholische, preussische Staatsbürger. (Lebhafte Bravo! im Centrum.) Wenn man uns Konfessionen macht, so sind das Rechte, die man preussischen Staatsbürgern verleiht und für die er Pflichten zu erfüllen hat. (Erneutes lebhaftes Bravo! im Centrum.) Herr Eynern fragte vorher den Minister nach der Aufhebung des Jesuitengesetzes. Die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes erfolgt nicht aus Konfession an die Kurie, sondern diese ganz minimale Forderung wird erfüllt, weil die große Majorität des Reichstags sie schon seit Jahren verlangt hat. (Leb. Sehr wahr! im Centrum.) Die nächsten Monate werden uns ja schwere Kämpfe bringen. Man sollte doch aber die bestehenden Gegensätze nicht durch die Behauptung unbewiesbarer Thatsachen zu verschärfen suchen. (Lebhafte Bravo! im Centrum.)

Der Herr Minister sagte, die evangelischen Diakonissen ständen unter dem Bürgerlichen Gesetzbuch. Ja, besteht denn etwa für die katholischen Stranzenpfegefrauen eine Art Polizeiaufsicht? (Bewegung.) Redner bringt einen Fall angeblicher Polizeiaufsicht gegen eine katholische Krankenwärterin vor und schließt: Der Fall ist eine drastische Illustration zu der Behauptung des Abg. Dr. Vortz, daß die Katholiken gütiger behandelt werden als die Evangelischen. (Lebhafte, sich mehrfach wiederholender Beifall im Centrum. Zwischen bei den Nationalliberalen und der Freisinnigen Vereinigung.)

Kultusminister Dr. Studi:

Der von Herrn Dr. Vortz angeführte neueste Fall polizeilicher Aufsicht ist mir völlig unbekannt. Im übrigen muß ich meine Ausführungen aufrecht erhalten, die ich im vorigen Jahre gemacht habe, als Herr Dr. Vortz das gleiche Thema erörterte.

Abg. Dr. Sattler (natl.):

Herr Dr. Vortz erklärte es für eine Unwahrheit, daß die Religion bei der Ernennung irgend eines höheren Beamten eine Rolle gespielt habe. Herr Dr. Vortz hat vorigen Montag selbst den Schluß über die Koramdebatte mit beantragt. Es war deshalb überraschend, daß er heute in so ausführlicher Weise auf die damalige Debatte zurückgekommen ist. Wäre er nicht ein so guter Redner, man könnte glauben, er müßte etwa acht Tage Zeit haben, um sich für eine Rede präparieren zu können. (Seiterleit.) Herr Dr. Vortz hätte Herrn Dr. Vortz von seinem Vorhaben in Kenntnis setzen sollen, dann wäre dieser wohl hier anwesend gewesen. Herr Vortz ist nicht so stark und konsequent wie Herr Koram. Er hat in seiner Jugend mit evangelischen Kindern verkehrt, was Herr Koram bekanntlich als sehr gefährlich bezeichnet. Glückliche Jugend des Herrn Vortz, die nicht unter Aufsicht des Herrn Koram stand. (Große Seiterleit.) Herr Vortz forderte zum Kampf gegen den Unglauben auf. Die Art, wie er der Meisten seine Bundesgenossenschaft zu diesem Kampf anbot, war etwas ausdringlich. (Lärm im Centrum.) Vielleicht soll in dieser Weise der Wahlkampf bei den Reichstagswahlen geführt werden. Im übrigen sind auch wir der Meinung, daß der konfessionelle Charakter der Volksschule erhalten bleiben soll. Herr Dautenberg nannte es unerhört, daß der Federtrieb eines einzelnen Mannes genügen soll, um einen katholischen Orden zu verbieten. Wenn aber in der katholischen Kirche ein einzelner Mann, der Papst, die größte Macht hätte, die es überhaupt auf der Welt geben kann, besitz, so findet das Herr Dautenberg wahrscheinlich nicht unerhört. (Unruhe im Centrum. Sehr gut! links. Man ist im Volke der Meinung, daß die Staatsverwaltung auf Schritt und Tritt vom Centrum beeinflusst wird. (Sehr wahr! links.) Widerspruch im Centrum.) Man ist der Meinung, daß die Regierung den Wünschen des Centrum schon zu weit entgegengekommen ist. (Lärm im Centrum: Beweise!) Wenn Sie das wünschen, so werde ich am Montag noch einmal kommen. (Lärm im Centrum.) Wir werden aber in Uebereinstimmung mit weiten Volksschichten, daß Ihr (zum Centrum) Bestreben bei der Besetzung der Beamtenstellen schon zu viele Erfolge gehabt hat. (Zahlreiche Rufe im Centrum: U! U!) Sind Sie denn selber so hange vor der römischen Hierarchie, daß Sie U! schreien. (Große Seiterleit.) Ich habe bisher das Wort Kathhandel nicht gebraucht, werde es auch nicht gebrauchen. Aber man weiß doch, daß oft Abstimmungen von Gesetzen im Zusammenhang gebracht worden sind mit der Bewilligung von Zuschüssen; seitens der Regierung. (Lebhafte Sehr wahr! links. Unruhe im Centrum.) Es ist auch üblich geworden, daß Sie für das Zustandekommen des Zolltarifs (Rufe: U! im Centrum) ein Trinkgeld bekommen haben. (Leb. Sehr richtig! l. d. Nationalliberalen.) Deshalb war es Ihnen unangenehm, daß der Bischof Koram so unbedacht gegen den Staat vorgegangen ist. (Lebhafte Widerspruch im Centrum.) Die Regierung möge sich das Vorgehen des Bischofs Koram als Warnung dienen lassen, nicht zu nachgiebig gegenüber der katholischen Kirche zu sein. (Lebhafte Beifall bei den Nationalliberalen. Zwischen im Centrum.)

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Montag, 11 Uhr. Fortsetzung der heutigen Beratung. Schluß 4 1/2 Uhr.

Eingegangene Druckschriften.

Die Jollvorlage. Von J. J. A. Bollmann. Wohl-Kommode in zwei Hefen. 1. Hef. Der bediente Junker. 2. Hef. Die Wohl-Kommode. Einzelpreis (ohne Aufschlagrecht) 1 Mk. Preis komplet 15 Bänder (als Rollen) 6,75 Mk. (Posto 30 Pf.) Bereine erwerben das Aufführungsrecht nur durch Ankauf von 15 Bändern, der Bezug einzelner Bänder berechtigt nicht zur Aufführung. A. Hoffmanns Verlag, Berlin O 27.

In einer Reihenfolge drastischer Szenen wird geschildert, wie der Bauer Christian Michel, nachdem er sich durch tolle Jollvorlesungen des launigen Baron v. Knippsch vor der Wahl hatte behörden lassen, allmählich durch eigene Erlebnisse zur besseren Einsicht gelangt und den roten Demokraten, den er zuerst aus seinem Hause trieb, die Hand reicht. Am Schluß des Stückes erntet aus der Arme der Weisung des Sozialdemokraten und Schulmeister Klein, der im Gegenlag zum Vortz, schon stets aus Seite der Demokraten und Kleinbauern gegen die schändlichen Rittergutsbesitzer gehalten hat, begrüßt begeistert eine neue, freie Zeit.

Die Wohl-Kommode ist zur Aufführung für Arbeitervereine bestimmt und als Agitationsmittel für die Reichstags- Wahlen gedacht.

Annalen des Deutschen Reichs. 1903. Heft 3. München. J. Schönecker's Verlag (Karlhe. Sellner). Inhalt: Staat und Recht. Besuche über allgemeines Staatsrecht. Von Dr. A. Köppler in Solothurn. — Einlage zum Jollvorlesung vom 25. Dezember 1902. (Kollark.) — Etagen und Notizen. — Aus den Gesetzbüchern. — Miscellen.

Un'ren alten Freund Fritz Schneider sendet zu seinem heutigen Begegnung die herzlichsten Glückwünsche. 2651b Die Stammsäfte: Fr. H. J. P. R. W.

Orts-Krankenkasse der Sattler u. verw. Gewerbe. Donnerstag, den 5. März vers. nachm. 7 Uhr. August Krieg (Fabrik von Franz Protzel & Co.) Die Beerdigung findet Sonntag, den 8. März, nachmittags 3 1/2 Uhr, nach der Leichenhalle des Friedhofs Kirchhofes in Niederhofshäusern aus statt. G. H. S. Werner.

Centralverband der Dachdecker. Filiale Berlin. Der am 2. ds. Mts. gekürzte Kollege Hermann Block, Franzfurter Allee 64, wird heute Sonntag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Wilmersdorfer Kirchhofs beerdigt. Um rege Beteiligung ersucht Der Vorstand.

Verfallene Pländer! Zur Einsegnung Goldblößen wie Bekannten jeder Art, gold. u. silb. Uhren, Ketten, Ringe, sauer u. süß, werden spottbillig verkauft. Aus Wandstücken werd. gekauft. Pflandl, Weinstraße 28, I. 1. Etz. Mittert.

Band 2 Markt pro Woche Abzahlung. Parzelle ca. 840 Meter 500 M. Barock, nur mäßig, verkauft Herrmann, Blumenstraße 79. 2506b

Dankjagung. Für die zahlreichen Beweise der Teilnahme bei der Beerdigung meines unvergesslichen geliebten Mannes und guten Vaters, legen wir allen Freunden und Verwandten, insbesondere dem Collier-Klub Treffer, sowie dem Verband der Buchbinder- u. Hilfsarbeiter (Zahlstelle Berlin II) und dem Personal der „National-Zeitung“ meinen herzlichsten Dank. 6112 Die trauernden Hinterbliebenen: Wwo. Hausdorf nebst Kindern.

Dankjagung. Für die innige Teilnahme und Kranzsenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes August Kraft sage allen Bekannten, besonders dem Badverein, besten Dank. Wwo. Kraft.

Kranz- und Blumenbinderei von H. Rodewald, Alexandrinenstrasse 1a. Kränze mit Schmuckschleifen, Braut- und Konfirmations-Quinquets, Arrangements etc. preisw. 2738b

Kranz- und Blumenbinderei von B. Poerschke, Georgenkirch-Strasse 49, Berlin-Stränge, Palmstr. Blumen-Arrangements, Guirlandes etc. zu mäßigen Preisen. [8082 Den Genossen bringe meine Blumen- und Kranzbinderei in empfehlender Erinnerung. 3972* G. Gey, Beuststr. 64.

Kränze u. Blumen empfiehlt F. Jacobitz, Köpenicker 44. Massage-Institut von Fr. H. Mania, Kaiserstr. 16. Herren vorm. u. 10-12. Damen nachm. u. 3-4. Filiale: Turmstr. 46.

Wer feine Bouillon liebt,

nimmt **MAGGI'S** Bouillon-Kapseln

à 16 und 12 Pfg. für je 2 getrennte Portionen vorzüglicher Kraft- oder Fleischbrühe. Diese sind besser als alle andern.



Maggi's Bouillon-Kapseln sind natürliche eingedickte Fleischbrühe von unerreichter Qualität. Nur mit kochendem Wasser aufzubrühen; keine weiteren Zutaten.

Man verlange ausdrücklich **MAGGI'S** Bouillon-Kapseln und weise andre Marken zurück.

Letzte Woche!
**Inventur-
Restverkauf**

einer echten
Partie

**Plüsch-
Teppiche**

prima Qual! (kein Axminster!)
in 3 Größen (diverse Muster).
130/200 cm 12³⁰ M. bisher 19,50
165/230 cm 19⁸⁰ M. . 30,00
200/300 cm 30⁸⁵ M. . 50,00
so weit der Vorrat reicht!

Teppich-Special-Haus
Emil Lefèvre
Berlin Oranienstr. 158.
Nach auswärts per Nachnahme.

Inventur-Extraktliste
und
Katalog 1903
mit 600 Illustrat.
gratis
und
franco.

VEGETALINE



PFLANZENBUTTER
Krone aller Speisefette

Alleinige Fabrikant:
Rocca, Tassy & de Roux G. m. b. H.
Hamburg.
Zu haben in Delikatess- und
Butterhandlungen.

H. GÜTZE
Berlin & Auguststr. 30
Maschinenbau-Unterricht

Goldene u. silberne Medaille Paris 1900.
Bei Husten, Asthma!
Husten, Bronchitis, Keuchhusten, Heiserkeit, Nerven-, Brustschmerzen, Verschleimung, Husten, Krämpfe, Krämpfe in Hals, Kehlkopf, Infarkten, Erkältung und Schilddrüsenerkrankung ist die Heilkraft von
Fohl's Brombeersaft
für Erwachsene und Kinder erprobt:
à Halbe 1 Mark, 3 à 2,50 Mark.
Fohl's Brombeerbombons
schmelzend und schmeißend, 1/2 Pfd.
à 1,50 Mark. Dankschreiben. Erfolg garantiert.
BERLIN.
Georg Pohl Drogerie, Brunnenstr. 157
sonst nirgends.

Voranzeige.

Meine Läger sind für die Frühjahrsaison sowohl in den Mass- wie in den fertigen Abteilungen mit sämtlichen Neuheiten vom einfachsten bis zum elegantesten Genre ausgestattet.
Alle Größen vorhanden, auch für sehr corpulente Herren.
Eigene Werkstätten im Hause.
Sehr billige, aber feste Preise.

Carl Zobel
Berlin SO., Köpenicker-Strasse 121, Eckhaus.
Beste Herren- und Knaben-Garderoben der Gegenwart!
Prämiiert mit goldenen Medaillen.

Zur Einsegnung!
Uhren
unter Garantie
Goldwaren etc.
zum fast halben Preise.
Barth's Konkursmassen-
Ausverkauf
Friedrichstr. 54.

29

Goldwarenhaus
Bernhard
Schwarz
Wollfr. 29
Kur-Ling.

Central-Möbel-Halle
Kommandantenstr. 51, Ecke Alexandrinenstrasse.
Specialität:
Wohnungs-Einrichtungen.
Coulanteste
Zahlungs-Bedingungen.
Kleine Anzahlung! Langer Kredit!
Permanente Ausstellung 40 kompletter Muster-Zimmer.
Besichtigung (ohne Kaufzwang) dringend empfohlen. 681L*

Ueberraschend für jedermann!
Taschenmesser mit Kompass
Neu! gesetzlich geschützt Neu!
Ist in keinem Laden zu haben, sondern nur bei uns.
30 Tage zur Probe versenden wir nebenstehendes Taschenmesser Nr. 1000 mit 2 aus prima Stahl geschmiedeten Klinge und Korkheber, hochfeiner mit Goldstiftbeschlagung und Neufsilberbeschlägen unter Garantie zum Preise von nur 1,50 M. franco. Für Eingetragenen jeden beliebigen Namens in die Klinge, fein vergoldet, berechnen wir nur 10 Pf.

BRILLANT
FABRIK-MARKE

Verband gegen Nachnahme
oder vorherige Einzahlung des Betrages.
Garantiefchein: Nichtgefallende Waren tauschen wir bereitwillig um oder zahlen Betrag zurück.

**Stahlwarenfabrik
und Versandhaus I. Ranges
Gebrüder Rauh**
Gräfrath bei Solingen.

Verlangen Sie umsonst und portofrei unsern neuesten
104/14*
Pracht-Katalog, Ausgabe 1903,
mit über 2500 Abbildungen von Solinger Stahlwaren, Lederwaren, Gold- u. Silberwaren, Haushaltungsgegenständen, Uhren, Uhrketten, Musikwaren, Pfeifen, Cigarren, Cigarrenspitzen, Spielwaren, Regenschirmen, Spazierstöden und sonstigen vielen Neuheiten.
Bemerken noch, daß nur elegante, gediegene, gute und preiswürdige Ware zum Versand kommt.

Anker

Brikets

387L*
30%
bequem zu ersparen, wer in der bekannten
**Tuchfabrik-Niederlage
Koch & Seeland**
Berlin C., Rosstrasse 2
Reste
in Herren-Stoffen,
passende Masse für Anzüge, Paletots, Hosen und Kinderanzüge etc., kauft!

Teilzahlung!!!
Großes Lager und Auswahl von Herren-, Damen- und Wecker-Uhren, Regulatoren, Broschen, Ringen, Ketten, nur wöchentlich eine Part.
Jahre & König,
Warschauerstr. 72.
39552*

**Damen- und Mädchen-
Kostüme, Saccos,
Röcke, Blusen etc.**
47. Wrangelstr. 47, part.
(Kein Laden.)
Hochbahnhof Schlessisch Thor.
Reste von Kammgarn,
Tuch, Seide etc.
Zuschnitt gratis!

Cigarren-Händler
selb. wer sich etablieren will, bezieht nur abgelagerte, verkaufsfähige, in ca. 1000 Special-Geschäften eingeführte tabellose Cigarren, Auswahl 120 Sorten.
von 24-200 Mark nur rein überseeisch, hervorragend preiswert direkt von grosser renommierter Cigarrenfabrik. Sehr günstige Bedingungen. Anfragen unter Z. 8 an die Expedition dieses Blattes. 4702*

Vollmilch . . . 1 Ltr. 20 Pf.
Kindermilch 1 . . . 35 .
a. eig. Stllg. 1 . . . 50 .

Prof. Gaertners trinkfertige
Säuglingsmilch
No. I bis z. 4. Monat 1 Fl. 15 Pf.
II v. 4.-10. . . 1/2 Ltr. 30 .
Milchzucker 1 Pfd. 1.- M.

Feinste **Tafelbutter**
1 Pfund . . . 1,20-1,40
Sahne . . . 1/2 Ltr. 10 Pf.

Buttermilch 1 Ltr. 12 Pf.
Kefyr . . . 1/2 . . . 20 .

Zustellung frei Küche
in alle Stadtteile und
die westlichen und süd-
lichen Vororte.

SCHWEIZERHOF
N.W., Emdenerstr. 40/41.

64/13*

Grosses Lager
in
Brillant-, Opal-, Türkis-, Simili-, Korallen-
und Granat-Schmucks.
Goldene Ketten nach Gewicht und billigster Façonberechnung.
Dukaten-Trauringe
in jedem Gewicht am Lager. 787L*

H. Zimmermann
Berlin SO. Juwelier. Oranienstr. 206
Gold- u. Silberwaren-Fabrik.
Eigene Werkstatt für Neuarbeit und Reparatur.
Telephon: Amt IV No. 6349.

**Uhren-Grosshandlung.
Glashütter-Uhren.**
Grösstes Lager
in goldenen und silbernen Uhren.
Goldene Damen-Uhren Mk. 15,75 an.
Silberne Herren-Uhren mit Kette Mk. 10.
Goldene Herren-Uhren Mk. 30 an.

Engros.

Reellste Fabrikate.

Cigarren.

Konkurrenzlos billig.

Versand.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.



100 Stück 4,25 M.

„Freia“, fl. Mexico, etwa 9 1/2, cm lang, 3,75 Mk. Diese Cigarre wird anderweitig mit 5 Mk. verkauft.

Malglockchen . . . 100 St. 2,40 M.	Havana Star . . . 100 St. 3,80 M.	St. Andreas Mexico 100 St. 5,— M.
Meine Sorte . . . 100 St. 3,— M.	St. Felix Brasil 100 St. 4,60 M.	Aspasia . . . 100 St. 6,— M.
El Mundo . . . 100 St. 3,50 M.	Borno Felix . . . 100 St. 4,75 M.	La Habana . . . 100 St. 7,— M.
London Docks . . . 100 St. 3,75 M.	Flor St. Felix . . . 100 St. 5,— M.	Las Dos Naciones 100 St. 8,— M.

Nicht unter 100 Stück von einer Marke. — 300 Stück portofrei unter Nachnahme. — Nichtkonvenientes erbiten zurück. — Bei Entnahme von 500 Stück gewähren 3 Proz., bei 1000 Stück 6 Proz. Rabatt.

Czollek & Geßalle, Cigarren-Engros-Lager, Berlin, Unter den Linden 20, Hof 1.
Lieferanten für Kantinen und Konsum-Genossenschaften.

Berlin Bellealliancetr. 98. Filialen: Stettin Hohenzollernstr. 8. Chausseestrasse 54. Magazinstr. 2.

Mass-Anzüge

24 und 30 Mark. Herbst-Paletots nach Mass 24-28 Mark.

Im Interesse des werten Publikums erlaube ich, mein Angebot zu prüfen, von der Billigkeit und strengen Reellität sich zu überzeugen.

Sonnenscheins Engros-Resterhaus
ist einzig konkurrenzlos am Platze, indem ich nur von prima Rohstoffen die elegantesten halbfertigen West-Anzüge zu obigem Preise herstelle.

Warnung
vor solchen sogenannten Resterhandlungen, die durch ähnliche Annoncen meine nachahmen, um den Schein zu erwecken, dieselben Vorteile den Kunden bieten zu können. Bitte vorher die Stoffe zu prüfen und vergleichen Sie mit meinen streng realen Rohstoffen.

Sonnenscheins Engros-Resterhaus
Bellealliancetr. 98, 1 Tr. Chausseestrasse 54, 1 Tr.

Möbel- u. Polsterwaren-Fabrik

A. Schulz, Reichenberger-Strasse 5
empfehl. Einrichtungen in Ruhbaum und Mahagoni von 210 bis 5000 Mark zu äusserst billigen Preisen. Streng reelle und gewissenhafte Bedienung.

Gardinen, Stores.

Vorjährige Muster, besonders preiswert.

Bettwäsche, Betten, Bettfedern
Bettdecken, Steppdecken, Schlafdecken.

Berlin W., 25 Leipzigerstr.

J. V. Grünfeld

Landeshuter Leinen- und Gebild-Weberei.

8 Wochen zur Probe!

versende ich, um Jeden von der Vorzüglichkeit und Billigkeit meiner Instrumente zu überzeugen, nur gegen Nachnahme für nur 4 1/2 Mk., mit Glockenspiel 100 Pig. mehr, eine elegante, als besondere Spezialität leicht spielende, stark gebaute „Concert-Zug-Harmonika“ mit 16 Stück, zwei Reihen, brillante Trompeten, noch vielen schönen

anderer Verzierung, 10 Tasten, 2 Registern, 2 Doppelbässen, 2 Zuhältern, 2 weltanschaulichen Doppelbälgen mit Stahlschreibern, 2chörige herrliche Orgelmusik mit 50 Stimmen. Grösse 35 cm. Ein solches Prachtinstrument, 2chörig mit 2chörigen Registern und 70 Stimmen nur 6 Mk., 4chörig, 4 echte Register und 90 Stimmen nur 7 1/2 Mk. 6chörig, 6 echte Register und 130 Stimmen nur 11 1/2 Mk., 2 reihige mit 19 Tasten, 4 Bässen und 100 Stimmen nur 10 Mk. Kleiner 2 reihige mit 19 Tasten, 4 Bässen kosten nur 8 Mk. **Neu!** Mit garantirt unzerbrechlichen

Stahlstimmen kosten obige Instrumente 2chörig nur 6 Mk., 6chörig nur 15 1/2 Mk., 2 reihig mit 19 Tasten, 4 Bässen nur 12 1/2 Mk. Für Instrumente Selbstlernschule mit Stahlstimmen garantirt 10 Jahre. — gratis. — ca. 51 cm lang, mit 6 prachtvolle Columbia-Zithern Accorden, 41 Saiten, — Schuls zum Selbst-Accord-Zithern mit 6 Manuellen, 25 Saiten und Zubehör nur 6 1/2 Mk. Verpackungskiste gratis. Porto 80 Pig.

Garantie-Umtausch gestattet, Risiko. Bevor Sie anderswo eine Harmonika u. s. w. kaufen, verlangen Sie erst meinen Katalog, derselbe enth. viele Neuheiten. Man bestelle nur bei Robert Husberg, Neuenrade No. 63 Westfalen.

J. Baer
Badstr. 28, Prinz-Alteck Ecko
u. Schliemannstr. 37.
Herren- und Knaben-Moden, Berufsbekleidung. Elegante 4452*
Einssegnungs-Anzüge.
Grosses Lager in- und ausländischer Stoffe zur Anfertigung nach Mass. Allerbilligste, streng feste Preise.

Jul. Miehov, Berlin SW.,
empfehl. seine mit Stahl-, Stahl-, Überbrücken und goldenen Medaillen prämierten, selbstgezeichneten Saxer Kanarienvogel, fl. Dohln- und Alpengel, sowie Zuchtweissen Dompfaffen, liebespielende, perfekt und künsterhaft. Große Auswahl junger sowie gut wachsender Papageien. — Sämtliche Vögel u. Urtiere sind zur bevorstehenden Gede. Natur-Vorführen f. Vögelzüchter. Spec.: Bestes, doppelt gereinigtes Vögelfutter. Aufträgen aller Art. Streng reelle Bedienung. 7082

Reste

zur [769L*]
Damen-Mäntel-Konfektion und Kinder-Garderobe.
Futterstoffe, Besatzartikel.
Fertige Damen-Mäntel und Jacketts in grösster Ausw.
Kostüm-Stoffe zu vollständigen Kostümen u. einzelnen Rücken in farbig u. schwarz, enorm Ausw.
C. PELZ,
4. Kottbuser-Strasse 4.

+ für Stotterer! +
Tages-, Abend- u. Sonntags-Kursus. Eine Bewusstseins- u. Gedächtnis- u. Sprachbildung. Prospect gratis. Refourmarke. Sprechst. 11-1. Sonntag 12-2.
Sprechst. in: Schillingstr. 26 II. Berlin O.



Die schönsten Schmucks zur Einsegnung

in reichhaltigster Auswahl vorrätig bei
MAX BUSSE, Uhren und Goldwaren,
175, Brunnenstrasse 175.

Strassenbahn-Haltestelle an der Invalidenstrasse.
Massiv goldene Ringe von 1,50 M. an.
Brillanten.

Silberne u. versilberte Tafelgeräte u. Bestecke
zu Hochzeits- u. Pathen-Geschenken.
Goldene und silberne Uhren
sowie Uhrketten in massiv Gold, Double, Silber, Talmi etc.

Zum bevorstehenden Umzug
gut gearbeitete Regulateure, Hänge-Uhren und Standuhren eigenen Fabrikats.

Sämtliche in den grossen Räumen meines Hauses ausgestellten Waren sind solide gearbeitet trotz der billigen Preise und bürgt das 25jährige Bestehen meines Geschäfts für die Reellität der Bedienung.

Chemiker Dr. phil. Bernh. Landmann, Inhaber der 1857 selbst gegründeten Brauerei
Dr. B. Landmann, Berlin 55,
langjähriger Mitarbeiter an der Grossherzoglichen landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Berlin und Leiter verschiedener Düngefabriken, fabricirt einen concentrirten Phosphor-Dünger, der nach wissenschaftlichen und in der Praxis erprobten Principien zusammengesetzt ist.
Man verlange in Originalpackung ausdrücklich den echten
Dr. Landmann's Blumen-Dünger.

Flasche 10 und 25 Pf. — Siehdose 25 und 50 Pf.
2 1/2 Liter-Dose 25 Pf. — 5 Liter-Dose 50 Pf.
Meine gründliche, wissenschaftliche Bildung, mein Fleiss, mein Stolz garantiren für eine gleichmässige, bestmögliche Waare, wie sie sonst nicht gegeben werden kann. Der beste, gewissenshafte Kaufmann wird bemerkt sein, das Beste für seine verehrte Kundenschaft zu führen und wird dieser in erster Reihe meine echten Präparate anbieten. Tagesneuheiten, werthvolle Geschenke, reichhaltige Auswahl, prompte und genaue Bedienung, bester Geschäft, nur Dr. Landmann's echte Präparate einzukaufen. Meine echten Präparate sind durch Wasser meines Namens und Namenszug leicht gefälscht und daher sofort erkennbar.



Gegründet 1861. **H. Frey's Zahntechnisches Institut** Landsbergerstr. 42, I. Gegründet 1861.
Ohne jede Anzahlung. Wöchentlich 1 Mark. Teilzahlung 1 Mark wöchentlich.
Nicht ganz schmerzlos Zahnzahnen ohne Narkose, aber grösstmögliche Schmerzmilderung. 10jährige Reelle Garantie.
Um einer Täuschung des geehrten Publikums vorzubeugen, schreiben wir: Nicht ganz schmerzlos, es wird aber unser Mittel den Schmerz soweit ein erträgliches zu mildern, dass er selbst den Schwächsten licher ist.
— Entfernung von kranken Zähnen und Wurzeln zwecks Zahnersatz ohne „Extra-Berechnung“. — Ich liefere einen natürlich aussehenden und beim Essen brauchbaren künstlichen Zahnersatz auf Teilzahlung ohne Anzahlung, geehrten Kunden ist verpflichtet, Nichtkonvenientes abzunehmen, da keine Verherbezahlung, also **Kein Risiko. ♦ Garantie.**
Meine schriftliche Garantie, welche ich jedem meiner geehrten Patienten, welcher einen künstlichen Zahnersatz bei mir anfertigen lässt, mitgebe lautet:
Ich übernehme für jeden von mir gelieferten Zahnersatz eine **Garantie von zehn Jahren**, das heisst: Jede an einem von mir gelieferten Zahnersatz vorkommende Reparatur, gleichwie aus welchem Grunde entstanden, wird während der Dauer von 10 Jahren **kostenlos** ausgeführt.
1000 Mark
in Worten: „Eintausend Mark“, welche ich bei einem hiesigen Notar hinterlegt habe, zahle ich demjenigen, welcher nachweist, dass ich meine im Garantieschein gegebenen Versprechungen nicht Wort für Wort halte.
Das geehrte Publikum wird gebeten, diese Zeilen nicht für „Marktschreierische Reklame“ zu halten, sondern nur für das, was sie wirklich sind, für... **Wahrheit.**
H. Frey's Zahntechnisches Institut, Landsbergerstrasse 42, I.
Gegründet 1861. 8-7. Geöffnet von 8-7. Gegründet 1861.
Fahrverbindung von allen Richtungen. Fahrgeld vergütigt. Fahrverbindung von allen Richtungen.

Bekanntmachung!

Um unser werten Kundenschaft unsere Leistungsfähigkeit vor Augen führen zu können, haben wir **1350 Einsegnungs-Anzüge** konfektionirt, welche durch ihre solide Verarbeitung, gebiegene Stoffe und tadellosen Sitz, wenn man den ausserordentlich billigen Preis in Betracht zieht, jedermanns freudige Anerkennung erlangen. Nur durch den kolossalen Konsum an Rohwaren, welche uns die günstigsten Abschlässe mit den Fabriken sichern, wie auch durch moderne technische Hilfsmittel, welche bei einer Fabrication in grossem Massstabe unerlässlich sind, sind wir in der Lage, diese Kundenschaft zu stellen. Wir offeriren unter der

Marke Praktikus:
Einsegnungs-Anzug aus fein geripptem Stammgarn, mittelstärker, sehr dauerhaftes Fabrikat, sauber gearbeitet, gute Futterung **Mk. 12,50.**

Marke Solid:
Einsegnungs-Anzug aus Tuch oder prima Stammgarn, edles Fabrikat, Massanzug ersetzend. Prima Ausstattung. **Mk. 20,—.**

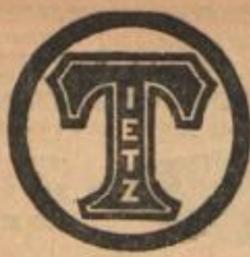
Wir halten dieses Angebot nur so lange der Vorrat reicht aufrecht.
Ferner offeriren wir den von uns fabricirten **Ueberzieher** unter der **Marke Courant**

Dieses vornehme Kleidungsstück besteht aus fein melirtem, weichen Warendo-Überstoff (auch schwarzweiss gemustert) prachtvoll gearbeitet, modernes Jacson, sämtliche Nähte zweifach gesteppt, mit Stäubli, edelige Futterung, für normale oder anormale Figuren passend, in Verarbeitung II 17 1/2. Derselbe Paletot, extra fein ausgestattet, in Verarbeitung I, Ueberzieher nach Maß erfahend, Preis 27 Mk.

Ronat März Verkauf einzelner Modell-Kleidungsstücke, wie auch nicht abgeleitete Bestellungen zu extra billigen Preisen.
Die Preise sind auf jedem Gegenstand deutlich in Zahlen sichtbar und streng fest. Ueberverteilung ausgeschlossen. Garantie für tadellosen Sitz.

Deutsche Compagnie Heitinger & Co.

Herren- und Knaben-Bekleidungsfabrik.
Gegründet 1887. Berlin, Oranien-Strasse 40/41.



Waarenhaus Hermann Tietz

Leipzigerstrasse 46-49 — Krausenstrasse 46-49

Montag
Dienstag
Mittwoch

Vorzugs-Preise

soweit der Vorrath
reicht.

Porzellan, weiss

Teller, tief und flach	12, 18, 22 Pf.
Kaffee- und Theetassen	10 Pf.
Dessertteller	8, 10, 12 Pf.
Compotteller	6, 8 Pf.
Terrinen	1,25 1,45 Mk.
Ragoutschüsseln	75 Pf.
Saucières	38, 45 Pf.
Platten, rund	38 Pf.
Theekannen	38, 55 Pf.

Porzellan, decorirt

Teller tief und flach	22, 25 Pf.
Dessertteller	18 Pf.
Kaffeeservice	2,25 2,50 2,95 Mk.
Satz Töpfe 6 theilig.	1,25 Mk.
Tafelservice für 6 Personen	16,50 17,50 Mk.
Tafelservice für 12 Personen 80 theilig	57,50 Mk.
Theetassen	22, 28 Pf.
Kaffeetassen	18, 20, 22 Pf.
Eierbecher blauer Rand	3 Pf.

Glas

Compotieren	15, 28 Pf.
Butterdosen	18, 25 Pf.
Käseglocken	28, 38 Pf.
Wassergläser, geschliffen	18 Pf.
Biertulpen, geschliffen	22 Pf.
Fussbecher, geschliffen	20 Pf.
Sturzflasche, farbig	22 Pf.
Theebecher mit Schleifen	10 Pf.
Bierbecher 1/4 und 2/3 Ltr., mit Goldrand	7 Pf.
Glasteller	5, 6 Pf.

Steingut

Vorrathtonnen mit Blumen	28 Pf.	Salz- u. Mehlresten mit Blume	65 Pf.	Tassen, farbig	10 Pf.	Waschgarnituren	
Essig- u. Oelflaschen	28 Pf.	Gewürztonnen	13 Pf.	Jardinièren, Majolika	1,35 M.	5 theilig, gross	3,75 4,50 5,50 M.

Ein Posten französisches Kochgeschirr bedeutend unter Preis!

Baumwollwaren

Hemdentuch 80 cm breit, Mtr.	22, 30, 37 Pf.
Elsasser Renforcé Mtr.	30, 37, 45 Pf.
Louisianatuch 84 cm breit Mtr.	30, 36, 45 Pf.
Louisianatuch 130 cm breit Mtr.	— 63, 75 Pf.
Lakendowlas 150 cm br. Mtr.	65 Pf. Prima Qual. 165 cm br. 85 Pf.
Bettdamast 84 cm br. Meter	50, 130 cm Deckbettenbreite, Meter 80 Pf.
Bettsatin 84 cm br. Mtr.	45, 130 cm Deckbettenbreite, Meter 75 Pf.
Bettcöper 82 cm breit, Meter	80, 130 cm Deckbettenbreite, Meter 1,30 M.
Bettzeuge 82 cm breit Mtr.	40, 130 cm Deckbettenbreite, Meter 70 Pf.

Tischwäsche

Drell-Tischtücher, h'leinen, ges., 180 cm lang	90 Pf.
Drell-Servietten, h'leinen, gesäumt	2,80 M.
Jacquard-Tischtücher, schwere Hausmacher-Qualität, gesäumt	180/165 2,10 160/165 2,70 165/180 cm 5,50 M.
Jacquard-Servietten, 65/65 cm, ges. Dtz.	5,10 M.
Ein Posten Stuben- und Küchenhandtücher 48/110 cm, durchweg Dtz.	3,65 M.
Stubenhandtücher Drell, h'leinen Dtz.	4,25 5,25 M.
Gerstenkornhandtücher 48/110 cm gesäumt	5,45 M.
Imitirte Ledertücher	Dtz. 1,10 M.

Taschentücher

Ein kleiner Posten Taschentücher Reinleinen mit kleinen Webefeldern	durchweg Dtz.
Prima Linontücher	1,90
Englische Batisttücher mit bunter Kante	Werth bis 3,50

Ein Posten Wäschestoffe nur gute Qualitäten, Piqué-Barchend, Negligés-Damast, Renforcé, Croisé-Barchend, Hemdentuch u. s. w. durchweg Mtr.	37 Pf.
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------

Abgepasste Damast-Garnituren mit Bordüre, bestehend aus: 1 Deckbett, 2 Kissen Werth 9,00	6,75 M.
------------------------------------------------------------------------------------------	---------

Schürzen

Tändelschürze aus Panama, diverse Farben	32 Pf.
Tändelschürze gestr. Batist m. Stickerei	65 Pf.
Elegante Wirthschaftsschürzen mit Trägern	1,20 M.
Ein Posten Wirthschaftsschürzen mit Trägern aus Prima Gingham, extra weit.	1,35 M.

Kleiderstoffe

Ein Posten Kostümstoffe	Mtr. 1,60 M.
-------------------------	--------------

Wäsche

Damenhemden aus gutem Hemdentuch mit Spitze	95 Pf.
Damenhemden Achselschluss, aus gutem Hemdentuch	1,25 Mk.
Damenhemden Achselschluss mit handgestickter Madeira-Passe	1,85 Mk.
Damenhemden Pa. Renforcé, handgest. Madeira-Passe u. Handlanguette	2,25 Mk.
Beinkleider aus guten Stoffen mit Stickerei-Volants	1,35 Mk.
Unterrock aus feinem Madapolame mit 28 cm hohem Stickerei-Volant	3,60 Mk.
Herrenhemden aus guten Stoffen mit drei Falten	1,45 Mk.
Deckbettbezug mit 2 Kissen aus gestreiftem Satin Garnitur	5,75 Mk.
Deckbettbezug aus Louisiana-Tuch, mit 2 Kissen, Garnitur	4,25 Mk.

Frack-Corset „Record“

(Gerade Front, langhüftig)
Unübertroffen in Sitz, Eleganz und Haltbarkeit.

Serie I.	II.	III.
2,60	3,25	4,00 M.

Prima Drell. Buntfarbig broschirt. Prima Broché.

Seidenstoffe

Zwei Posten Reinsidene Blusenstoffe	Werth bis 3,25 1,25 1,95 Mk.
-------------------------------------	------------------------------

Die Vorzugspreise für Lebensmittel (soweit Vorrath) sind Montag Dienstag Mittwoch noch in Kraft!

Die private Militäreffekten-Industrie.

Von Seiten der Sattler-Organisation wird uns geschrieben: Schon öfter hat die private Militäreffekten-Industrie (Sattlerartikel) die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. So vor einigen Jahren, als die Arbeiter in einem mehrwöchentlichen Kampfe eine Verbesserung ihrer traurigen Verhältnisse herbeiführten und mit den Fabrikanten einen Tarifvertrag abschlossen. Als derselbe vor einem Jahre außer Kraft trat, die Fabrikanten jede Verlängerung, ja jede Verhandlung ablehnten, kam für die Arbeiter eine trauerige Zeit. Abzüge folgten auf Abzüge. Dazu gesellte sich noch eine schlechte Konjunktur, wie nie zuvor.

Alle Vorstellungen bei den Fabrikanten waren fruchtlos, sie erklärten kategorisch, daß sie nicht mehr zahlen könnten. Ein letztes Mittel wurde versucht: die Arbeiter wandten sich direkt an die Auftragsgeberin. Es wurde ein Audienzgesuch an die Leitung der königl. Artillerie-Werkstatt in Spandau eingereicht. Umsonst. Es wurde genaues statistisches Material bezüglich der Lohn- und Arbeits-Verhältnisse eingesandt, worauf die vielbedeutende Antwort einlief, daß dasselbe der vorgesetzten Behörde übermietet worden sei. Wie gnädig! Worte, nichts als leere Worte!

Daß weder die Leitung der Artillerie-Werkstatt noch sonst eine „vorgesezte“ Behörde sich um die Bitten und Wünsche von Arbeitern

kümmert, zeigte sich bei der neuerdings Mitte vorigen Monats stattgehabten Submission. Trotzdem die Arbeiter in aller Bescheidenheit Vorschläge bei Neuvergebung von Arbeiten gemacht hatten, die ohne jede Mühe und ohne Kosten bei nur etwas gutem Willen hätten durchgeführt werden können, geschah nichts. Nach alibewährtem Verfahren erhielt die Firma, die das niedrigste Angebot gemacht hatte, die Arbeit angeteilt. Doch sollte es diesmal nicht so glatt abgehen. Hatten die Arbeiter schon zuvor, den erbärmlichen allgemeinen Verhältnissen Rechnung tragend, die Hungerlöhne eingehend, hoffend, daß bald bessere Zeiten kommen werden, so machte die Befanntgabe der Preise für die neue Arbeit auch diese letzte Hoffnung zu nichte. Einmütig erklärten sie, lieber nichts verdienen zu wollen und zu hungern, als sich Tag für Tag abzuqualen, um am Ende der Woche mit einem Fragment von Lohn nach Hause wandern zu müssen.

Bei den nun folgenden Auseinandersetzungen mit dem Fabrikanten kam eine Angelegenheit zur Sprache, die wert ist, der breitesten Öffentlichkeit übergeben zu werden. Die in Frage stehenden Artikel sind Packtaschen schweren Schlages mit zwei Hufeisentaschen. Die Artillerie-Werkstatt in Spandau zahlte an ihre eignen Arbeiter für diese Packtaschen befreier Lieferung von Faden und Wachs 5 Mark, auf dem Submissionswege werden die selben von der Artillerie-Werkstatt an den Fabrikanten für 3,95 Mark vergeben. Der Unternehmer, welcher wiederum Arbeiter beschäftigt, soll dieselbe Tasche um 1,05 Mark billiger herstellen als die Arbeiter des auftraggebenden Betriebes. Der Fabrikant bot den Arbeitern 3,70 M., wobei Faden und Wachs noch gekauft werden mußte, also 1,90 M. weniger wie in Spandau, wo letzteres noch geliefert wird. Wenn je die Militärbehörde gegenüber etwaigen Wünschen der für sie arbeitenden Arbeiter gleichgültig war, so war dies hier der Fall. Wenn die maßgebenden Personen auch nur einmal die Frage sich vorgelegt hätten: Ist es möglich, bei einem Preis von 3,95 M. den Arbeitern einen halbwegs auskömmlichen Lohn zu zahlen, so hätte ihnen die Erkenntnis, daß dies nicht möglich sei, aufdämmern müssen. Doch die Sucht, möglichst viel zu sparen, drängte jeden weiteren Gedanken zurück. Es kann verlangt werden, daß der Staat als Auftraggeber für die anzufertigende Arbeit einen Preis bezahlt, der einen auskömmlichen Lohnsatz garantiert. Bei dem bis jetzt geübten Verfahren ist es den Vertretern der Militärbehörde ein leichtes, in der Budgetkommission und im Reichstage zu erklären, die Privatindustrie fabriziert billiger wie die Betriebe eigener Regie. Wenn man ohne jede Rücksicht, auf Grund des famosen Submissionsystems fabrizieren, den Ausbeutungsgelüsten der Fabrikanten freien Spiel-

raum läßt, trifft die Regierung resp. die Militärbehörde die größte Schuld an den traurigen Zuständen. Am darzutun, wie besonders in dieser Industrie die „freie Konkurrenzhaltung“ bei Submissionen nachteilig auf die Lohn- und Arbeitsbedingungen eingewirkt hat, sei nur ein Beispiel angeführt. Mitte der neunziger Jahre wurde ein neuer Tornister eingeführt. Bei den ersten Submissionen schwankte der Preis zwischen 23 und 25 M. Der Arbeiter erhielt damals 6 bis 7 M. Arbeitslohn pro Tornister. Seit drei Jahren wird derselbe mit 12 bis 13 M. submittiert und seitens der Behörden vergeben, der Arbeiter erhält nur noch 2,70 bis 3 M. Ähnlich ging es sämtlichen Ausrüstungsgegenständen im Laufe der letzten Jahre, die Preise wurden „ver-

submittiert“. Am Gerüchten anlässlich der letzten Differenzen in einer hiesigen Militäreffekten-Fabrik die Spitze zu bieten, sei festgestellt, daß die Arbeiter für die Packtaschen schweren Schlages mit zwei Hufeisentaschen 4 M. bei freier Lieferung von Faden und Wachs verlangt hatten, da dieselben für den gebotenen Preis von 3,70 M., wobei noch Faden und Wachs gekauft werden mußte, nicht angefertigt werden konnten. Die Differenzen sind insofern beigelegt, als die betreffende Arbeit an den Auftraggeber (Artillerie-Werkstatt in Spandau) unsertig zurückgegangen ist, welche sie wiederum an einen andern Fabrikanten in Berlin gelangen ließ.

Vorliegendes bildet nur einen kleinen Teil der Mißstände in der privaten Militäreffekten-Industrie. Nachdem seitens der Arbeiter alles versucht worden ist, um die maßgebenden Persönlichkeiten und Behörden auf diese Zustände aufmerksam zu machen, ja selbst Mittel und Wege angegeben sind, wie ohne Mühe und Opfer eine Verbesserung herbeigeführt werden könnte, und alles, alles umsonst ist, unterbreiten wir diese Thatsachen der Öffentlichkeit.

Aus der Frauenbewegung.

Schöneberg. Der Verein für Frauen und Mädchen Schönebergs und Umgegend hält Mittwoch, den 11. März 1903, abends 8 1/2 Uhr, im Obfrischen Lokal, Weiningerstr. 5, seine regelmäßig jeden Monat stattfindende Versammlung ab. Zrl. Dr. Springer wird einen Vortrag über: „Innere und äußere Verblütungen“ halten. Am zahlreichen Besuch sämtlicher Frauen und Mädchen Schönebergs ersucht Der Vorstand. Herren sowie Damen als Gäste haben Zutritt.

BAER SOHN advertisement featuring a large banner with the brand name, two men in suits pointing towards it, and a detailed list of clothing items and prices. The list includes Frühjahr-Paletots, Frühjahr-Anzüge, Frühjahr-Havelocks, Gummi-Regenmäntel, Radfahrer-Anzüge, Litewken und Loden-Joppen, Prüfungs-Anzüge, Knaben-Stoff-Anzüge, Anzüge nach Mass, Paletots nach Mass, Hosen nach Mass, Einsegnungs-Anzüge, and Herren-Kragen. Prices range from 1 M. 75 to 27 M.

L. Katz & Co. advertisement for kitchen equipment. The text reads: 'Verlangen Sie Aufstellung unsrer Complectten Küchen-Einrichtung. L. Katz & Co. 130 Teile für M. 35. 200 „ „ „ 75. L. Katz & Co. Ecke König- u. Spandauer Strasse vis-a-vis vom Rathaus. 788L. Specialität: Haus- und Küchengeräte.'

Jedes 5 Pfennig. Wort: Nur das erste Wort fett. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen.

Anzeigen für die nächste Nummer werden in den Annoncenstellen für Berlin bis 2 Uhr, für die Vororte bis 1 Uhr, in der Hauptredaktion Lindenstr. 69, bis 4 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Restoration, Bungeand, sofort für 1600 Mark ... **Wandverkleidung**, Materialwaren, Licht, Gemälde billig zu verkaufen ... **Wollwaren**, Kleider, Mäntel, Mützen, ... **Wandverkleidung**, Materialwaren, Licht, Gemälde billig zu verkaufen ... **Wollwaren**, Kleider, Mäntel, Mützen, ...

Teppiche, neue (unbedeutende Farbenfehler), auch einzeln, ... **Abhängelampen**, ... **Wandverkleidung**, ... **Wollwaren**, ... **Wandverkleidung**, ... **Wollwaren**, ...

Ringelstücken, ... **Verkauf** ... **Wandverkleidung**, ... **Wollwaren**, ... **Wandverkleidung**, ... **Wollwaren**, ...

Achtung! Brautleute! ... **Wandverkleidung**, ... **Wollwaren**, ... **Wandverkleidung**, ... **Wollwaren**, ...

Wandverkleidung, ... **Wollwaren**, ... **Wandverkleidung**, ... **Wollwaren**, ...

Wandverkleidung, ... **Wollwaren**, ... **Wandverkleidung**, ... **Wollwaren**, ...

Wandverkleidung, ... **Wollwaren**, ... **Wandverkleidung**, ... **Wollwaren**, ...

Wandverkleidung, ... **Wollwaren**, ... **Wandverkleidung**, ... **Wollwaren**, ...

Vermietungen.

Kleines leeres Zimmer ... **Möbliertes Zimmer**, ... **Zimmer**, ...

Verschiedenes.

Rechtsbureau, ... **Rechtsbureau**, ... **Rechtsbureau**, ...

Schlafstellen.

Separate Herren-Schlafstelle, ... **Schlafstelle**, ...

Mietsgesuche.

Mietbares Anwesen ... **Mietbares Anwesen**, ...

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche, ... **Stellengesuche**, ...

Hohen Nebenverdienst.

Höhen Nebenverdienst, ... **Höhen Nebenverdienst**, ...

Achtung! Glavierarbeiter!

Achtung! Glavierarbeiter!, ... **Achtung! Glavierarbeiter!**, ...

Achtung! Holzarbeiter!

Achtung! Holzarbeiter!, ... **Achtung! Holzarbeiter!**, ...

Achtung! Posamentierer!

Achtung! Posamentierer!, ... **Achtung! Posamentierer!**, ...

Achtung! Junghierkutscher!

Achtung! Junghierkutscher!, ... **Achtung! Junghierkutscher!**, ...

Achtung! Kutscher anderer Branchen!

Achtung! Kutscher anderer Branchen!, ... **Achtung! Kutscher anderer Branchen!**, ...